Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 132 | Freitag, den 10. Juni 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Bundesregierung begrüßt die Moskauer Einladung

Beantwortung der Sowjetnote nur im Einvernehmen mit den Westmächten

Bonn. (dpa) **Die sowjetische Note mit dem Vorschlag, normale Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik aufzunehmen, und der Einladung an Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einem Besuch in Moskau ist von der Bundesregierung, den Koalitionsparteien und der SPD günstig aufgenommen worden.**

Nachdem sich die Bundesregierung gestern in einer kurzen Sitzung mit dem Inhalt der Note befaßt hatte, erklärte sie in einer Stellungnahme, daß sie den Vorschlag zur Aufnahme diplomatischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen begrüße. Es sei zu hoffen, daß eine Prüfung der durch die Note aufgeworfenen Frage zu dem Ergebnis führe, daß eine Aussprache des Bundeskanzlers mit den Staatsmännern der Sowjetunion zweckmäßig erscheine.

Das politische Geschehen stand gestern in Bonn ganz unter dem Eindruck des sowjetischen Schritts. Der Bundestag unterbrach seine Sitzung in den Morgenstunden, um den Fraktionen Gelegenheit zu Beratungen über die Sowjetnote zu geben. In den Wandelgängen des Parlaments diskutierten die Abgeordneten lebhaft über die russische Einladung. Gestern abend beriet die Bundesregierung in einer Sondersitzung erneut über die Note der sowjetischen Regierung. Die Botschafter der Westmächte suchten den neuen Außenminister Dr. von Brentano auf, um sich über die Auffassung der Bundesregierung zur Sowjetnote unterrichten zu lassen.

Keine Verzögerung der Viererkonferenz

Ein Sprecher der Bundesregierung erklärte, die Bundesregierung halte es nicht für richtig, das Zustandekommen einer Viererkonferenz auf Grund der Sowjetnote zu verzögern. Wahrscheinlich werde eine mögliche Fühlungnahme Bonns mit Moskau nicht vor der Viererkonferenz stattfinden. Zunächst müsse geprüft werden, wie weit die in der sowjetischen Note angeschnittenen Fragen die Beziehungen der Bundesregierung zu ihren westlichen Verbündeten berührten. Die Sowjetregierung habe durch ihre Note anerkannt, daß mit der durch die Pariser Verträge hergestellten westdeutschen Souveränität eine Vorbedingung zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem Osten geschaffen worden sei. In Bonn wurde betont, daß eine Beantwortung der sowjetischen Note nur im Einvernehmen mit den Westmächten erfolgen werde. Zugleich wurde unterstrichen, daß sich die Bundesregierung in ihrer Politik der Vertragstreue gegenüber dem Westen nicht beirren lassen werde.

Bonner Kommentare

In Bonn lagen am Mittwoch folgende Kommentare zur Sowjetnote vor:

Außenminister Dr. von Brentano: Die Moskauer Einladung bestätigt die zielbewußte Bündnispolitik des Westens. Jeder erfolgversprechende Kontakt mit dem Osten muß aufgenommen werden.

CDU/CSU-Pressedienst: Die Note ist ein neuer Schritt auf dem langen und steinigen Wege zur allgemeinen Entspannung und bestätigt die Richtigkeit der Politik der Bundesregierung.

FDP-Pressedienst: Deutschland bleibt keine Wahl zwischen Annahme oder Nichtannahme der Einladung. Schon eine sich anbahnende Verständigung in irgendeiner der schwebenden Fragen rechtfertigt den Kanzlerbesuch in Moskau.

SPD: Die Einladung muß angenommen werden, um in einem direkten Gespräch mit Moskau die sowjetischen Ansichten zur Wiedervereinigung zu erkunden.



WELTREKORD IM HUBSCHRAUBER

Mit 8260 Meter Höhe errang der französische Flieger Jean Boulet (links) mit einem Hubschrauber einen neuen Weltrekord. Das Flugzeug ist mit einem 400-PS-Turbinenmotor ausgerüstet.

Oberländer kehrt zurück

Washington. (Reuter) Bundesvertriebenenminister Oberländer brach gestern seine Amerikareise ab und flog nach Deutschland zurück. Seine Abreise steht mit der neuen Lage in Verbindung, die sich durch die sowjetische Einladung an Bundeskanzler Adenauer zu einem Moskau-Besuch ergeben hat.

Bundestag mit Unterbrechungen

Fraktionen beraten über Moskauer Einladung — Personalvertretungsgesetz verabschiedet

Bonn. (dpa) **Die Mittwochsitzung des Bundestages stand unter dem Eindruck der sowjetischen Einladung an Bundeskanzler Dr. Adenauer. Nach der Vereidigung der drei neuen Minister legte das Plenum eine Pause ein, um den Fraktionen Gelegenheit zu Beratungen über die außenpolitische Lage zu geben. Ein zweites Mal kam es zu einer längeren Unterbrechung, als das Personalvertretungsgesetz in seiner entscheidenden Phase behandelt wurde.**

Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier vereidigte zu Beginn der neuen Sitzung den neuen Außenminister Dr. von Brentano, den neuen Verteidigungsminister Blank und den Minister für Fragen des Bundesrates, Dr. von Merkatz. Als neues Mitglied des Bundestages begrüßte Gerstenmaier Frau Margot Kalinke, die an Stelle des zum niedersächsischen Ministerpräsidenten berufenen Bundesministers und DP-Abgeordneten Hellwege in den Bundestag einzieht.

Ein Antrag des Ausschusses für gesamtdeutsche und Berliner Fragen, wonach empfohlen wird, daß das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen seinen Amtssitz sowohl in Bonn als auch in Berlin hat, wurde angenommen. Einen zweiten Antrag der Deutschen Partei, daß auch der Bundespräsident einen zweiten Amtssitz in Berlin haben solle, erklärte das Plenum auf Antrag des Ausschusses für gegenstandslos, da sich der Bundespräsident bereits selbst für die Wahl Berlins als zweiten Amtssitz entschieden habe.

Die Beratung des Personalvertretungsgesetzes in seiner endgültigen Form nahm längere Zeit in Anspruch. Das Gesetz wurde gegen die Stimmen der SPD, der FDP und eines Teils der DP verabschiedet. Es sieht jetzt als letzte Entscheidungsinstanz für Fragen der Mitbestimmung einen Einigungsausschuß vor, der bei jeder Behörde zu bilden ist. Für Streitigkeiten aus dem Gesetz sind die Verwaltungsgerichte zuständig. Von Fall zu Fall kann der Personalrat beschließen, daß je ein Beauftragter der in der Dienststelle vertretenen Gewerkschaften an den Personalversammlungen mit beratender Stimme teilnimmt. Eine Mitwirkung der Personalräte bei Beförderungen ist nicht vorgesehen.

Der Vorschlag des Vermittlungsausschusses zur vierten Lastenausgleichsnovelle, der die Finanzierung von Leistungsverbesserungen des Lastenausgleichs klärt, werde vom Bundestag gebilligt. Durch diese Regelung werden für die Hausratshilfe jährlich 700 Millionen statt bisher 477 Millionen Mark bereitstehen.

Wiedervereinigung und Sicherheit

Brentano über die Ziele der deutschen Außenpolitik

Bonn. (dpa) **Als das beherrschende Ziel der deutschen Außenpolitik bezeichnete der neue Außenminister Dr. von Brentano gestern nach seiner Vereidigung die Wiedervereinigung des deutschen Volkes in einer freiheitlichen und rechtsstaatlichen Ordnung und die Sicherung Deutschlands gegen jede Bedrohung.**

Brentano unterstrich, daß mit seiner Amtsübernahme kein Kurswechsel in der deutschen Außenpolitik eintrete. Mit dem 5. Mai, dem Tag der Wiedererlangung der Souveränität, habe eine Etappe der deutschen Nachkriegspolitik ihren Abschluß gefunden. Die Bundesrepublik habe sich damit als gleichberechtigter Partner in ein Bündnissystem befreundeter Staaten eingeordnet.

Die Moskauer Einladung an den Bundeskanzler bestätigt nach Auffassung Brentanos die zielbewußte Bündnispolitik des Westens. Jeder erfolgversprechende Kontakt mit dem Osten müsse aufgenommen werden. Dazu gehöre auch die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion. Die sowjetische Note müsse in enger Verbindung mit dem befreundeten Westen eingehend geprüft werden. Brentano wies darauf hin, daß die deutsche Außenpolitik sich zu jedem Zeitpunkt bemüht habe, ihre Ziele und Aufgaben mit der westlichen Welt abzustimmen.

Nach Auffassung Brentanos verdient die Beobachtung der inneren Verhältnisse in der Sowjetunion größte Aufmerksamkeit. Gerade die sowjetisch-jugoslawische Konferenz habe gezeigt, daß zumindest auch der Sowjetblock seine Schwierigkeiten habe.

Adenauer persönlich erwartet

Moskau. (dpa) Höhere Beamte des sowjetischen Außenministeriums erläuterten gestern die sowjetische Einladung an Bundeskanzler Dr. Adenauer als einen Ausblick auf spätere zweiseitige Verhandlungen zwischen Bonn und Moskau auch über alle Fragen der deutschen Wiedervereinigung. Die ersten Verhandlungen über die Normalisierung der Beziehungen zwischen Bonn und Moskau seien von sowjetischer Seite nicht an einen bestimmten Termin gebunden. Die Beamten betonten, die sowjetische Regierung erwarte, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer persönlich und nicht ein bevollmächtigter Vertreter der Bundesregierung nach Moskau komme, falls die Bundesregierung die sowjetische Einladung annehme.

Der Sowjetbeamte fügte seinen Erklärungen hinzu, vorläufig müsse man mit dem rechnen, was bestehe: die Bundesrepublik und die Deutsche Demokratische Republik. Das Verhältnis der Sowjetunion zu den Pariser Verträgen sei das gleiche geblieben wie früher. Der sowjetische Standpunkt dazu habe sich nicht geändert. Aber die Normalisierung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik werde zweifellos der Sicherung des Friedens förderlich sein.

Eisenhower: Vertrauen zu Adenauer

Für Normalisierung der Beziehungen zwischen Bonn und Sowjetunion

Washington. (INS) **Präsident Eisenhower erklärte gestern auf eine Frage, ob er die Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion ablehne: „Ganz und gar nicht!" Die Westmächte hätten volles Vertrauen zu Dr. Adenauer, daß er zu seinen Freunden und Verbündeten halte.**

Eisenhower bemerkte, die Sowjets bemühten sich, andere Länder für die Idee der Neutralität zu gewinnen. Auf die Frage, ob er bei anderen Ländern als der Bundesrepublik eine Politik der Neutralität billigen würde, sagte er, er glaube nicht, daß sich die USA damit zufrieden geben könnten, daß irgendein Land, das in seiner Geschichte einmal unabhängig war, von Fremden in Sklaverei gehalten werde. Der USA-Präsident sprach in diesem Zusammenhang von der Möglichkeit einer aufrichtigen Neutralität der östlichen Satelliten.

Eisenhower sprach sich schließlich gegen eine Überprüfung der USA-Militärhilfe für Jugoslawien aus. Auf die Frage, ob die USA ihre militärische Unterstützung für Belgrad nach dem Besuch Chruschtschows und Bulganins überprüfen sollten, erwiderte Eisenhower, das Interesse der USA an einem Lande sollte nicht geringer werden, nur weil dieser Staat sich um Neutralität bemühe.

Attlee ehrte Churchill

London. (Reuter) Churchill wurde gestern mit lautem Beifall begrüßt, als er zum erstenmal nach seinem Rücktritt vom Amt des Premierministers als „einfacher Abgeordneter" im Unterhaus erschien, wo nach der Wahl des Sprechers die Vereidigung der Mitglieder des neuen Parlaments vorgenommen wurde. Selbst auf der Publikumsgalerie, wo sonst Beifalls- oder Mißfallenskundgebungen verboten sind, gab es Händeklatschen. Es war ein ungewohntes Bild, Sir Winston nicht mehr auf der Ministerbank sitzen zu sehen. Er nahm denselben Platz ein, auf dem er bis zu seiner Ernennung zum Regierungschef im Jahre 1940 gesessen hatte.

Die Regierungsmitglieder, an der Spitze Eden, leisteten als erste den Eid. Nach altem Brauch wäre unmittelbar anschließend der Führer der Opposition an der Reihe gewesen. Attlee ging jedoch in diesem Augenblick zu Churchill hinüber und bat ihn, dem Oppositionsführer voranzugehen. Während Churchill lächelnd einwilligte, erhielt Attlees Geste lebhaften Beifall des gesamten Hauses.

Wien ratifizierte

Der österreichische Bundespräsident hat gestern die Ratifikationsurkunde zum Österreichischen Staatsvertrag unterzeichnet.

Der sowjetische Außenminister Molotow wird am heutigen Donnerstag in Paris mit dem französischen Außenminister Pinay zusammentreffen. Molotow wird dann auf dem Seewege nach New York weiterreisen.

Verteidigungsminister Blank ist gegenwärtig noch ohne Ministerium, weil dieses erst ordnungsgemäß im Haushalt erscheinen muß. Bis zur Schaffung eines Verteidigungsministeriums untersteht die Dienststelle Blank weiterhin dem Bundeskanzleramt.

Das Bundeskabinett hat Ergänzungen zum Entwurf eines Paritätsgesetzes für die Landwirtschaft beschlossen, die den Forderungen der Landwirtschaft Rechnung tragen. Das Landwirtschaftsgesetz soll noch vor den Ferien vom Bundestag verabschiedet werden.

Bundeskanzler Adenauer wird am 26. Juli in Augsburg zum deutschen Handwerk sprechen.

37 ehemalige politische Häftlinge aus der Tschechoslowakei sind gestern in Schirnding eingetroffen.

Die sowjetzonale „Tägliche Rundschau" wird am 1. Juli ihr Erscheinen einstellen. Die Zeitung vertrat die Interessen der sowjetischen Besatzungsmacht.

Der britische Oppositionsführer Attlee hat beschlossen, die Führung der Labour Party im Oktober dieses Jahres wegen seines Alters (72 Jahre) abzugeben.

Die japanisch-sowjetischen Verhandlungen über eine Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern wurden in London aufgenommen.

Die Botschafterkonferenz der Westmächte mit jugoslawischen Regierungsvertretern wird voraussichtlich am 24. Juni in Belgrad beginnen. Zweck der Besprechung ist die Unterrichtung des Westens über den Besuch der Sowjetabordnung in Jugoslawien.

Der israelische Ministerpräsident Sharett erklärte sich mit einem Treffen zwischen israelischen und ägyptischen Vertretern zur Klärung der gespannten Lage bei Gaza einverstanden.

Ministerpräsident Nehru suchte gestern Bulganin und Molotow auf.

Ein Bataillon der Hoa-Haos ist gestern in Südvietnam zu den Regierungstruppen übergelaufen.

Deutsche Berichterstatter erwünscht

Moskau. (Korr.) Ein Sprecher des sowjetischen Außenministeriums regte gestern in einem Gespräch mit den zur Zeit in Moskau weilenden fünf Journalisten aus der Bundesrepublik und Westberlin an, daß sich die Presse der Bundesrepublik bei der Sowjetregierung um die Akkreditierung für ständige Korrespondenten in Moskau bemühen sollte. Er verwies darauf, daß die sowjetische „Prawda" bereits über einen Korrespondenten in Bonn verfüge.

Untersuchung gegen Schlüter

Justizminister: Strafrechtliche Vorwürfe gegen den Minister gegenstandslos

Hannover. (dpa) **Der Koalitionsausschuß der niedersächsischen Regierungsparteien hat gestern damit begonnen, die politischen Vorwürfe gegen den beurlaubten Kultusminister Schlüter zu prüfen. Gleichzeitig stellte der niedersächsische Justizminister bei der Untersuchung der anhängig gewesenen oder noch anhängigen Verfahren gegen Schlüter fest, daß die im Zusammenhang mit den abgeschlossenen Verfahren gegen ihn erhobenen Vorwürfe gegenstandslos seien.**

Gegen Schlüter waren mehrere strafrechtliche Ermittlungsverfahren anhängig, die bis auf eines abgeschlossen sind. Die abgeschlossenen Verfahren wurden nach Mitteilung der Landesregierung von den Justizbehörden sachgemäß bearbeitet. Sie wurden seinerzeit ausnahmslos ohne Anklageerhebung in rechtlich einwandfreier Weise eingestellt.

Das noch anhängige Verfahren, das im vorigen Jahr auf Anzeige des damaligen niedersächsischen Innenministers eingeleitet wurde, steht kurz vor dem Abschluß. Die Beratungen des Koalitionsausschusses über die politischen Vorwürfe gegen Schlüter werden am heutigen Donnerstag fortgesetzt.

Das freie Wort

Eine Überraschung

O. H. D. Als am Dienstagabend der Fernschreiber plötzlich anhaltend zu läuten anfing und eine Blitzmeldung durchkam: „Sowjets laden Bundeskanzler Adenauer nach Moskau ein", war unsere erste Reaktion, dem Korrespondenten zurückzutelegrafieren, er möge diese dummen Scherze sein lassen, denn der 1. April sei längst vorüber. Dann aber kamen die näheren Berichte, die erkennen ließen, daß die Nachricht auf Wahrheit beruhte und daß Moskau auf seinem Weg der Beiseiteräumung des Stalinschen Erbes fortzuschreiten gewillt ist.

Selbst Herr Dulles wird anerkennen müssen, daß die sowjetische Note an Bonn äußerst geschickt ist. Nachdem noch vor kurzem Moskau in seinen Veröffentlichungen die Bundesrepublik als ein Verschwörernest gegen den Weltfrieden hingestellt und die westdeutsche Bevölkerung als eine Horde revanchelüsterner Kriegstreiber bezeichnet hatte, lesen wir auf einmal nun die beschwörende Erinnerung, daß in den beiden Weltkriegen das sowjetische und das deutsche Volk die größten Opfer gebracht hätten und daß ein neuer Krieg unausbleiblich das Territorium Deutschlands in ein Schlachtfeld und in ein Gebiet der Vernichtung verwandeln würde.

Wer hätte den Mut, das zu bestreiten? Vielleicht NATO-General Gruenther und seine Nachbeter, die ganz offensichtlich den letzten Krieg noch einmal am Sandkasten durchexerzieren und nicht davon sprechen, daß bei einer etwaigen Auseinandersetzung die kämpfende Truppe nicht so viel Verluste erleiden würde wie die Heimat, in der sich das Grauen eines Atomvernichtungskrieges abspielen dürfte. Die sowjetische Note ist deshalb schon mehr als eine Prüfung durch die Bundesregierung wert. Allerdings wird sie eine endgültige Antwort erst nach Konsultation mit den westlichen Verbündeten erteilen können. Bei der Zusammenkunft der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit Bundeskanzler Dr. Adenauer in New York wird hinreichend Gelegenheit dazu sein. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß die Bundesregierung bereits gestern die Moskauer Einladung begrüßt hat.

Es ist nicht so, wie kurz nach Veröffentlichung der Note in Paris festgestellt wurde, daß die Einladung der Sowjets den Bundeskanzler in eine außerordentlich schwierige Lage versetzt hätte. Die Annahme der Einladung, so wurde betont, könnte die Trennung Bonns vom Westen bedeuten, ihre Ablehnung aber den Bundeskanzler mit Sicherheit gegenüber einem großen Teil des deutschen Volkes diskreditieren. Auch in Paris dürfte bekannt sein, daß Gespräche mit Moskau über die Wiedervereinigung durch die Pariser Verträge Vorbehaltsrecht der Westmächte geblieben sind. Adenauer könnte also aus eigener Machtvollkommenheit überhaupt keine Verhandlungen mit der Sowjetunion führen, selbst wenn er dies wollte. Wenn der Bundeskanzler nach Moskau fährt, so nur im Einvernehmen mit den Westmächten.

Unsere Besorgnisse liegen auf einer ganz anderen Linie. Bonn scheint bereit zu sein, mit der Sowjetunion diplomatische Vertretungen auszutauschen. Das bedeutete nichts weniger als das Bestehen zweier deutscher Botschaften in Moskau, einer Botschaft der Bundesrepublik und einer der Deutschen Demokratischen Republik. Damit wäre die Spaltung Deutschlands in aller Form anerkannt. Zwar haben die Russen Gespräche über die Wiedervereinigung angeboten, aber da diese nicht nur von Moskau, sondern auch von den Westmächten abhängt, bleibt als einzige reale Verhandlungsmöglichkeit gegenwärtig nur die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Dies gilt um so mehr, als die Russen mit großer Sicherheit als Gegenleistung für die Wiedervereinigung den Verzicht auf die westdeutsche Aufrüstung fordern werden.

Menschenfresser in Neu-Guinea

„Unser Mund ist das Grab unserer Eltern" — Dschungelpolizisten bei Kannibalen

Sidney. — Der Dschungelstreifendienst der australischen Regierung in Neuguinea meldet von Zeit zu Zeit die Entdeckung eines neuen Gebirgstals, in dem Eingeborenenstämme leben, von deren Dasein die Außenwelt bislang nichts gewußt hat. Vor kurzem stieß eine australische Dschungelpatrouille in Ost-Neuguinea auf einen Stamm von Schwarzen, dessen Wohnhütten auf hohen Bäumen errichtet waren. Jede der Hütten wurde durch eine Strickleiter erreicht. Ein Teil der Männer trug rot gefärbte Zöpfe.

Der Eingeborenenstamm, der etwa 20 000 Menschen zählt, bereitete den weißen Dschungelpolizisten einen begeisterten Empfang. Die australische Verwaltung in Neuguinea bedient sich vor allem des Flugzeugs, um das Vertrauen neu entdeckter Eingeborenenstämme zu gewinnen. Gewöhnlich wird in der Nähe des Dschungeldorfs Land gerodet und ein Landungsplatz angelegt. Die Dschungelstreife erbittet dann über Funk die Entsendung eines Flugzeugs, dessen Ankunft gewöhnlich einen Ausbruch von Massenhysterie verursacht. Bei der Landung der Maschine werfen sich Tausende von Eingeborenen, die zum Flugplatz gekommen sind, ehrfurchtsvoll auf den Boden. Der aus seiner Maschine kletternde weiße Pilot erscheint ihnen wie ein überirdisches Wesen, das aus den Wolken zu ihnen herabgestiegen ist. In der aus Eingeborenen bestehenden Bordmannschaft, die den Proviant für die Dschungelstreife entlädt, meinen sie verstorbene Ahnen und vom Feinde getötete Söhne begrüßen zu können, die zu ihnen zurückgekehrt sind. Langsam legt sich die Aufregung. Das Flugzeug wird bestaunt und betastet. Nach wenigen Stunden lassen sich die mutigsten Stammesmitglieder sogar überreden, in ihm Platz zu nehmen. Sie werden aus ihrer engeren Heimat herausgeflogen und für einige Tage nach den Siedlungen der Weißen an der Küste Neuguineas gebracht. Es ist vielleicht eine etwas drastische Art, die Schwarzen aus ihrer Isolation herauszureißen. Bislang hat sich diese Behandlungsweise jedoch erfolgreich gezeigt.

Missionare berichten, daß es auch heute noch in manchen Gegenden Neuguineas, wie beispielsweise dem Gebiet von Fore, Kannibalen gibt, die außer ihren getöteten Feinden auch ihre verstorbenen Angehörigen verzehren. Es kommt selbst vor, daß Eingeborene ihre gebrechlichen Eltern dem Meistbietenden verkaufen. Auf die Frage eines Sidneyer Missionsinspektors, ob sie denn wenigstens ihre verstorbenen Eltern begruben, antwortete der Sprecher eines Stammes: „Unser Mund ist das Grab unserer Eltern." Um die Eingeborenen von diesen Sitten abzubringen, bedient man sich mit Vorliebe eingeborener Missionare, die selbst einmal Kannibalen waren oder von ihnen abstammen.

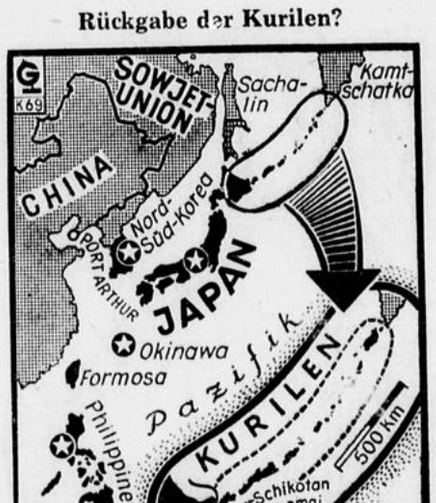
Zehn Tote bei Grubenunglück

Nur sechs Bergleute auf „Heinitz" bei Neunkirchen gerettet

Neunkirchen. (dpa) **Das Bergwerksunglück auf der Grube Heinitz bei Neunkirchen im Saargebiet hat zehn Todesopfer gefordert. Ein Bergmann, der bis in die Nacht zum Mittwoch noch vermißt worden war, ist gestern tot aufgefunden worden.**

16 Bergleute waren eingeschlossen worden, als am Dienstag ein Streb in 500 Meter Tiefe im Flöz Gneisenau auf 70 Meter Strecke zu Bruch gegangen war. Nur sechs kamen mit dem Leben davon.

Rückgabe der Kurilen?



Bei den sowjetisch-japanischen Friedensverhandlungen in London steht auch zur Aussprache, ob die Sowjetunion Japan die 1945 besetzten Inseln zurückgibt. Es handelt sich um die Inselgruppe der Kurilen und die beiden Japan am nächsten gelegenen Inseln Schikotan und Habomai. Während die Sowjets bisher nur zu verstehen gegeben haben, daß sie über Habomai und Schikotan sprechen wollen, gehört zu den japanischen Wünschen auch die Rückgewinnung der Kurilen. Außer diesen Inseln nahm die Sowjetunion 1945 auch die Südhälfte von Sachalin wieder in Besitz, die im russisch-japanischen Krieg 1904/05 an die Japaner verloren worden war.

Haftbefehl gegen Box-Präsident

Berlin. (dpa) Der Generalstaatsanwalt beim Westberliner Landgericht hat gestern gegen den 63jährigen Präsidenten des Schwedischen Amateurboxverbandes, Oskar Söderlund, Anklage wegen Verführung eines Minderjährigen erhoben. Auf eine solche Straftat steht Freiheitsstrafe zwischen drei Monaten Gefängnis und zehn Jahren Zuchthaus. Söderlund war am Sonntag unter dem dringenden Verdacht festgenommen worden, ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Sechzehnjährigen verübt zu haben. Der Vernehmungsrichter, dem der Beschuldigte vorgeführt wurde, erließ Haftbefehl.

Grüße des Papstes

Vatikanstadt. (Reuter) Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, Jänicke, und seine Frau wurden gestern von Papst Pius XII. empfangen. Wie von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wurde, hat sich der Papst während der 20 Minuten dauernden Unterredung als ein Freund des deutschen Volkes bezeichnet und an den Bundespräsidenten und den Bundeskanzler Grüße und Segenswünsche für das ganze deutsche Volk richten lassen.

Kein Einspruch des Westens

London: Adenauer wird die richtige Entscheidung treffen!

Bonn. (dpa) **Vertrauen in die Politik Dr. Adenauers kennzeichnet die westlichen Stellungnahmen zu der überraschenden Einladung Moskaus an den Kanzler und zu dem sowjetischen Vorschlag, direkte diplomatische Beziehungen mit der Bundesrepublik aufzunehmen. In Washington, London und Paris wird die Überzeugung ausgedrückt, daß der Kanzler bei einem Eingehen auf das sowjetische Angebot das Bündnis mit dem Westen nicht aufgeben wird. Man rechnet außerdem damit, daß Dr. Adenauer vor einer Antwort an Moskau Konsultationen mit den Westmächten aufnehmen wird.**

Nach Ansicht politischer Beobachter Washingtons werden die USA Adenauer nicht von einem Moskau-Besuch abraten. Ein Sprecher des britischen Auswärtigen Amts sagte gestern, die Moskauer Einladung sei in erster Linie eine Angelegenheit der deutschen Regierung. Die britische Regierung vertraue darauf, daß Adenauer die richtige Entscheidung treffen werde. Der Sprecher deutete an, daß die Entscheidungsfreiheit des Kanzlers nicht beeinflußt werden solle.

Im französischen Außenministerium hat der sowjetische Vorstoß weder Überraschung noch Beunruhigung ausgelöst. Ein Sprecher des Pariser Außenamts äußerte, die Einladung könne als Zeichen der Entspannung gewertet werden. Sie bestätige die Richtigkeit der westlichen Politik, die Bundesrepublik in das atlantische Bündnis einzubeziehen, und sei ein persönlicher Erfolg Adenauers.

Nach Ansicht Belgrader Beobachter kann die Annahme des sowjetischen Vorschlages zur Folge haben, daß Deutschland in Moskau durch zwei Botschaften vertreten sein wird und daß die politische Teilung Deutschlands für einen noch unbestimmbaren Zeitraum erhärtet wird.

Gegen Teilung Nordrhein-Westfalens

Wenig Neigung für Bundesland Westfalen — Arnold besucht Münster

Olpe. (Eig. Ber.) **Es sei Wahnsinn, über die Teilung des Landes Nordrhein-Westfalen zu sprechen, so lange die deutsche Einheit nicht hergestellt sei, sagte Oberbürgermeister Bach (Siegen), der Vorsitzende der Landschaftsversammlung Westfalen, auf der Hohen Bracht vor westfälischen Journalisten. Auch Dr. Köchling, Direktor des Landschaftsverbandes, sprach sich gegen ein eigenes Bundesland Westfalen aus.**

Die Frage war im Zusammenhang mit dem Besuch des Luther-Ausschusses in Westfalen aufgeworfen worden. Dieser Ausschuß, der den Auftrag hat, die Möglichkeiten einer Länderreform zu prüfen, könne, so meinte Oberbürgermeister Bach, vom Bundestag lediglich gehört werden; eine Entscheidung über diese Empfehlungen müsse der künftigen Nationalversammlung in Berlin überlassen werden. Dr. Salzmann ergänzte, daß auch er an den Luther-Ausschuß keinerlei Forderungen für Westfalen angemeldet hätte.

Ministerpräsident Arnold der sich am Wochenende entschieden für die Unteilbarkeit des jetzigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen ausgesprochen hatte, wird am 15. Juni Münster einen Besuch abstatten.

Die Meinung der anderen:

Moskaus Einladung

Yorkshire Post

Es ist nicht überraschend, daß die sowjetische Regierung Dr. Adenauer zu einem Besuch nach Moskau eingeladen hat. Sie weiß, daß seit vielen Monaten einfache Menschen, Politiker und Mitglieder der Regierung in der Bundesrepublik gesagt haben, daß irgendeine Art von Politik gegenüber der Sowjetunion ausgearbeitet werden müsse. Eine Politik der aktiven Feindseligkeit steht für die Deutschen außer Frage. Noch weniger würde es Dr. Adenauer auf einen Bruch mit den Vereinigten Staaten oder mit der Militärorganisation, hinter der die Vereinigten Staaten stehen, ankommen lassen. Dr. Adenauer hat deshalb in letzter Zeit über die Möglichkeit einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen nachgedacht — eine Politik, die die Sowjets beruhigen würde und den Amerikanern keine Sorge zu machen brauchte. Vermutlich wird sich die Sowjetregierung bemühen, mit Dr. Adenauer zu einem Kompromiß zu kommen, um ihn oder seinen Vertreter bei allen Versuchen zur Beeinflussung der bevorstehenden Viermächtekonferenz in Ungelegenheiten zu bringen. Aber es ist zweifelhaft, ob die Sowjets damit Erfolg haben werden. Dr. Adenauer ist ein zu alter und zu geschickter Unterhändler, um in diese Art von Fallen zu gehen.

News Chronicle

Das ist der jüngste, jedoch wahrscheinlich nicht der letzte in einer Serie von Vorstößen Moskaus, die dieses Jahr zum Wunderjahr der internationalen Diplomatie gemacht haben. Er folgt hart auf den Fersen von Deutschlands Eintritt in die Atlantische Allianz, ein Schritt, von dem die Moskauer Propagandisten voraussagten, er werde alle weiteren Ost-West-Besprechungen über die deutsche Zukunft unmöglich machen. Die sowjetische Einladung bietet zwei starke Versuchungen für jeden Deutschen, nach Moskau zu gehen — die Hoffnung auf deutsche Einheit und stark vermehrten Handel. Aber eine Stelle in der Note deutet darauf hin, daß der Preis der Einheit nur Deutschlands Austritt aus der Atlantischen Allianz sein kann.

Aurore

Die Sowjets wenden sich nunmehr dem fettesten Happen zu, nämlich den Pariser Verträgen. Es geht ihnen darum, den praktischen Eintritt des Bonner Deutschland in die Westeuropäische Union und in das atlantische Bündnis zu verhindern. Chruschtschow und Bulganin, die ohne das geringste Bedenken damit ihre früheren Äußerungen in ein merkwürdiges Licht stellen, werden Adenauer jetzt die Einheit Deutschlands anbieten — wenn es sein muß, mit gebietsmäßigen Zugeständnissen. Sie werden alles mögliche anbieten. Es dürfte an der Zeit sein, daß die westliche Diplomatie wachsam wird und bei dieser Gelegenheit wieder zur Initiative übergeht.

Combat

Es ist noch zu früh, um vorauszusagen, ob Adenauer zu einer Reise nach Moskau bereit sein oder aber seinen neuen Außenminister Brentano entsenden wird. Falls die Einladung angenommen wird, erscheint es recht unwahrscheinlich, daß es Dr. Adenauer trotz seiner 79 Jahre einem anderen überlassen könnte, mit den sowjetischen Politikern zusammenzutreffen. Im Hinblick auf die Schaffung diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik herrscht eine einheitliche Auffassung vor.

Heftige Kämpfe mit Hoa-Haos

Saigon. (Reuter) Nachdem die Offensive der südvietnamesischen Nationalarmee gegen die Streitkräfte der Hoa-Hao-Sekte zunächst kaum auf Widerstand gestoßen war, wurden gestern die ersten Gegenaktionen der Aufständischen gemeldet. Im Rücken der Nationalarmee gelang es ihnen, die Städte Vinh-Long und Cantho (hundert Kilometer südwestlich von Saigon) zu erobern. Trotz heftiger Kämpfe in der Nacht zum Dienstag sollen sich die Aufständischen in Vinh-Long gegen die Nationalarmee behauptet haben.

Noch immer in Haft

Heidelberg. (dpa). Zur Zeit sind in Frankreich noch 76 als Kriegsverbrecher bezeichnete Deutsche und sechs Österreicher inhaftiert.

Liebendes Herz

Roman von Mila Tannweber

Copyright by Lauxmann-Verlag, Rheine

(3. Fortsetzung)

„Was hast du denn? Wie siehst du aus?" fragte Frau Mandler, als Bettina in das Gartenzimmer kam. Sie selber saß wie immer in ihrem Lehnstuhl, ihre Lippen waren bläulich verfärbt und ihr Atem ging schwer. Sicher machte ihr die Gewitterschwüle zu schaffen.

Bettina antwortete nicht gleich; sie legte erst das Päckchen mit Medikamenten, das sie besorgt hatte, eine Tüte mit Weintrauben und die illustrierte Zeitschrift für die Tante auf einen kleinen Tisch.

„Es ist so drückend ...", stammelte sie, „ich bin froh, daß ich heute nicht zur Kinokasse muß ..."

„Zieh dich doch leichter an und mach die Tür zum Garten weit auf, vielleicht kannst du den Rasen sprengen, dann bekommen wir ein bißchen Kühle herein. Wer weiß, ob es mit dem Regen etwas wird", sagte die Tante.

Bettina nahm die Weintrauben mit in die Küche, wusch sie und brachte sie der Tante wieder. Sie legte ihr die Zeitschrift dazu. „Damit du keine Langeweile hast, Tante. Ich gehe dann in den Garten."

Bettina befreite sich von Schuhen und Strümpfen, sie schlüpfte in ihre Sandaletten und zog ein dünnes Musselinkleidchen an; dann holte sie den Gartenschlauch aus dem Waschhaus und begann zu sprengen. Es war köstlich, die Frische des Wassers zu spüren. Bettina stellte den Zerstäuber an und befestigte den Schlauch auf einer Harke. Das sanfte Rieseln des Wassers hatte eine beruhigende Wirkung auf sie.

Über den Gartenzaun begrüßte sie aus dem benachbarten Einfamilienhaus eine junge Frau, und Bettina verplauderte eine Viertelstunde mit ihr. Dann stellte sie das Wasser ab, brachte die Gartengeräte an ihren Platz und rief schon vom Garten aus: „Tante, nun muß es dohl kühl genug sein! Ich habe nicht mit Wasser gespart!"

Sie hörte keine Antwort, ging aber erst noch zu den Spalieren mit den Klaräpfeln und probierte einen. Er war noch nicht reif, weiß lagen die Kerne noch im Gehäuse, aber er schmeckte säuerlich und erfrischend.

Bettinas Gemütszustand war wieder ganz ausgeglichen. Sie dachte voller Dankbarkeit, daß es das Schicksal trotz allem gut mit ihr gemeint hatte, daß es sie in diesem geräumigen Hause und dem schönen Garten zu Hause sein ließ — ohne Nahrungs- und Geldsorgen. Wie oft hatte sie sich in ihren Kindertagen nach einer Mutter gesehnt; schon das Wort ‚Mutter' aussprechen zu dürfen, wäre für sie Glück gewesen! Heute erkannte sie voller Beschämung, daß keine Mutter hätte gütiger und fürsorglicher an ihr handeln können als Tante Klara, die das arme, elternlose Kind zu sich genommen hatte.

Sie pflückte eine zartgelbe Rose für Tante Klara und trat durch die geöffnete Glastür in das Gartenzimmer. Nach der Helle des Gartens schien es ihr im Zimmer dunkel, und sie meinte, die Tante sei eingeschlafen, weil sie so regungslos in ihrem Stuhl lag. Sie wollte leise vorbeigehen und erkannte zu ihrem Entsetzen, daß die Frau ohne Besinnung war.

Zu ihren Füßen lagen die einzelnen Blätter der Zeitschrift, wie sie ihr aus der Hand geglitten sein mochten, neben ihr, auf dem Tischchen, war ihre geöffnete Ledermappe.

Bettina erschrak furchtbar, denn der Atem der alten Frau ging röchelnd und qualvoll. Das Mädchen stürzte wieder in den Garten und rief die junge Nachbarin.

„Bitte, telephonieren Sie doch für mich mit Dr. Wiesner ... meine Tante ... ich weiß nicht, was ihr ist ... ich brauche sofort einen Arzt."

Bettina zwang sich gewaltsam zur Ruhe; sie stützte die Kranke, damit sie nicht vom Stuhl heruntergleiten konnte, räumte in Eile auf, auch die Mappe brachte sie ins Nebenzimmer auf den Schreibtisch. Die Viertelstunde, die bis zum Eintreffen des Arztes verging, schien ihr wie eine kleine Ewigkeit.

Dr. Wiesners Diagnose war eindeutig: Frau Mandler hatte einen Schlaganfall erlitten. Er kam nach einiger Zeit ein zweites Mal mit einer Pflegerin, einer großen, knochigen Frau, die die Kranke in das Bett brachte und die Anordnungen Dr. Wiesners ausführte. Bettina wollte ihr zur Hand gehen, aber sie benahm sich anscheinend nicht allzu geschickt, denn die Pflegerin schickte sie hinaus. Frau Mandler brauche jetzt vor allem Ruhe, sagte sie.

In dem dunklen Arbeitszimmer mit den schweren, eichenen Möbeln, das einst Herr Mandler bewohnt hatte, an den Bettina nur eine unklare Erinnerung bewahrte, denn Tante Klara war schon lange Witwe, war eine dumpfe, schwüle Luft. Bettina öffnete die Fenster, die nach der Straße führten. Die ersten Blitze zuckten über den abendlichen Himmel und fern grollte der Donner. Dann fielen einzelne schwere Tropfen, die Blätter der Linden rauschten in einem jäh aufkommenden Wind und bald prasselte der Regen nieder.

Bettina stand am Fenster und atmete die gereinigte Luft. Sie bekämpfte ihre aufsteigenden Tränen. Die Pflegerin hatte ihr eben gesagt, daß Tante Klara wieder bei Besinnung sei und anscheinend keine Lähmungserscheinungen habe. Gott sei Dank, sie würde leben!

Vergessen war die Begegnung vom Nachmittag und der Kummer, den Bettina um einen fremden Mann gehabt hatte! Sein Bild war weit fort, wie hinter dem dichten Vorhang aus Regen verschwunden, ausgelöscht von anderen Geschehnissen.

Das Mädchen ging an den Schreibtisch; noch immer lag die unverschlossene Briefmappe da, einzelne Papiere waren herausgerutscht, es sah unordentlich aus, und Bettina begann zu ordnen. Es war durchaus nicht von Anfang an ihre Absicht gewesen, in Tante Klaras streng gehütete Geheimnisse einzudringen, aber ein Name war es, der Bettina auffiel; er leuchtete ihr gleichsam aus einem Schriftstück entgegen. Und nun schien auch das Bild Werner Hellers wieder nähergerückt; es kam mit solcher Deutlichkeit und Eindringlichkeit zu Bettina, daß sie wie geblendet war.

Während sie in Briefen, Zeitungsartikeln und Akten blätterte, schien es Bettina, als würde sie zehn Jahre älter. Sie begriff jetzt Tante Klaras Wesen ganz, ihre Menschenscheu und ihr Einsamkeitsbedürfnis. Tiefstes Mitleid mit der alten Frau erfüllte Bettinas Herz; es kam ihr vor als würde es nie mehr durch ein anderes Gefühl verdrängt werden können.

Aber dann setzte sich ein Gedanke in ihr fest, lästig wie ein Insekt, das einen hartnäckig umsummt: War sie nicht selbst der Anlaß gewesen, daß Tante Klara zusammengebrochen war? Das unschuldige Werkzeug des Schicksals?

Sie glättete die Zeitschrift mit Bernd Meisters Artikel und verglich Namen und Daten mit den alten Zeitungsausschnitten in der Mappe; sie verglich auch ein Jugendbild der Tante mit dem Bild in der Zeitschrift: es blieb kein Zweifel, Tante Klara war die Frau, die man vor fünfunddreißig Jahren wegen Mordes an ihrem Gatten angeklagt hatte!

Nein, sie wagte nicht weiterzulesen; es kam ihr wie Verrat an der Frau vor, die so viel für sie getan hatte! Verzweifelt und elend schob sie die Mappe von sich; sie ahnte, daß diese fernen Geschehnisse auch über ihr eigenes Schicksal einen Schatten werfen würden.

Und hier wieder der Name Heller! Was hatte er mit Tante Klara zu tun? Kannte sie ihn demnach schon länger? Nein es war doch nicht möglich, daß sich ein Mensch so verstellen konnte! Aber warum lagen ganze Bündel Zahlungsanweisungen an eine Bank da, die als Empfänger den Namen Heller trugen? Und als Bettina das Datum ansah, erkannte sie, daß durch viele Jahre hindurch Gelder an Doktor Heller gegangen waren.

Bettina wagte nicht weiter zu forschen. Sie legte die Mappe zusammen, verschloß sie und tat sie überdies noch in ein Fach des Schreibtisches, das sie ebenfalls abschloß. Untätig saß sie am Schreibtisch und sah in den Regen hinaus. Die Dunkelheit kam früher als sonst, Schatten krochen aus allen Ecken, Drohung und Angst schien das Zimmer zu erfüllen und Bettina war es, als müsse sie still halten, bis der Schlag kam, der ihr junges Leben bis in die Grundfesten erschüttern würde.

Müde dachte Bettina an die Pflichten, die sie heute noch hatte: die Pflegerin mußte Essen haben, vielleicht auch ein Lager für die Nacht, wenn sie es für nötig hielt, zu bleiben. Vielleicht kam auch Dr. Wiesner noch einmal ... vielleicht brauchte sie auch Tante Klara. Sie fürchtete sich, der alten Frau gegenüberzutreten, ihre Augen sahen scharf.

Die schweren Schritte der Pflegerin waren auf der Treppe zu hören, sie suchte das junge Mädchen. Bettina trat schnell in den Flur hinaus. „Schwester Martha!" rief sie, suchen Sie mich?"

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 132

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Freitag, den 10. Juni 1955

UNSERE Heimat

Liebe überbrückt alles

Unter diesem Gedanken steht die öffentliche Haus- und Straßensammlung des Caritas-Verbandes und der Inneren Mission in der Zeit vom 1. bis 14. Juni. Der immer wiederkehrende Aufruf der Sammlung dieser Verbände „Tuet Gutes Allen" steht in diesem Jahr vor dem Hintergrund des getrennten Deutschlands. Wer darum weiß, daß den Menschen in Bedrängnis und Not Kirche und Caritas oft die letzte Hilfe und Stütze sind, versteht diesen Aufruf der Sammlung und gibt freudig eine Spende. Er hilft dann mit, die Pfeiler der Brücke zu stärken, die sich als Brücke der Nächstenliebe zwischen Ost und West spannt. Der Paketversand an Kriegsgefangene, den z. B. die Caritas-Kriegsgefangenenhilfe in Erwitte Monat für Monat mit rd. 450 Paketen leistet, die Medikamentenhilfe der Caritas an Deutsche bis nach Polen, die Patenschaftspakete über die Zonengrenze sind Teile dieser Caritasbrücke zwischen den Deutschen hier und drüben. Es ergeht der Aufruf an alle, diese Brücke stark zu machen, damit über alles Trennende hinweg eine Verbindung bleibt, die Brücke der Nächstenliebe. Die Sammlung „Tuet Gutes Allen" will dazu ihren Beitrag leisten.

Olper Stadtspiegel

Heute „Der Hauptmann von Köpenick"! Die Theatersaison 1954/55 wird heute mit der Aufführung eines Bühnenwerkes von echtem Schrot und Korn, der Zuckmayer'schen Köpenickiade, beendet. Dieses unverwüstliche, publikumswirksame Bühnenwerk wird vom Rheinischen Landestheater (Neuß) inszeniert unter der Regie von Roland Müller-Stein. Pressestimmen zur Neußer Premiere lassen erkennen, daß die Inszenierung des „Hauptmann von Köpenick" dem Landestheater vorzüglich gelungen ist. Den hiesigen Theaterfreunden steht mithin ein genußreicher Abend bevor, dessen Besuch zu empfehlen ist. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr im großen Schwanensaale.

Eine Sitzung der Amtsvertretung findet heute um 17 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses statt. Der neue Haushaltsplan steht zur Beratung.

Delegiertentag des VdK. Am morgigen Samstag findet um 10 Uhr im Hotel „Kölner Hof" der Delegiertentag des VdK-Kreisverbandes Olpe statt. Der Leiter der Landessozialabteilung, Wenzel-Düsseldorf, hält vor den Delegierten und geladenen Gästen das sozialpolitische Referat. Am Nachmittag wird der Vorstand des Kreisverbandes Olpe neu gewählt.

„Unsere Aufgabe ist es", schrieb vorgestern die hiesige Pfarr-Caritas, „den Bedürftigen mit kleineren und größeren Zuschüssen zu helfen". Zu der dann folgenden Angabe, daß im vergangenen Jahre hier über 100 000 DM für Lebensmittel, Kleidung, Schuhe, Kommunionkinderbekleidung usw. ausgegeben worden sei, wird uns nachträglich zur Kenntnis gebracht, daß der Pfarr-Caritas insofern ein Schreibfehler unterlaufen ist, daß sich dieser Betrag nicht auf 100 000 DM beläuft, sondern auf ungefähr 10 000 DM, was wir hiermit auch unseren Lesern zur Kenntnis geben.

75 Jahre alt wird heute in körperlicher und geistiger Rüstigkeit Frau Aust, wohnhaft Droste-Hülshoff-Straße. Der eifrigen Leserin des „S. V." gelten auch unsere besten Glückwünsche!

Totenglocke. Verstorben ist im Alter von 57 Jahren die Witwe Martha Schellmann, geb. Billert, wohnhaft Olperhütte 6. Sie stammt aus Thüringen und ist die Ehefrau des 1928 in Aschaffenburg verstorbenen Oberpostinspektors Josef Anton Schellmann. R. i. p.

Keine Notopfermarke auf Postsendungen nach der Sowjetzone und Berlin. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Die Deutsche Bundespost weist darauf hin, daß Postsendungen nach der sowjetischen Zone und nach Berlin (West und Ost) nicht der Abgabe „Notopfer Berlin" unterliegen. Sie sind daher nicht mit den 2-Pfg.-Steuermarken zu bekleben. Da in der sowjetischen Zone und in Berlin (Ost) Sendungen mit Notopfermarken nicht befördert werden, wird im Interesse der Absender dringend empfohlen, solche Sendungen unter keinen Umständen mit Steuermarken „Notopfer Berlin" zu versehen.

Verkauf von Mastrindfleisch-Dosen. Das Bundesministerium für Ernähung, Landwirtschaft und Forsten teilt mit: Im Laufe der nächsten Wochen werden Mastrindfleischkonserven in Packungen zu 400 g netto der Verbraucher zu höchstens 1,20 DM pro Dose angeboten werden. Es handelt sich um Ware aus Beständen der Einfuhr- und Vorratsstelle für Schlachtvieh, Fleisch- und Fleischerzeugnisse. Die Konserven sind von deutschen Fabriken in Westdeutschland hergestellt worden. Es handelt sich im ganzen um etwa 6000 t Konserven, das entspricht etwa 15 Millionen Dosen, die im Laufe der nächsten Wochen zur Ausgabe gelangen werden. Die Einfuhr- und Vorratsstelle hatte die Partie öffentlich ausgeschrieben. Nach den Ausschreibungsbedingungen und Kontrakten mit den Firmen, die einen Zuschlag bekommen haben, ist es nicht zulässig, daß die Ware zu einem höheren Preis als 1,20 DM je Dose verkauft werden kann.

Schulsparen gewinnt weiter an Boden

Sparkassen betreuen den Sparernachwuchs — 1954: 14,4 Mill. DM

Kreis Olpe. In den letzten Wochen sind in allen Teilen des Bundesgebietes die Schulanfänger in den von den öffentlichen Sparkassen betreuten Schulen mit der Einrichtung des Schulsparens vertraut gemacht worden. Der Vorstellungswelt der Sechsjährigen angepaßt, vollzieht sich die erste Begegnung mit der Idee des gewohnheitsmäßigen Sparens in einem fröhlichen, spielerischen Rahmen. Was sich dann im Laufe der Jahre in den jetzt verteilten Sparbüchsen tatsächlich ansammelt und nach der Entleerung einem Sparkonto gutgeschrieben wird, ist als Betrag natürlich bescheiden und spielt, gemessen an der gesamten Spareinlagenentwicklung, nur eine geringe Rolle. Etwas anderes ist aber auch gar nicht beabsichtigt; das Schulsparen und die an Kinder ausgegebenen Heimsparbüchsen sind — in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft — Mittel der Sparerziehung und erst in zweiter Linie der direkten Sparförderung. Mit dem Vorbehalt, daß es auf die finanziellen Ergebnisse nur nebenbei ankommt, darf angeführt werden, daß 1954 von den Sparkassen 14,4 Mill. DM gutgeschrieben wurden, die sich auf rund 2 Millionen Knaben und Mäden in 20 730 Schulen verteilten. Gegenüber dem Vorjahr haben sich alle drei Zahlen merklich erhöht: 1953 sparten 1,7 Millionen Kinder in 19 594 Schulen insgesamt 10,9 Mill. DM. Erfreulich ist auch die Steigerung des Anteils der Schulsparer an der Gesamtzahl der Schüler in den betreuten Schulen von 27 Prozent Ende 1952 auf 40 Prozent am letzten Jahreswechsel.

Standesamt Olpe

Olpe. Folgende Personenstandsfälle wurden in der Zeit von 23. Mai bis 4. Juni beim hiesigen Standesamt registriert: Geburten: T. Hochstein, Hakemicke 2 (Sohn); A. Hardenack, Stachelau Nr. 8 (Sohn); B. Keimer, Stubicke 1 (Tochter); H. G. Krieg, Altenkleusheim Nr. 16 (Sohn), J. H. Dornseifer, Biggestraße 1 (Tochter); A. Maiworm, Gartenstraße 4 (Tochter); A. Halbe, Schönau Nr. 35 (Tochter); G. Holterhof, Wenden Nr. 22 (Tochter); F. W. Henne, Wenden Nr. 5a (Sohn); A. Becker, Kurf.-Heinr.-Str. 43 (Sohn); O. W. Marowski, Hessenhammer (Tochter); J. P. Deukels, An der Eichhardt 5 (Sohn); M. Thomas, Dornröschenweg (Tochter); H. Escherich, Efferen b. Köln (Sohn); H. Neu, Bergstraße 47 (Sohn); L. Köster, Westfälische Str. 43 (2 Töchter); J. Wolfschläger, Mittelneger Nr. 8 (Tochter); J. Andree, Am Gallenberg 14 (Tochter); F.-J. Kirchhoff, Schillerweg 14 (Tochter). — Eheschließungen: Albert Werner Halbe und Ruth Maria Heuel, beide Stade; Karl Fromm, Westfälische Straße 18, und Hildegard Kranz, Am Bratzkopf 20; Josef Heinrich Drilling, Rüblinghausen, und Margarete Stettner, Lindenhardt 10; Erwin Neu, Stade, und Irmgard Maria Bieker, Bergstraße 45; Wolfgang Johann Köster, Ketteler Weg 14. und Edeltraud Edith Schrauter, Eichendorffstraße 21; Franz Heinrich Weber, Schneppenohl Nr. 6, und Margret Reinhardt, Hagen; Johannes Karl Blume und Agnes Spreemann, geb. Schröder, beide Winterbergstraße 65. — Sterbefälle: Hubert Peter Tillmann, Saßmicke (66 J.); Klara Klein, Schneppenohl (51 J.); Wilhelm Feistel, Oberneger (73 J.); Theodora Wurm, geb. Huckestein, Iseringhausen (54 J.); Josef Tump, Am Kattenhagen 7 (68 J.).

Jahresfest der ev. Gemeinde

Altenhundem. Am Sonntag feiert die ev. kirchliche Gemeinschaft Altenhundem-Meggen ihr Jahresfest. Um 9.30 Uhr ist Festgottesdienst in der Kirche, um 14.15 Uhr Festfeier im ev. Vereinshaus. Festprediger ist Synodaljugendpfarrer Pastor Deitenbeck aus Lüdenscheid. Alle Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen.

FILMSCHAU

Im Olper Lichtspieltheater wird von Freitag bis Dienstag der große Erfolgsfilm „Das ideale Brautpaar" als Normalprogramm aufgeführt. Außerdem sind am Freitag um 18.30 Uhr und Samstag um 18 Uhr zwei Sonderveranstaltungen mit dem Wildwest-Volltreffer „Schüsse in Neu-Mexiko" angesetzt.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Kammersieger

Leistungswettbewerb der Handwerksjugend

Kreis Olpe. Am 25. und 26. Mai traten die Bewertungskommissionen zusammen, die aus den eingesandten Gesellenstücken für den Leistungswettbewerb der Handwerksjugend 1955 die Kammersieger auswählten. Es nahmen im ganzen 60 Lehrlinge aus 23 Handwerksberufen teil. Als Kammersieger wurden aus dem Kreis Olpe ermittelt: Franz Klimberg, Dachdecker, Olpe, Fohrt Nr. 7, Lehrherr: Aloys Stahl, Olpe; Paul-Heinz Herten, Kupferschmied, Olpe, Westfälische Straße, Lehrherr: Paul Kunstleben, Olpe; Benno Rameil, Maurer, Finnentrop, Hauptstraße 70, Lehrherr: Willi Runge, Grevenbrück.

Sprechstunden für Hirnverletzte

Kreis Olpe. Am Samstag, dem 11. Juni 1955, finden Sprechstunden für Hirnverletzte vom Bund hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer, Kreisgruppe Olpe, von 14 bis 15.15 Uhr in Altenhundem bei Schneider-Biekmann und von 15.30 bis 18.30 Uhr in Grevenbrück, Hotel „Zur Post" statt. Alle Kopf- und Hirnverletzten sind hierzu herzlichst eingeladen.

Schont Neuanpflanzungen!

Gerlingen. Von der Jahnschaft wurden rund 38 000 Fichten und 5 000 Puglasien-Pflanzen auf dem Schörmberg, Elm, Metsche, Buchhagen und Hallerberg neu angepflanzt. Damit diese Kulturanpflanzungen nicht beschädigt werden, wird gebeten, bei Spaziergängen diese Kulturen zu schonen. Vor allem mögen die Eltern ihre Kinder immer wieder darauf aufmerksam machen, daß die jungen Pflanzen nicht beschädigt werden dürfen.

Wenden. Am Samstag feiert die Witwe Rosalia Klein, geb. Kückel, ihren 81. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Ottfingen. Der Invalide Eduard Sidenstein wird am Sonntag 71 Jahre alt. Wir gratulieren!

Elben. Am 11. und 12. Juni feiert Elben sein altbekanntes Schützenfest in der gewohnten Weise. Als einer der ältesten Vereine hat sich bei diesem das alte Brauchtum trotz mancher inneren und äußeren Krisen stets lebendig erhalten, so daß seine Veranstaltungen von der Umgebung gern besucht und auch geschätzt werden. Dieses zeigt auch sein harmonisch-fröhlicher Verlauf und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß es ein echtes Volksfest im dörflichen Sinne ist. Darum auf nach Elben!

Römershagen. Im 71. Lebensjahre verstarb Anton Brüser. R. i. p.

Priesterjubilar

Dünschede. In Giershagen im oberen Sauerland feierte kürzlich Pfarrer Dr. Lamers sein goldenes Priesterjubiläum. Der Jubilar ist gebürtig aus Dünschede. Viele ältere Leute können sich noch gut seines hervorragenden Rednertalentes entsinnen. Gleichzeitig beging Pfarrer Dr. Lamers sein silbernes Ortsjubiläum. Die hiesige Gemeinde wünscht ihm weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen für seine Arbeit!

Schmuck der „Bäuerlichen"

Heggen. Das Gebäude der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft zeigt sich jetzt in einem neuen Gewande. Es erhielt einen Edelputz mit Sgraffito-Arbeiten, deren Entwurf aus der Werkstatt des Attendorner Künstlers Karl Josef Hoffmann stammt. Man sieht einen überlebensgroßen Bauern, der weitausschreitend seine Saat der Erde anvertraut. Die Giebelseite zeigt das bekannte Zeichen der Raiffeisen-Institute: zwei sich kreuzende Pferdeköpfe und darunter in weithin leserlicher Schrift „Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft".

Arbeitsunfall

Heggen. In das hiesige Krankenhaus wurde ein Mann eingeliefert, der sich an einer Kreissäge schwere Verletzungen zugezogen hatte. Ein Arm mußte dem Bedauernswerten amputiert werden; ein Bein war mehrfach gebrochen.

Radlerin schwer verletzt

Albaum. Am 7. Juni wurde eine 49jährige Frau auf einem Fahrrad zwischen Albaum und Meggen von einem Kraftfahrzeug angefahren und liegen gelassen, ohne daß der Fahrer sich um sie kümmerte. Ein später vorbeifahrender Pkw lieferte die Verletzte in das Meggener Krankenhaus ein. Von der verunglückten Frau fehlen ebenfalls die Personalien. Sie erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Fahnenweihe in Marmecke

Marmecke. Am 11. und 12. Juni feiert der hiesige Schützenverein sein Schützenfest, mit Weihe einer neuen Fahne. Samstagabend um 18.45 Uhr treten die Schützen zum Abholen des letztjährigen Königs an. Anschließend ist eine Gedenkandacht für die Gefallenen des Vereins. Im Festzelt steigt dann ein Wunschkonzert. Gegen 23.30 Uhr ist großer Zapfenstreich in der Ortsmitte. Am Sonntagmorgen ist um 8.15 Uhr Platzkonzert, anschließend um 8.45 Uhr Festgottesdienst mit kirchlicher Weihe der neuen Fahne. Hierauf geht es zur Vogelstange. Um 15.30 Uhr treten die Schützen wieder an. Nach dem Festzug ist Konzert und Tanz im Festzelt.

Auserlesene Werke im Sinfonie-Konzert

Zur Veranstaltung des Orchestervereins Olpe am morgigen Samstag

Olpe. Im Sinfonie-Konzert, das der Orchesterverein Olpe am Samstag um 20 Uhr in der Aula der St. Franziskusschule veranstaltet, wird unter der Leitung des Städt. Kapellmeisters K. Kretschmer bzw. des Dirigenten Wilhelm Weber eine auserlesene Vortragsfolge geboten, die das Interesse aller heimischen Musikfreunde finden wird.

Einleitend hören die Konzertbesucher die Ouvertüre B-Dur für Streicher und Generalbaß von Christoph Willibald von Gluck. Glucks Hauptbedeutung liegt in der Reformation der Oper. Für den Konzertsaal hat er wenig Musk geschrieben. Die Ouvertüre D-Dur für Streicher und Generalbaß ist ein bisher unbekanntes Werk und ganz im Stile der damaligen „Konversations-Musik" gehalten.

Als zweite Darbietung folgt das Fagott-Konzert des Romantikers C. M. v. Weber. Dieses wurde im Jahre 1811 für den Münchener Fagottisten Brandt geschrieben. Im ersten Satz mit seinem marschartigen Thema, im zweiten gesangvollen Satz, sowie im humorvollen dritten Satz sind alle Möglichkeiten des Soloinstrumentes voll ausgenutzt und in hervorragender Weise zur Geltung gebracht. — Im Zusammenhang mit dieser Darbietung ist sodann eine Uraufführung „Variationen und Fuge über ein Thema von Leo Haßler", von Karl Kretschmer komponiert, hervorzuheben. Auf der Suche nach geeigneter Literatur für den Gemischten Chor Olpe fand der Komponist zufällig das alte Madrigal „Feinslieb, du hast mich gefangen" des Barock-Meisters. Die im Thema liegenden harmonischen und melodischen Spannungen und nicht zuletzt die tiefe Innigkeit des Satzes gaben die Veranlassung zur Komposition der Variationen. K. Kretschmer wird selbst das Fagott-Solo spielen.

Nach der Pause bringt der Orchesterverein Schuberts 8. Sinfonie h-moll, die „Unvollendete" zu Gehör. Haydn, Mozart und Beethoven repräsentieren in der Musik die „Klassik", worunter wir eine innerlich geschlossene Weltanschauung und eine Form und Inhalt zu vollkommener Einheit zusammenfassende Kunstrichtung verstehen. Demgegenüber ist die „Romantik" der künstlerische Ausdruck eines vom Leben abgewandten, innerlich unbefriedigten und verträumten Geschlechts. Schubert, der Meister der „Romantik", schuf in seiner „Unvollendeten" ein Instrumentalwerk, das von der gewaltigen Tragik seines kurzen Lebens ein einmaliges Zeugnis ablegt.



Wo Persil wäscht, waltet Liebe – die Liebe einer Hausfrau zu ihrem Wäscheschatz. Persil-gepflegte Wäsche bedeutet für sie: Freude an jedem Wäschestück.

Aus Liebe zur Wäsche **Persil**

Persil ist das meistgebrauchte Waschmittel in Deutschland

Das freie Wort

Eine Überraschung

O. H. D. Als am Dienstagabend der Fernschreiber plötzlich anhaltend zu läuten anfing und eine Blitzmeldung durchkam: „Sowjets laden Bundeskanzler Adenauer nach Moskau ein", war unsere erste Reaktion, dem Korrespondenten zurückzutelegrafieren, er möge diese dummen Scherze sein lassen, denn der 1. April sei längst vorüber. Dann aber kamen die näheren Berichte, die erkennen ließen, daß die Nachricht auf Wahrheit beruhte und daß Moskau auf seinem Weg der Beiseiteräumung des Stalinschen Erbes fortzuschreiten gewillt ist.

Selbst Herr Dulles wird anerkennen müssen, daß die sowjetische Note an Bonn äußerst geschickt ist. Nachdem noch vor kurzem Moskau in seinen Veröffentlichungen die Bundesrepublik als ein Verschwörernest gegen den Weltfrieden hingestellt und die westdeutsche Bevölkerung als eine Horde revanchelüsterner Kriegstreiber bezeichnet hatte, lesen wir auf einmal nun die beschwörende Erinnerung, daß in den beiden Weltkriegen das sowjetische und das deutsche Volk die größten Opfer gebracht hätten und daß ein neuer Krieg unausbleiblich das Territorium Deutschlands in ein Schlachtfeld und in ein Gebiet der Vernichtung verwandeln würde.

Wer hätte den Mut, das zu bestreiten? Vielleicht NATO-General Gruenther und seine Nachbeter, die ganz offensichtlich den letzten Krieg noch einmal am Sandkasten durchexerzieren und nicht davon sprechen, daß bei einer etwaigen Auseinandersetzung die kämpfende Truppe nicht so viel Verluste erleiden würde wie die Heimat, in der sich das Grauen eines Atomvernichtungskrieges abspielen dürfte. Die sowjetische Note ist deshalb schon mehr als eine Prüfung durch die Bundesregierung wert. Allerdings wird sie eine endgültige Antwort erst nach Konsultation mit den westlichen Verbündeten erteilen können. Bei der Zusammenkunft der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit Bundeskanzler Dr. Adenauer in New York wird hinreichend Gelegenheit dazu sein. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß die Bundesregierung bereits gestern die Moskauer Einladung begrüßt hat.

Es ist nicht so, wie kurz nach Veröffentlichung der Note in Paris festgestellt wurde, daß die Einladung der Sowjets den Bundeskanzler in eine außerordentlich schwierige Lage versetzt hätte. Die Annahme der Einladung, so wurde betont, könnte die Trennung Bonns vom Westen bedeuten, ihre Ablehnung aber den Bundeskanzler mit Sicherheit gegenüber einem großen Teil des deutschen Volkes diskreditieren. Auch in Paris dürfte bekannt sein, daß Gespräche mit Moskau über die Wiedervereinigung durch die Pariser Verträge Vorbehaltsrecht der Westmächte geblieben sind. Adenauer könnte also aus eigener Machtvollkommenheit überhaupt keine Verhandlungen mit der Sowjetunion führen, selbst wenn er dies wollte. Wenn der Bundeskanzler nach Moskau fährt, so nur im Einvernehmen mit den Westmächten.

Unsere Besorgnisse liegen auf einer ganz anderen Linie. Bonn scheint bereit zu sein, mit der Sowjetunion diplomatische Vertretungen auszutauschen. Das bedeutete nichts weniger als das Bestehen zweier deutscher Botschaften in Moskau, einer Botschaft der Bundesrepublik und einer der Deutschen Demokratischen Republik. Damit wäre die Spaltung Deutschlands in aller Form anerkannt. Zwar haben die Russen Gespräche über die Wiedervereinigung angeboten, aber da diese nicht nur von Moskau, sondern auch von den Westmächten abhängt, bleibt als einzige reale Verhandlungsmöglichkeit gegenwärtig nur die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Dies gilt um so mehr, als die Russen mit großer Sicherheit als Gegenleistung für die Wiedervereinigung den Verzicht auf die westdeutsche Aufrüstung fordern werden.

Menschenfresser in Neu-Guinea

„Unser Mund ist das Grab unserer Eltern" — Dschungelpolizisten bei Kannibalen

Sidney. — Der Dschungelstreifendienst der australischen Regierung in Neuguinea meldet von Zeit zu Zeit die Entdeckung eines neuen Gebirgstals, in dem Eingeborenenstämme leben, von deren Dasein die Außenwelt bislang nichts gewußt hat. Vor kurzem stieß eine australische Dschungelpatrouille in Ost-Neuguinea auf einen Stamm von Schwarzen, dessen Wohnhütten auf hohen Bäumen errichtet waren. Jede der Hütten wurde durch eine Strickleiter erreicht. Ein Teil der Männer trug rot gefärbte Zöpfe.

Der Eingeborenenstamm, der etwa 20 000 Menschen zählt, bereitete den weißen Dschungelpolizisten einen begeisterten Empfang. Die australische Verwaltung in Neuguinea bedient sich vor allem des Flugzeugs, um das Vertrauen neu entdeckter Eingeborenenstämme zu gewinnen. Gewöhnlich wird in der Nähe des Dschungeldorfs Land gerodet und ein Landungsplatz angelegt. Die Dschungelstreife erbittet dann über Funk die Entsendung eines Flugzeugs, dessen Ankunft gewöhnlich einen Ausbruch von Massenhysterie verursacht. Bei der Landung der Maschine werfen sich Tausende von Eingeborenen, die zum Flugplatz gekommen sind, ehrfurchtsvoll auf den Boden. Der aus seiner Maschine kletternde weiße Pilot erscheint ihnen wie ein überirdisches Wesen, das aus den Wolken zu ihnen herabgestiegen ist. In der aus Eingeborenen bestehenden Bordmannschaft, die den Proviant für die Dschungelstreife entlädt, meinen sie verstorbene Ahnen und vom Feinde getötete Söhne begrüßen zu können, die zu ihnen zurückgekehrt sind. Langsam legt sich die Aufregung. Das Flugzeug wird bestaunt und betastet. Nach wenigen Stunden lassen sich die mutigsten Stammesmitglieder sogar überreden, in ihm Platz zu nehmen. Sie werden aus ihrer engeren Heimat herausgeflogen und für einige Tage nach den Siedlungen der Weißen an der Küste Neuguineas gebracht. Es ist vielleicht eine etwas drastische Art, die Schwarzen aus ihrer Isolation herauszureißen. Bislang hat sich diese Behandlungsweise jedoch erfolgreich gezeigt.

Missionare berichten, daß es auch heute noch in manchen Gegenden Neuguineas, wie beispielsweise dem Gebiet von Fore, Kannibalen gibt, die außer ihren getöteten Feinden auch ihre verstorbenen Angehörigen verzehren. Es kommt selbst vor, daß Eingeborene ihre gebrechlichen Eltern dem Meistbietenden verkaufen. Auf die Frage eines Sidneyer Missionsinspektors, ob sie denn wenigstens ihre verstorbenen Eltern begruben, antwortete der Sprecher eines Stammes: „Unser Mund ist das Grab unserer Eltern." Um die Eingeborenen von diesen Sitten abzubringen, bedient man sich mit Vorliebe eingeborener Missionare, die selbst einmal Kannibalen waren oder von ihnen abstammen.

Zehn Tote bei Grubenunglück

Nur sechs Bergleute auf „Heinitz" bei Neunkirchen gerettet

Neunkirchen. (dpa) **Das Bergwerksunglück auf der Grube Heinitz bei Neunkirchen im Saargebiet hat zehn Todesopfer gefordert. Ein Bergmann, der bis in die Nacht zum Mittwoch noch vermißt worden war, ist gestern tot aufgefunden worden.**

16 Bergleute waren eingeschlossen worden, als am Dienstag ein Streb in 500 Meter Tiefe im Flöz Gneisenau auf 70 Meter Strecke zu Bruch gegangen war. Nur sechs kamen mit dem Leben davon.

Rückgabe der Kurilen?



Bei den sowjetisch-japanischen Friedensverhandlungen in London steht auch zur Aussprache, ob die Sowjetunion Japan die 1945 besetzten Inseln zurückgibt. Es handelt sich um die Inselgruppe der Kurilen und die beiden Japan am nächsten gelegenen Inseln Schikotan und Habomai. Während die Sowjets bisher nur zu verstehen gegeben haben, daß sie über Habomai und Schikotan sprechen wollen, gehört zu den japanischen Wünschen auch die Rückgewinnung der Kurilen. Außer diesen Inseln nahm die Sowjetunion 1945 auch die Südhälfte von Sachalin wieder in Besitz, die im russisch-japanischen Krieg 1904/05 an die Japaner verloren worden war.

Haftbefehl gegen Box-Präsident

Berlin. (dpa) Der Generalstaatsanwalt beim Westberliner Landgericht hat gestern gegen den 63jährigen Präsidenten des Schwedischen Amateurboxverbandes, Oskar Söderlund, Anklage wegen Verführung eines Minderjährigen erhoben. Auf eine solche Straftat steht Freiheitsstrafe zwischen drei Monaten Gefängnis und zehn Jahren Zuchthaus. Söderlund war am Sonntag unter dem dringenden Verdacht festgenommen worden, ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Sechzehnjährigen verübt zu haben. Der Vernehmungsrichter, dem der Beschuldigte vorgeführt wurde, erließ Haftbefehl.

Grüße des Papstes

Vatikanstadt. (Reuter) Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, Jänicke, und seine Frau wurden gestern von Papst Pius XII. empfangen. Wie von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wurde, hat sich der Papst während der 20 Minuten dauernden Unterredung als ein Freund des deutschen Volkes bezeichnet und an den Bundespräsidenten und den Bundeskanzler Grüße und Segenswünsche für das ganze deutsche Volk richten lassen.

Kein Einspruch des Westens

London: Adenauer wird die richtige Entscheidung treffen!

Bonn. (dpa) **Vertrauen in die Politik Dr. Adenauers kennzeichnet die westlichen Stellungnahmen zu der überraschenden Einladung Moskaus an den Kanzler und zu dem sowjetischen Vorschlag, direkte diplomatische Beziehungen mit der Bundesrepublik aufzunehmen. In Washington, London und Paris wird die Überzeugung ausgedrückt, daß der Kanzler bei einem Eingehen auf das sowjetische Angebot das Bündnis mit dem Westen nicht aufgeben wird. Man rechnet außerdem damit, daß Dr. Adenauer vor einer Antwort an Moskau Konsultationen mit den Westmächten aufnehmen wird.**

Nach Ansicht politischer Beobachter Washingtons werden die USA Adenauer nicht von einem Moskau-Besuch abraten. Ein Sprecher des britischen Auswärtigen Amts sagte gestern, die Moskauer Einladung sei in erster Linie eine Angelegenheit der deutschen Regierung. Die britische Regierung vertraue darauf, daß Adenauer die richtige Entscheidung treffen werde. Der Sprecher deutete an, daß die Entscheidungsfreiheit des Kanzlers nicht beeinflußt werden solle.

Im französischen Außenministerium hat der sowjetische Vorstoß weder Überraschung noch Beunruhigung ausgelöst. Ein Sprecher des Pariser Außenamts äußerte, die Einladung könne als Zeichen der Entspannung gewertet werden. Sie bestätige die Richtigkeit der westlichen Politik, die Bundesrepublik in das atlantische Bündnis einzubeziehen, und sei ein persönlicher Erfolg Adenauers.

Nach Ansicht Belgrader Beobachter kann die Annahme des sowjetischen Vorschlages zur Folge haben, daß Deutschland in Moskau durch zwei Botschaften vertreten sein wird und daß die politische Teilung Deutschlands für einen noch unbestimmbaren Zeitraum erhärtet wird.

Gegen Teilung Nordrhein-Westfalens

Wenig Neigung für Bundesland Westfalen — Arnold besucht Münster

Olpe. (Eig. Ber.) **Es sei Wahnsinn, über die Teilung des Landes Nordrhein-Westfalen zu sprechen, so lange die deutsche Einheit nicht hergestellt sei, sagte Oberbürgermeister Bach (Siegen), der Vorsitzende der Landschaftsversammlung Westfalen, auf der Hohen Bracht vor westfälischen Journalisten. Auch Dr. Köchling, Direktor des Landschaftsverbandes, sprach sich gegen ein eigenes Bundesland Westfalen aus.**

Die Frage war im Zusammenhang mit dem Besuch des Luther-Ausschusses in Westfalen aufgeworfen worden. Dieser Ausschuß, der den Auftrag hat, die Möglichkeiten einer Länderreform zu prüfen, könne, so meinte Oberbürgermeister Bach, vom Bundestag lediglich gehört werden; eine Entscheidung über diese Empfehlungen müsse der künftigen Nationalversammlung in Berlin überlassen werden. Dr. Selzmann ergänzte, daß auch er an den Luther-Ausschuß keinerlei Forderungen für Westfalen angemeldet hätte.

Ministerpräsident Arnold der sich am Wochenende entschieden für die Unteilbarkeit des jetzigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen ausgesprochen hatte, wird am 15. Juni Münster einen Besuch abstatten.

Die Meinung der anderen:

Moskaus Einladung

Yorkshire Post

Es ist nicht überraschend, daß die sowjetische Regierung Dr. Adenauer zu einem Besuch nach Moskau eingeladen hat. Sie weiß, daß seit vielen Monaten einfache Menschen, Politiker und Mitglieder der Regierung in der Bundesrepublik gesagt haben, daß irgendeine Art von Politik gegenüber der Sowjetunion ausgearbeitet werden müsse. Eine Politik der aktiven Feindseligkeit steht für die Deutschen außer Frage: Noch weniger würde es Dr. Adenauer auf einen Bruch mit den Vereinigten Staaten oder mit der Militärorganisation, hinter der die Vereinigten Staaten stehen, ankommen lassen. Dr. Adenauer hat deshalb in letzter Zeit über die Möglichkeit einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen nachgedacht — eine Politik, die die Sowjets beruhigen würde und den Amerikanern keine Sorge zu machen brauchte. Vermutlich wird sich die Sowjetregierung bemühen, mit Dr. Adenauer zu einem Kompromiß zu kommen, um ihn oder seinen Vertreter bei allen Versuchen zur Beeinflussung der bevorstehenden Viermächtekonferenz in Ungelegenheiten zu bringen. Aber es ist zweifelhaft, ob die Sowjets damit Erfolg haben werden. Dr. Adenauer ist ein zu alter und zu geschickter Unterhändler, um in diese Art von Fallen zu gehen.

News Chronicle

Das ist der jüngste, jedoch wahrscheinlich nicht der letzte in einer Serie von Vorstößen Moskaus, die dieses Jahr zum Wunderjahr der internationalen Diplomatie gemacht haben. Er folgt hart auf den Fersen von Deutschlands Eintritt in die Atlantische Allianz, ein Schritt, von dem die Moskauer Propagandisten voraussagten, er werde alle weiteren Ost-West-Besprechungen über die deutsche Zukunft unmöglich machen. Die sowjetische Einladung bietet zwei starke Versuchungen für jeden Deutschen, nach Moskau zu gehen — die Hoffnung auf deutsche Einheit und stark vermehrten Handel. Aber eine Stelle in der Note deutet darauf hin, daß der Preis der Einheit nur Deutschlands Austritt aus der Atlantischen Allianz sein kann.

Aurore

Die Sowjets wenden sich nunmehr dem fettesten Happen zu, nämlich den Pariser Verträgen. Es geht ihnen darum, den praktischen Eintritt des Bonner Deutschland in die Westeuropäische Union und in das atlantische Bündnis zu verhindern. Chruschtschow und Bulganin, die ohne das geringste Bedenken damit ihre früheren Äußerungen in ein merkwürdiges Licht stellen, werden Adenauer jetzt die Einheit Deutschlands anbieten — wenn es sein muß, mit gebietsmäßigen Zugeständnissen. Sie werden alles mögliche anbieten. Es dürfte an der Zeit sein, daß die westliche Diplomatie wachsam wird und bei dieser Gelegenheit wieder zur Initiative übergeht.

Combat

Es ist noch zu früh, um vorauszusagen, ob Adenauer zu einer Reise nach Moskau bereit sein oder aber seinen neuen Außenminister Brentano entsenden wird. Falls die Einladung angenommen wird, erscheint es recht unwahrscheinlich, daß es Dr. Adenauer trotz seiner 79 Jahre einem anderen überlassen könnte, mit den sowjetischen Politikern zusammenzutreffen. Im Hinblick auf die Schaffung diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik herrscht eine einheitliche Auffassung vor.

Heftige Kämpfe mit Hoa-Haos

Saigon. (Reuter) Nachdem die Offensive der südvietnamesischen Nationalarmee gegen die Streitkräfte der Hoa-Hao-Sekte zunächst kaum auf Widerstand gestoßen war, wurden gestern die ersten Gegenaktionen der Aufständischen gemeldet. Im Rücken der Nationalarmee gelang es ihnen, die Städte Vinh-Long und Cantho (hundert Kilometer südwestlich von Saigon) zu erobern. Trotz heftiger Kämpfe in der Nacht zum Dienstag sollen sich die Aufständischen in Vinh-Long gegen die Nationalarmee behauptet haben.

Noch immer in Haft

Heidelberg. (dpa). Zur Zeit sind in Frankreich noch 76 als Kriegsverbrecher bezeichnete Deutsche und sechs Österreicher inhaftiert.

LIEBENDES HERZ

Roman von Mila Tannweber

Copyright by Lauxmann-Verlag, Rheine

(3. Fortsetzung)

„Was hast du denn? Wie siehst du aus?" fragte Frau Mandler, als Bettina in das Gartenzimmer kam. Sie selber saß wie immer in ihrem Lehnstuhl, ihre Lippen waren bläulich verfärbt und ihr Atem ging schwer. Sicher machte ihr die Gewitterschwüle zu schaffen.

Bettina antwortete nicht gleich; sie legte erst das Päckchen mit Medikamenten, das sie besorgt hatte, eine Tüte mit Weintrauben und die illustrierte Zeitschrift für die Tante auf einen kleinen Tisch.

„Es ist so drückend ...", stammelte sie, „ich bin froh, daß ich heute nicht zur Kinokasse muß ..."

„Zieh dich doch leichter an und mach die Tür zum Garten weit auf, vielleicht kannst du den Rasen sprengen, dann bekommen wir ein bißchen Kühle herein. Wer weiß, ob es mit dem Regen etwas wird", sagte die Tante.

Bettina nahm die Weintrauben mit in die Küche, wusch sie und brachte sie der Tante wieder. Sie legte ihr die Zeitschrift dazu. „Damit du keine Langeweile hast, Tante. Ich gehe dann in den Garten."

Bettina befreite sich von Schuhen und Strümpfen, sie schlüpfte in ihre Sandaletten und zog ein dünnes Musselinkleidchen an; dann holte sie den Gartenschlauch aus dem Waschhaus und begann zu sprengen. Es war köstlich, die Frische des Wassers zu spüren. Bettina stellte den Zerstäuber an und befestigte den Schlauch auf einer Harke. Das sanfte Rieseln des Wassers hatte eine beruhigende Wirkung auf sie.

Über den Gartenzaun begrüßte sie aus dem benachbarten Einfamilienhaus eine junge Frau, und Bettina verplauderte eine Viertelstunde mit ihr. Dann stellte sie das Wasser ab, brachte die Gartengeräte an ihren Platz und rief schon vom Garten aus: „Tante, nun muß es dohl kühl genug sein! Ich habe nicht mit Wasser gespart!"

Sie hörte keine Antwort, ging aber erst noch zu den Spalieren mit den Klaräpfeln und probierte einen. Er war noch nicht reif, weiß lagen die Kerne noch im Gehäuse, aber er schmeckte säuerlich und erfrischend.

Bettinas Gemütszustand mar wieder ganz ausgeglichen. Sie dachte voller Dankbarkeit, daß es das Schicksal trotz allem gut mit ihr gemeint hatte, daß es sie in diesem geräumigen Hause und dem schönen Garten zu Hause sein ließ — ohne Nahrungs- und Geldsorgen. Wie oft hatte sie sich in ihren Kindertagen nach einer Mutter gesehnt; schon das Wort ‚Mutter' aussprechen zu dürfen, wäre für sie Glück gewesen! Heute erkannte sie voller Beschämung, daß keine Mutter hätte gütiger und fürsorglicher an ihr handeln können als Tante Klara, die das arme, elternlose Kind zu sich genommen hatte.

Sie pflückte eine zartgelbe Rose für Tante Klara und trat durch die geöffnete Glastür in das Gartenzimmer. Nach der Helle des Gartens schien es ihr im Zimmer dunkel, und sie meinte, die Tante sei eingeschlafen, weil sie so regungslos in ihrem Stuhl lag. Sie wollte leise vorbeigehen und erkannte zu ihrem Entsetzen, daß die Frau ohne Besinnung war.

Zu ihren Füßen lagen die einzelnen Blätter der Zeitschrift, wie sie ihr aus der Hand geglitten sein mochten, neben ihr, auf dem Tischchen, war ihre geöffnete Ledermapppe.

Bettina erschrak furchtbar, denn der Atem der alten Frau ging röchelnd und qualvoll. Das Mädchen stürzte wieder in den Garten und rief die junge Nachbarin.

„Bitte, telephonieren Sie doch für mich mit Dr. Wiesner ... meine Tante ... ich weiß nicht, was ihr ist ... ich brauche sofort einen Arzt."

Bettina zwang sich gewaltsam zur Ruhe; sie stützte die Kranke, damit sie nicht vom Stuhl heruntergleiten konnte, räumte in Eile auf, auch die Mappe brachte sie ins Nebenzimmer auf den Schreibtisch. Die Viertelstunde, die bis zum Eintreffen des Arztes verging, schien ihr wie eine kleine Ewigkeit.

Dr. Wiesners Diagnose war eindeutig: Frau Mandler hatte einen Schlaganfall erlitten. Er kam nach einiger Zeit ein zweites Mal mit einer Pflegerin, einer großen, knochigen Frau, die die Kranke in das Bett brachte und die Anordnungen Dr. Wiesners ausführte. Bettina wollte ihr zur Hand gehen, aber sie benahm sich anscheinend nicht allzu geschickt, denn die Pflegerin schickte sie hinaus. Frau Mandler brauche jetzt vor allem Ruhe, sagte sie.

In dem dunklen Arbeitszimmer mit den schweren, eichenen Möbeln, das einst Herr Mandler bewohnt hatte, an den Bettina nur eine unklare Erinnerung bewahrte, denn Tante Klara war schon lange Witwe, war eine dumpfe, schwüle Luft. Bettina öffnete die Fenster, die nach der Straße führten. Die ersten Blitze zuckten über den abendlichen Himmel und fern grollte der Donner. Dann fielen einzelne schwere Tropfen, die Blätter der Linden rauschten in einem jäh aufkommenden Wind und bald prasselte der Regen nieder.

Bettina stand am Fenster und atmete die gereinigte Luft. Sie bekämpfte ihre aufsteigenden Tränen. Die Pflegerin hatte ihr eben gesagt, daß Tante Klara wieder bei Besinnung sei und anscheinend keine Lähmungserscheinungen habe. Gott sei Dank, sie würde leben!

Vergessen war die Begegnung vom Nachmittag und der Kummer, den Bettina um einen fremden Mann gehabt hatte! Sein Bild war weit fort, wie hinter dem dichten Vorhang aus Regen verschwunden, ausgelöscht von anderen Geschehnissen.

Das Mädchen ging an den Schreibtisch; noch immer lag die unverschlossene Briefmappe da, einzelne Papiere waren herausgerutscht, es sah unordentlich aus, und Bettina begann zu ordnen. Es war durchaus nicht von Anfang an ihre Absicht gewesen, in Tante Klaras streng gehütete Geheimnisse einzudringen, aber ein Name war es, der Bettina auffiel; er leuchtete ihr gleichsam aus einem Schriftstück entgegen. Und nun schien auch das Bild Werner Hellers wieder nähergerückt; es kam mit solcher Deutlichkeit und Eindringlichkeit zu Bettina, daß sie wie geblendet war.

Während sie in Briefen, Zeitungsartikeln und Akten blätterte, schien es Bettina, als würde sie zehn Jahre älter. Sie begriff jetzt Tante Klaras Wesen ganz, ihre Menschenscheu und ihr Einsamkeitsbedürfnis. Tiefstes Mitleid mit der alten Frau erfüllte Bettinas Herz; es kam ihr vor als würde es nie mehr durch ein anderes Gefühl verdrängt werden können.

Aber dann setzte sich ein Gedanke in ihr fest, lästig wie ein Insekt, das einen hartnäckig umsummt: War sie nicht selbst der Anlaß gewesen, daß Tante Klara zusammengebrochen war? Das unschuldige Werkzeug des Schicksals?

Sie glättete die Zeitschrift mit Bernd Meisters Artikel und verglich Namen und Daten mit den alten Zeitungsausschnitten in der Mappe; sie verglich auch ein Jugendbild der Tante mit dem Bild in der Zeitschrift: es blieb kein Zweifel, Tante Klara war die Frau, die man vor fünfunddreißig Jahren wegen Mordes an ihrem Gatten angeklagt hatte!

Nein, sie wagte nicht weiterzulesen; es kam ihr wie Verrat an der Frau vor, die so viel für sie getan hatte! Verzweifelt und elend schob sie die Mappe von sich; sie ahnte, daß diese fernen Geschehnisse auch über ihr eigenes Schicksal einen Schatten werfen würden.

Und hier wieder der Name Heller! Was hatte er mit Tante Klara zu tun? Kannte sie ihn demnach schon länger? Nein es war doch nicht möglich, daß sich ein Mensch so verstellen konnte! Aber warum lagen ganze Bündel Zahlungsanweisungen an eine Bank da, die als Empfänger den Namen Heller trugen? Und als Bettina das Datum ansah, erkannte sie, daß durch viele Jahre hindurch Gelder an Doktor Heller gegangen waren.

Bettina wagte nicht weiter zu forschen. Sie legte die Mappe zusammen, verschloß sie und tat sie überdies noch in ein Fach des Schreibtisches, das sie ebenfalls abschloß. Untätig saß sie am Schreibtisch und sah in den Regen hinaus. Die Dunkelheit kam früher als sonst, Schatten krochen aus allen Ecken, Drohung und Angst schien das Zimmer zu erfüllen und Bettina war es, als müsse sie still halten, bis der Schlag kam, der ihr junges Leben bis in die Grundfesten erschüttern würde.

Müde dachte Bettina an die Pflichten, die sie heute noch hatte: die Pflegerin mußte Essen haben, vielleicht auch ein Lager für die Nacht, wenn sie es für nötig hielt, zu bleiben. Vielleicht kam auch Dr. Wiesner noch einmal ... vielleicht brauchte sie auch Tante Klara. Sie fürchtete sich, der alten Frau gegenüberzutreten, ihre Augen sahen scharf.

Die schweren Schritte der Pflegerin waren auf der Treppe zu hören, sie suchte das junge Mädchen. Bettina trat schnell in den Flur hinaus. „Schwester Martha!" rief sie, suchen Sie mich?"

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 132

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Freitag, den 10. Juni 1955

UNSERE Heimat

Liebe überbrückt alles

Unter diesem Gedanken steht die öffentliche Haus- und Straßensammlung des Caritas-Verbandes und der Inneren Mission in der Zeit vom 1. bis 14. Juni. Der immer wiederkehrende Aufruf der Sammlung dieser Verbände „Tuet Gutes Allen" steht in diesem Jahr vor dem Hintergrund des getrennten Deutschlands. Wer darum weiß, daß den Menschen in Bedrängnis und Not Kirche und Caritas oft die letzte Hilfe und Stütze sind, versteht diesen Aufruf der Sammlung und gibt freudig eine Spende. Er hilft dann mit, die Pfeiler der Brücke zu stärken, die sich als Brücke der Nächstenliebe zwischen Ost und West spannt. Der Paketversand an Kriegsgefangene, den z. B. die Caritas-Kriegsgefangenenhilfe in Erwitte Monat für Monat mit rd. 450 Paketen leistet, die Medikamentenhilfe der Caritas an Deutsche bis nach Polen, die Patenschaftspakete über die Zonengrenze sind Teile dieser Caritasbrücke zwischen den Deutschen hier und drüben. Es ergeht der Aufruf an alle, diese Brücke stark zu machen, damit über alles Trennende hinweg eine Verbindung bleibt, die Brücke der Nächstenliebe. Die Sammlung „Tuet Gutes Allen" will dazu ihren Beitrag leisten.

Olper Stadtspiegel

Heute „Der Hauptmann von Köpenick"! Die Theatersaison 1954/55 wird heute mit der Aufführung eines Bühnenwerkes von echtem Schrot und Korn, der Zuckmayer'schen Köpenickiade, beendet. Dieses unverwüstliche, publikumswirksame Bühnenwerk wird vom Rheinischen Landestheater (Neuß) inszeniert unter der Regie von Roland Müller-Stein. Pressestimmen zur Neußer Premiere lassen erkennen, daß die Inszenierung des „Hauptmann von Köpenick" dem Landestheater vorzüglich gelungen ist. Den hiesigen Theaterfreunden steht mithin ein genußreicher Abend bevor, dessen Besuch zu empfehlen ist. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr im großen Schwanensaale.

Eine Sitzung der Amtsvertretung findet heute um 17 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses statt. Der neue Haushaltsplan steht zur Beratung.

Delegiertentag des VdK. Am morgigen Samstag findet um 10 Uhr im Hotel „Kölner Hof" der Delegiertentag des VdK-Kreisverbandes Olpe statt. Der Leiter der Landessozialabteilung, Wenzel-Düsseldorf, hält vor den Delegierten und geladenen Gästen das sozialpolitische Referat. Am Nachmittag wird der Vorstand des Kreisverbandes Olpe neu gewählt.

„Unsere Aufgabe ist es", schrieb vorgestern die hiesige Pfarr-Caritas, „den Bedürftigen mit kleineren und größeren Zuschüssen zu helfen". Zu der dann folgenden Angabe, daß im vergangenen Jahre hier über 100 000 DM für Lebensmittel, Kleidung, Schuhe, Kommunionkinderbekleidung usw. ausgegeben worden sei, wird uns nachträglich zur Kenntnis gebracht, daß der Pfarr-Caritas insofern ein Schreibfehler unterlaufen ist, daß sich dieser Betrag nicht auf 100 000 DM beläuft, sondern auf ungefähr 10 000 DM, was wir hiermit auch unseren Lesern zur Kenntnis geben.

75 Jahre alt wird heute in körperlicher und geistiger Rüstigkeit Frau Aust, wohnhaft Droste-Hülshoff-Straße. Der eifrigen Leserin des „S. V." gelten auch unsere besten Glückwünsche!

Totenglocke. Verstorben ist im Alter von 57 Jahren die Witwe Martha Schellmann, geb. Billert, wohnhaft Olperhütte 6. Sie stammt aus Thüringen und ist die Ehefrau des 1928 in Aschaffenburg verstorbenen Oberpostinspektors Josef Anton Schellmann. R. i. p.

Keine Notopfermarke auf Postsendungen nach der Sowjetzone und Berlin. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Die Deutsche Bundespost weist darauf hin, daß Postsendugen nach der sowjetischen Zone und nach Berlin (West und Ost) nicht der Abgabe „Notopfer Berlin" unterliegen. Sie sind daher nicht mit den 2-Pfg.-Steuermarken zu bekleben. Da in der sowjetischen Zone und in Berlin (Ost) Sendungen mit Notopfermarken nicht befördert werden, wird im Interesse der Absender dringend empfohlen, solche Sendungen unter keinen Umständen mit Steuermarken „Notopfer Berlin" zu versehen.

Verkauf von Mastrindfleisch-Dosen. Das Bundesministerium für Ernähung, Landwirtschaft und Forsten teilt mit: Im Laufe der nächsten Wochen werden Mastrindfleischkonserven in Packungen zu 400 g netto der Verbraucher zu höchstens 1,20 DM pro Dose angeboten werden. Es handelt sich um Ware aus Beständen der Einfuhr- und Vorratsstelle für Schlachtvieh, Fleisch- und Fleischerzeugnisse. Die Konserven sind von deutschen Fabriken in Westdeutschland hergestellt worden. Es handelt sich im ganzen um etwa 6000 t Konserven, das entspricht etwa 15 Millionen Dosen, die im Laufe der nächsten Wochen zur Ausgabe gelangen werden. Die Einfuhr- und Vorratsstelle hatte die Partie öffentlich ausgeschrieben. Nach den Ausschreibungsbedingungen und Kontrakten mit den Firmen, die einen Zuschlag bekommen haben, ist es nicht zulässig, daß die Ware zu einem höheren Preis als 1,20 DM je Dose verkauft werden kann.

Schulsparen gewinnt weiter an Boden

Sparkassen betreuen den Sparernachwuchs – 1954: 14,4 Mill. DM

Kreis Olpe. In den letzten Wochen sind in allen Teilen des Bundesgebietes die Schulanfänger in den von den öffentlichen Sparkassen betreuten Schulen mit der Einrichtung des Schulsparens vertraut gemacht worden. Der Vorstellungswelt der Sechsjährigen angepaßt, vollzieht sich die erste Begegnung mit der Idee des gewohnheitsmäßigen Sparens in einem fröhlichen, spielerischen Rahmen. Was sich dann im Laufe der Jahre in den jetzt verteilten Sparbüchsen tatsächlich ansammelt und nach der Entleerung einem Sparkonto gutgeschrieben wird, ist als Betrag natürlich bescheiden und spielt, gemessen an der gesamten Spareinlagenentwicklung, nur eine geringe Rolle. Etwas anderes ist aber auch gar nicht beabsichtigt; das Schulsparen und die an Kinder ausgegebenen Heimsparbüchsen sind — in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft — Mittel der Sparerziehung und erst in zweiter Linie der direkten Sparförderung. Mit dem Vorbehalt, daß es auf die finanziellen Ergebnisse nur nebenbei ankommt, darf angeführt werden, daß 1954 von den Sparkassen 14,4 Mill. DM gutgeschrieben wurden, die sich auf rund 2 Millionen Knaben und Mäden in 20 730 Schulen verteilten. Gegenüber dem Vorjahr haben sich alle drei Zahlen merklich erhöht: 1953 sparten 1,7 Millionen Kinder in 19 594 Schulen insgesamt 10,9 Mill. DM. Erfreulich ist auch die Steigerung des Anteils der Schulsparer an der Gesamtzahl der Schüler in den betreuten Schulen von 27 Prozent Ende 1952 auf 40 Prozent am letzten Jahreswechsel.

Standesamt Olpe

Olpe. Folgende Personenstandsfälle wurden in der Zeit von 23. Mai bis 4. Juni beim hiesigen Standesamt registriert: Geburten: T. Hochstein, Hakemicke 2 (Sohn); A. Hardenack, Stachelau Nr. 8 (Sohn); B. Keimer, Stubicke 1 (Tochter); H. G. Krieg, Altenkleusheim Nr. 16 (Sohn), J. H. Dornseifer, Biggestraße 1 (Tochter); A. Maiworm, Gartenstraße 4 (Tochter); A. Halbe, Schönau Nr. 35 (Tochter); G. Holterhof, Wenden Nr. 22 (Tochter); F. W. Henne, Wenden Nr. 5a (Sohn); A. Becker, Kurf.-Heinr.-Str. 43 (Sohn); O. W. Marowski, Hessenhammer (Tochter); J. P. Deukels, An der Eichhardt 5 (Sohn); M. Thomas, Dornröschenweg (Tochter); H. Escherich, Efferen b. Köln (Sohn); H. Neu, Bergstraße 47 (Sohn); L. Köster, Westfälische Str. 43 (2 Töchter); J. Wolfschläger, Mittelneger Nr. 8 (Tochter); J. Andree, Am Gallenberg 14 (Tochter); F.-J. Kirchhoff, Schillerweg 14 (Tochter). — Eheschließungen: Albert Werner Halbe und Ruth Maria Heuel, beide Stade; Karl Fromm, Westfälische Straße 18, und Hildegard Kranz, Am Bratzkopf 20; Josef Heinrich Drilling, Rüblinghausen, und Margarete Stettner, Lindenhardt 10; Erwin Neu, Stade, und Irmgard Maria Bieker, Bergstraße 45; Wolfgang Johann Köster, Ketteler Weg 14. und Edeltraud Edith Schrauter, Eichendorffstraße 21; Franz Heinrich Weber, Schneppenohl Nr. 6, und Margret Reinhardt, Hagen; Johannes Karl Blume und Agnes Spreemann, geb. Schröder, beide Winterbergstraße 65. — Sterbefälle: Hubert Peter Tillmann, Saßmicke (66 J.); Klara Klein, Schneppenohl (51 J.); Wilhelm Feistel, Oberneger (73 J.); Theodora Wurm, geb. Huckestein, Iseringhausen (54 J.); Josef Tump, Am Kattenhagen 7 (68 J.).

Jahresfest der ev. Gemeinde

Altenhundem. Am Sonntag feiert die ev. kirchliche Gemeinschaft Altenhundem-Meggen ihr Jahresfest. Um 9.30 Uhr ist Festgottesdienst in der Kirche, um 14.15 Uhr Festfeier im ev. Vereinshaus. Festprediger ist Synodaljugendpfarrer Pastor Deitenbeck aus Lüdenscheid. Alle Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen.

FILMSCHAU

Im Olper Lichtspieltheater wird von Freitag bis Dienstag der große Erfolgsfilm „Das ideale Brautpaar" als Normalprogramm aufgeführt. Außerdem sind am Freitag um 18.30 Uhr und Samstag um 18 Uhr zwei Sonderveranstaltungen mit dem Wildwest-Volltreffer „Schüsse in Neu-Mexiko" angesetzt.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Kammersieger

Leistungswettbewerb der Handwerksjugend

Kreis Olpe. Am 25. und 26. Mai traten die Bewertungskommissionen zusammen, die aus den eingesandten Gesellenstücken für den Leistungswettbewerb der Handwerksjugend 1955 die Kammersieger auswählten. Es nahmen im ganzen 60 Lehrlinge aus 23 Handwerksberufen teil. Als Kammersieger wurden aus dem Kreis Olpe ermittelt: Franz Klimberg, Dachdecker, Olpe, Fohrt Nr. 7, Lehrherr: Aloys Stahl, Olpe; Paul-Heinz Herten, Kupferschmied, Olpe, Westfälische Straße, Lehrherr: Paul Kunstleben, Olpe; Benno Rameil, Maurer, Finnentrop, Hauptstraße 70, Lehrherr: Willi Runge, Grevenbrück.

Sprechstunden für Hirnverletzte

Kreis Olpe. Am Samstag, dem 11. Juni 1955, finden Sprechstunden für Hirnverletzte vom Bund hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer, Kreisgruppe Olpe, von 14 bis 15.15 Uhr in Altenhundem bei Schneider-Biekmann und von 15.30 bis 18.30 Uhr in Grevenbrück, Hotel „Zur Post" statt. Alle Kopf- und Hirnverletzten sind hierzu herzlichst eingeladen.

Schont Neuanpflanzungen!

Gerlingen. Von der Jahnschaft wurden rund 38 000 Fichten und 5 000 Puglasien-Pflanzen auf dem Schörmberg, Elm, Metsche, Buchhagen und Hallerberg neu angepflanzt. Damit diese Kulturanpflanzungen nicht beschädigt werden, wird gebeten, bei Spaziergängen diese Kulturen zu schonen. Vor allem mögen die Eltern ihre Kinder immer wieder darauf aufmerksam machen, daß die jungen Pflanzen nicht beschädigt werden dürfen.

Wenden. Am Samstag feiert die Witwe Rosalia Klein, geb. Kückel, ihren 81. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Ottfingen. Der Invalide Eduard Sidenstein wird am Sonntag 71 Jahre alt. Wir gratulieren!

Elben. Am 11. und 12. Juni feiert Elben sein altbekanntes Schützenfest in der gewohnten Weise. Als einer der ältesten Vereine hat sich bei diesem das alte Brauchtum trotz mancher inneren und äußeren Krisen stets lebendig erhalten, so daß seine Veranstaltungen von der Umgebung gern besucht und auch geschätzt werden. Dieses zeigt auch sein harmonisch-fröhlicher Verlauf und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß es ein echtes Volksfest im dörflichen Sinne ist. Darum auf nach Elben!

Römershagen. Im 71. Lebensjahre verstarb Anton Brüser. R. i. p.

Priesterjubilar

Dünschede. In Giershagen im oberen Sauerland feierte kürzlich Pfarrer Dr. Lamers sein goldenes Priesterjubiläum. Der Jubilar ist gebürtig aus Dünschede. Viele ältere Leute können sich noch gut seines hervorragenden Rednertalentes entsinnen. Gleichzeitig beging Pfarrer Dr. Lamers sein silbernes Ortsjubiläum. Die hiesige Gemeinde wünscht ihm weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen für seine Arbeit!

Schmuck der „Bäuerlichen"

Heggen. Das Gebäude der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft zeigt sich jetzt in einem neuen Gewande. Es erhielt einen Edelputz mit Sgraffito-Arbeiten, deren Entwurf aus der Werkstatt des Attendorner Künstlers Karl Josef Hoffmann stammt. Man sieht einen überlebensgroßen Bauern, der weitausschreitend seine Saat der Erde anvertraut. Die Giebelseite zeigt das bekannte Zeichen der Raiffeisen-Institute: zwei sich kreuzende Pferdeköpfe und darunter in weithin leserlicher Schrift „Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft".

Arbeitsunfall

Heggen. In das hiesige Krankenhaus wurde ein Mann eingeliefert, der sich an einer Kreissäge schwere Verletzungen zugezogen hatte. Ein Arm mußte dem Bedauernswerten amputiert werden; ein Bein war mehrfach gebrochen.

Radlerin schwer verletzt

Albaum. Am 7. Juni wurde eine 49jährige Frau auf einem Fahrrad zwischen Albaum und Meggen von einem Kraftfahrzeug angefahren und liegen gelassen, ohne daß der Fahrer sich um sie kümmerte. Ein später vorbeifahrender Pkw lieferte die Verletzte in das Meggener Krankenhaus ein. Von der verunglückten Frau fehlen ebenfalls die Personalien. Sie erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Fahnenweihe in Marmecke

Marmecke. Am 11. und 12. Juni feiert der hiesige Schützenverein sein Schützenfest, mit Weihe einer neuen Fahne. Samstagabend um 18.45 Uhr treten die Schützen zum Abholen des letztjährigen Königs an. Anschließend ist eine Gedenkandacht für die Gefallenen des Vereins. Im Festzelt steigt dann ein Wunschkonzert. Gegen 23.30 Uhr ist großer Zapfenstreich in der Ortsmitte. Am Sonntagmorgen ist um 8.15 Uhr Platzkonzert, anschließend um 8.45 Uhr Festgottesdienst mit kirchlicher Weihe der neuen Fahne. Hierauf geht es zur Vogelstange. Um 15.30 Uhr treten die Schützen wieder an. Nach dem Festzug ist Konzert und Tanz im Festzelt.

Auserlesene Werke im Sinfonie-Konzert

Zur Veranstaltung des Orchestervereins Olpe am morgigen Samstag

Olpe. Im Sinfonie-Konzert, das der Orchesterverein Olpe am Samstag um 20 Uhr in der Aula der St. Franziskusschule veranstaltet, wird unter der Leitung des Städt. Kapellmeisters K. Kretschmer bzw. des Dirigenten Wilhelm Weber eine auserlesene Vortragsfolge geboten, die das Interesse aller heimischen Musikfreunde finden wird.

Einleitend hören die Konzertbesucher die Ouvertüre B-Dur für Streicher und Generalbaß von Christoph Willibald von Gluck. Glucks Hauptbedeutung liegt in der Reformation der Oper. Für den Konzertsaal hat er wenig Musk geschrieben. Die Ouvertüre D-Dur für Streicher und Generalbaß ist ein bisher unbekanntes Werk und ganz im Stile der damaligen „Konversations-Musik" gehalten.

Als zweite Darbietung folgt das Fagott-Konzert des Romantikers C. M. v. Weber. Dieses wurde im Jahre 1811 für den Münchener Fagottisten Brandt geschrieben. Im ersten Satz mit seinem marschartigen Thema, im zweiten gesangvollen Satz, sowie im humorvollen dritten Satz sind alle Möglichkeiten des Soloinstrumentes voll ausgenutzt und in hervorragender Weise zur Geltung gebracht. — Im Zusammenhang mit dieser Darbietung ist sodann eine Uraufführung „Variationen und Fuge über ein Thema von Leo Haßler", von Karl Kretschmer komponiert, hervorzuheben. Auf der Suche nach geeigneter Literatur für den Gemischten Chor Olpe fand der Komponist zufällig das alte Madrigal „Feinslieb, du hast mich gefangen" des Barock-Meisters. Die im Thema liegenden harmonischen und melodischen Spannungen und nicht zuletzt die tiefe Innigkeit des Satzes gaben die Veranlassung zur Komposition der Variationen. K. Kretschmer wird selbst das Fagott-Solo spielen.

Nach der Pause bringt der Orchesterverein Schuberts 8. Sinfonie h-moll, die „Unvollendete" zu Gehör. Haydn, Mozart und Beethoven repräsentieren in der Musik die „Klassik", worunter wir eine innerlich geschlossene Weltanschauung und eine Form und Inhalt zu vollkommener Einheit zusammenfassende Kunstrichtung verstehen. Demgegenüber ist die „Romantik" der künstlerische Ausdruck eines vom Leben abgewandten, innerlich unbefriedigten und verträumten Geschlechts. Schubert, der Meister der „Romantik", schuf in seiner „Unvollendeten" ein Instrumentalwerk, das von der gewaltigen Tragik seines kurzen Lebens ein einmaliges Zeugnis ablegt.



Wo Persil wäscht, waltet Liebe – die Liebe einer Hausfrau zu ihrem Wäscheschatz. Persil-gepflegte Wäsche bedeutet für sie: Freude an jedem Wäschestück.

Aus Liebe zur Wäsche Persil

Persil ist das meistgebrauchte Waschmittel in Deutschland



Die Sonne lacht und alles blüht

HAUSSE IN BÄRTEN

VON ERIKA LENGNICK

Es spricht sich herum: der Bart ist im Kommen. Man mag es begrüßen oder ablehnen. Das ändert nichts an der Tendenz. Die Bärte liegen sozusagen in der Luft.

Ganz verschwunden aus der Physiognomie der Männer waren sie nie. Unentwegte pflegten sie still und verbissen, verspottete Hüter der mehr und mehr verkümmernden Männlichkeit. Man hatte zwar keine große Auswahl. Die Bärte waren genormt vom Typ Menjou über den mittleren Assyrer bis zum großen Hundhammer. Dazwischen lag noch die Möglichkeit des dämonischen Gefreiten. Damit war es aber auch schon aus. Denn wer verstieg sich schon zu einem Patriarchenbart in Gürtellänge?

Eines aber ist gewiß: Erst der Bart macht den Mann. In den alten orientalischen Kulturen war es eine Schande, seinen Bart zu verlieren. Man schwor auf ihn, und man raufte ihn zum Zeichen der Verzweiflung und der Trauer. Heute drückt der wütende Mann nervös auf den Gashebel. Welch ein Abfall! Die Römer rasierten sich glatt, um sich gegen die Barbaren abzuheben. Allein ihre Porträtbüsten haben etwas peinlich Privates. Nackt sehen ihre Gesichter aus, kalt und berechnend.

Denn mit dem Bart wächst ein Stück Urwald ins Gesicht. Es wird zur Landschaft und bekommt mythischen Charakter. Der Mann — der Eroberer und Patriarch — er muß bärtig sein. Die glatten, farblosen Intellektuellengesichter unserer Männer geben nichts mehr her. Die jungen Existenzialisten spurten ganz richtig. Auf dem Weg des Bartes wird der Mann wieder zur Figur.

Nun lauern leider auch auf dem Pfad der Gesichtsaufforstung Hindernisse und Gefahren. Ein hoffnungsvoller Sproß aus der Nachbarschaft zum Beispiel — er mag 22 Jahre alt sein — schoß mit seiner erwachenden Männlichkeit ins Kraut. Ins Rotkraut gewissermaßen. Denn als er mutig und entschlossen sein Bärtlein zusammenstoppelte, wuchs ihm um das Kinn eine stramme feuerrote Bürste. Welche Tücke der Natur, einem strohblonden Jüngling einen flammenden Kinnbart aufzubrummen! Aber er hielt durch. Und heute fügt er sich mühelos in das exzentrisch grellfarbige Inventar der Bar an der Ecke.

Weniger fügsam erschien dagegen zunächst meine Freundin Gabriele. Es wurde Frühling, und sie spürte: über Carel, ihrem Mann, braute sich etwas zusammen. Stundenlang konnte er auf das frisch angesäte Rasenstück hinter dem Haus starren und dabei gedankenvoll sein Kinn streicheln. Er wird melancholisch, dachte Gabriele, aber sie tippte, wie das leider die Frauen oft tun, haarscharf daneben. Als beide vor Wochen auf ihrer Hütte im Gebirge weilten, irrte er durch die Wälder. Gabriele begleitete ihn, um ihn zu zerstreuen. „Was ist das für eine merkwürdige Baumkrankheit?“ fragte sie und zupfte etwas langes Gräuliches von einem Ast. „Das ist Bartflechte“, entgegnete er hintergründig. Ich weiß nicht, ob Gabriele diese Fakten in ihrer Erinnerung überbewertet; auf alle Fälle gab ihr die Entwicklung der Dinge recht. Carel pflegte daraufhin zu Hause mit gesammelter Düsternis in Familienalben zu blättern. Er muß bei seinen Vorfahren geistig Bartmaß genommen haben. Denn bald danach fing es an.

Zuerst gab er vor, sein Rasierapparat sei kaputt, dann war er zwei Tage lang scheinkrank. Am vierten Tag aber ließ es sich nicht mehr verheimlichen. Er versteckte sich im Café hinter seiner Zeitung, denn er sah so aus, daß man ihn unwillkürlich mit dem gesuchten Mörder auf dem letzten Polizeiplakat verglich. Er selbst schien sich seiner Identität wegen unsicher zu fühlen, und er machte ein Gesicht, als ob er erwartete, daß im nächsten Augenblick ein Komplice mit einem Revolver vor seiner Nase herumfuchteln werde. Das Gekicher von Backfischen umgirrte ihn. Er schaute aus elegischen Augen um sich wie ein spät und wider Willen vom Meeresboden gepflückter Tiefseetaucher.

Gabriele machte Szenen. Carel aber winkte müde mit der Hand ab und wuchs mit passiver Resistenz seinem Wildwest-Trauma entgegen. Gabriele suchte inzwischen ihren Rechtsanwalt auf. Sie habe Carel ohne Bart geheiratet, und sie sei nicht gewillt ... und wo stehe es geschrieben, daß man als Ehefrau mit einem zugewachsenen Affengesicht ... Vom dritten Besuch beim Rechtsanwalt kehrte Gabriele resigniert heim, denn auch bei jenem zeigten sich unverkennbar Spuren von Urweltlandschaft um die Kinnpartie.

Neulich habe ich Gabriele und Carel im Theater getroffen — versöhnt, verliebt. Sie in koketter Weiblichkeit mit rosa Volants am Rock und schwarzen Samtbändern, er im leuchtend blauen Anzug, mit sandfarbener Weste und einem herrlichen Vollbart. „Jetzt sieht er aus wie ein Mann“, flötete sie mir zu. „Ich hatte es im Grunde lange satt, dieses intellektuelle Milchgesicht über die Klippen des Alltags zu bugsieren.“ Sie hing an seinem Arm wie eine Orchidee über einem Ast im Dschungel. Endlich hatte sie den passenden Hintergrund für sich gefunden. —

Vielleicht könnte man den Bart industriell ausschöpfen und ihn als Requisit aktiv in die Herrenmode einpflanzen. Man sollte ihn als Umhängebart in vielen Farben herstellen und ihn passend zu den Anzügen und Westen tragen. Barbarossa, Blaubart, Silberbart — sie haben schon Mythe und Geschichte bewegt. Warum sollte sich der Mann während des Tageslaufes nicht wandeln wie die Frau: vormittags glatt und sachlich, der Arbeitskamerad, abends dagegen wie ein aufpolierter Seeräuber mit dem ungewissen Air männlicher Abenteuer.

Dann, ja dann hätten wir Frauen alles, was wir wollen.

Das Trinkgeld der Exzellenz / Von Siegfried von Vegesack

Arnold Baron Lüdinghaus lebte in noch dürftigeren Verhältnissen als sein Schwager Brühl-Brüningen, in einer ärmlichen Hinterhausstube in der Stadt. Er hatte sein übrigens nicht sehr großes Vermögen auf eine recht kurzweilige Art verloren: in Monte Carlo und San Remo, am Roulette. Dann wohnte er bei Verwandten und guten Freunden. Als die letzten ebenfalls das Letzte verloren oder starben, nistete er sich in Meran ein, in der Nähe seines alten Schwagers. Eine Nichte bezahlte die Miete für das Zimmer, einschließlich Frühstück, und schickte ihm jeden Monat ein kleines Taschengeld. Damit bestritt er: drei Virginia am Tag, einen schwarzen Kaffee, einen Wermut. Die Mahlzeiten nahm er bei Bekannten ein, pensionierten verkalkten Exzellenzen, die ja hier reichlich vorhanden waren.

Jeden Vormittag stelzte der taube Baron Lüdinghaus mit Wickelgamaschen und grünem Gamsbart-Hütchen auf dem Tappeiner Weg, jeden Nachmittag saß er auf der Kurpromenade, rauchte und trank seinen Kaffee. Und jeden Donnerstag abend zog er sich den grünen Havelock um, setzte sich das kecke Jägerhütchen mit dem Gamsbart auf den kahlen Schädel und machte sich auf den Weg nach Schloß Brüningen.

Hier war alles nach uralter Tradition hergerichtet: die Damastdecke, das Service mit der gräflichen Krone, das schwere Familiensilber, der dreiarmige Leuchter mit den dicken gelben Wachskerzen. Auch die alte Exzellenz hatte sich mit Poldis Hilfe den Frack mit den vielen Orden angezogen, die weiße Binde um den steifen Kragen gebunden. Und Poldi selbst bediente in einer abgetragenen Galauniform mit den blankgeputzten gräflichen Messingknöpfen, in weißen Gamaschen, weißen Handschuhen.

Das Mahl war einfach, ja ein wenig dürftig, aber die silbernen Schüsseln waren schön garniert, und der rote Tiroler Landwein schmeckte in den Kristallgläsern fast wie Bordeaux.

Die beiden alten Herren stießen an, nickten sich zu, sprachen aber kaum ein Wort. Baron Lüdinghaus verstand nur, was man ihm ins Ohr brüllte. Und auch d[illegible] verstand er oft falsch. Was sollten sich die beiden auch noch erzählen? Alles, was zu sagen war, hatten sie sich schon längst gesagt. Trotzdem saßen sie noch lange nach dem Essen im Erker, der eine im Rollstuhl, der andere im verschlissenen Sessel, rauchten, schlürften Wein und spielten Besik.

Nach der letzten Partie trug sich regelmäßig folgendes zu:

Baron Lüdinghaus griff wie suchend mit zwei steifen Fingern in die linke Westentasche, dann in die rechte, beklopfte, durchwühlte alle Taschen, fuhr sich mit der knöchernen Hand über die Stirn.

Dann griff der alte Brühl in seine Tasche, holte einen Hundert-Lire-Schein hervor und gab ihn schweigend seinem Gast.

„Daß ich immer das Kleingeld vergesse“, polterte der taube Baron, „ja, man ist nicht mehr gewöhnt, Trinkgelder zu geben!“

Hierauf erhob er sich, und nachdem der herbeigeeilte Kammerdiener gravitätisch, als hielte er einen kostbaren Zobelpelz, dem Gast in den abgeschabten Havelock hineingeholfen hatte, drückte der alte Baron ihm den Hundert-Lire-Schein in die Hand.

Der Kammerdiener verneigte sich stumm, mit königlicher Würde.

*

Aber dann geschah folgendes:

Wenn Poldi die alte Exzellenz schlafen gelegt, den Frack sorgfältig ausgebürstet und auf den Bügel im Schrank aufgehängt hatte, legte er den Hundert-Lire-Schein wieder in die Tasche seines Herrn zurück.

Und auch der leere Frack mit den vielen Orden nahm das Trinkgeld in stummer, königlicher Würde.

Der fröhliche Umweg

Von Hans Riebau

Alfred stützte den Kopf in beide Hände und sah mich an wie ein zu Tode getroffenes Tier. „Ach“, seufzte er, „gibt es etwas Merkwürdigeres als die Ehe? Eine Trennung, ein Krieg, ein Donnerwetter, ein Treubruch — das alles kann sie so leicht nicht zerstören. Aber ein Hauch, ein Nichts fast — das macht sie kaputt.“

„Ist bei euch etwas nicht in Ordnung?“ fragte ich.

Alfred nickte düster. „Gar nichts ist in Ordnung. Aber die Ursache ist so dumm, so albern, so winzig, daß ich es kaum sagen mag.“

„Nur zu!“ rief ich. „Nichts Menschliches ist mir fremd, denn siehe: Auch ich bin verheiratet, und ich weiß, daß oft ein Stäubchen genügt ...“

„Du nimmst mir das Wort aus dem Munde!“ unterbrach Alfred. „Elfriede ist eine ausgezeichnete Hausfrau. Sie kocht und schrubbt und fegt, daß es eine Freude ist. Aber was glaubst du — was vergißt sie fast Tag für Tag und Woche für Woche?“

„Nun?“ fragte ich.

„Das Staubwischen“, flüsterte Alfred.

„Entsetzlich!“ sagte ich.

„Jawohl“, fuhr Alfred fort. „Staub, mußt du wissen, ist für mich das, was für andere Schmeißfliegen, Würmer, Mäuse, Kellerasseln und Ratten sind. Nichts auf der Welt hasse ich so sehr wie diesen ekelhaften grauen Schimmer auf den Möbeln, und Elfriede weiß das natürlich genau. Aber obwohl ich sie gebeten habe, obwohl ich gebettelt habe wie ein Hund und gebrüllt wie ein Stier, liegt der Staub grau und dick auf dem Klavierdeckel, und das einzige, was dabei herausgekommen ist: Wir sind uns böse, wir kratzen uns die Augen aus, wir zanken uns zwölf Stunden am Tag, und gestern ist das schlimmste Wort gefallen, das es in einer Ehe geben kann: Scheidung.“

„Das war zu erwarten“, sagte ich. „Wenn man bei den Frauen etwas erreichen will, muß man nie den geraden Weg gehen, sondern immer nur den fröhlichen Umweg.“

„Den fröhlichen Umweg?“ fragte Alfred. „Da bin ich aber gespannt!“

„Paß auf!“ fuhr ich fort. „Wenn dich in Zukunft der Staub ärgert, dann darfst du weder tadeln, noch bitten, noch brüllen, noch toben, noch überhaupt etwas sagen. Vielmehr nimmst du deinen rechten Zeigefinger und schreibst mitten in den Klavierdeckelstaub ein kleines zärtliches Wort. Sollst mal sehen, wie schnell das wirkt!“

Alfred hatte aufmerksam zugehört. Seine Augen glänzten. „Teufel auch“, sagte er, „eine gute Idee. Ich glaube sogar, du hast recht.“ —

Vier Wochen vergingen, bevor wir uns wiedersahen.

„Nun?“ fragte ich.

Er verstand die Frage sofort. „Wir sind die glücklichsten Menschen der Welt“, strahlte er. „Jeden Tag schreib ich ‚Ich liebe dich‘ auf den Klavierdeckel, und jeden Tag schreibt sie daneben ‚Ich dich auch‘.“

Das Bildnis des Vaters

Von Simon Carmigelt

Ein Freund von mir, der den Beruf eines Kunstmalers ausübt, fuhr vor ein paar Wochen mit seinem Rad aus der Stadt, da er sich wieder einmal die Kennzeichen der Polderlandschaft einprägen wollte. Ich beneide ihn um diese Ausflüge, denn es muß herrlich sein, frei herumzuschweifen, bis man etwas sieht, das schön genug ist, um sich hinzusetzen und es zu malen. An jenem Morgen wählte er einen kleinen alten Bauernhof, der unverdorben neben von Entengrün bedeckten Gräben auf einen Maler mit holländischer Palette wartete. Er arbeitete ungestört — den ganzen Tag lang. Erst gegen Ende des Nachmittags kam der Bauer, um ihm über die Schulter zu blicken, und sagte nach langem Schweigen: „Das ist schön.“

„Wollen Sie es kaufen?“ fragte der Maler schlagfertig.

Nein, das wolle er nicht. Aber er blieb doch stehen, denn er hatte noch etwas auf dem Herzen. „Machen Sie auch Bilder?“

„Bilder?“

„Ja. Von Männern und Frauen.“

„A so: Porträts? Ja, die mache ich auch. Haben Sie eins nötig?“

Der Bauer nickte. „Von meinem Vater“, sagte er ernst.

„Das ist möglich“, rief der Maler. „Ist er drinnen?“

„Nein. Er ist tot“, erwiderte der Bauer.

„Oh. Aber sicher haben Sie eine Photographie von ihm?“

„Nein, nichts. Darum möchte ich ja gerade ein Bild haben.“

Obgleich der Maler zu vielem bereit war um eines Auftrags willen, der ihm etwas Butter aufs Brot bringen würde, sah er hierbei nicht so schnell einen Ausweg. Der Bauer wohl. Der sagte einfach:

„Ich kann ihn ja beschreiben, meinen Vater.“

„Dann tun Sie es einmal“, schlug der andere vor.

„Also, wissen Sie, er sah mir ein bißchen ähnlich. Aber er war kleiner. Und er hatte auch eine andere Nase. Eine längere.“

„Etwa so?“ fragte der Maler und zeichnete eine Nase.

„Ja, so“, rief der Bauer. „So ungefähr.“

Nach einer Stunde des Hin- und Herredens ging der Maler, den Kopf voll dokumentarischen Materials, nach Hause und malte in seinem Atelier nach diesen Motiven einen alten Mann mit Pfeife und seidig glänzender Schirmmütze, der versonnen vor dem Kamin saß. Es war ein ungewöhnliches Experiment, so daß er eine Art Examensangst verspürte als er endlich, das Gemälde unter dem Arm, zu dem Bauernhof zurückradelte, um die Feuerprobe zu bestehen.

Der Bauer empfing ihn ehrerbietig in der guten Stube, denn dorthin mußte der Zauberer Vaters Bildnis bringen. Während er schweigend zusah, stellte der Maler das eingepackte Gemälde gegen den Schrank und entfernte Schnüre und Tücher. Da saß der alte Mann mit seiner Pfeife und seiner Mütze. Der Künstler hielt den Atem an. Hinter ihm wurde geraume Zeit geschwiegen und geschaut. Schließlich erklang die leicht gerührte Stimme des Bauern:

„Oh, wie schön ... Aber wie hat er sich verändert!“

(Aus dem Holländischen von Johannes Piron)

Schlagfertigkeit ist Trumpf

In der französischen Kammer verbreitete sich — es war zur Zeit des Panamaskandals — ein Abgeordneter in endloser Rede über das Bestechungsunwesen. Er hatte schon zwei Stunden lang gesprochen und fand noch immer kein Ende. „He!“ ertönte da eine rauhe Stimme von der Galerie herab. „Glauben Sie, daß es hier im Saal wirklich noch einen gibt, der nicht weiß, was Bestechlichkeit ist?“

*

Zu Peter Roseggers 70. Geburtstag bereitete sein Verleger eine Gesamtausgabe der Werke des Dichters vor. Rosegger hatte wochenlang an den Korrekturbogen zu arbeiten. „Wie geht es Ihnen, Herr Rosegger?“ fragt ein Bekannter, der dem Dichter auf der Straße begegnet. „Schlecht“, sagte Rosegger. „Ich muß den ganzen Rosegger lesen!“

*

Von der großen grünen Baumschlange gibt es im afrikanischen Urwald eine gefährliche giftige Art und eine harmlose ungiftige, die aber sehr schwer zu unterscheiden sind. Kameramann Paul Lieberenz der mit Hans Schomburgk im Urwald unterwegs war, fuhr entsetzt zurück, als ihm plötzlich von einem Baum eines der grünen Ungeheuer entgegenpendelte.

„Keine Angst“, sagte Schomburgk, „die ist nicht giftig, das weiß ich.“

„Sehr schön“, sagte Lieberenz und zog sich sachte zurück. „Aber weiß sie es auch?“

*

Als Jenny Lind, die „schwedische Nachtigall“, ihre Tournee durch die Vereinigten Staaten machte, konnte sie sich nur schwer an den freien Ton gewöhnen der in Amerika herrschte. Sie beklagte sich darüber bei dem Organisator ihrer Reise, dem großen Reklame- und Zirkuskönig Barnum.

„Die Frauen sind hier so ganz anders als in Europa“, sagte sie.

„Nun“, meinte Barnum, „der Unterschied ist nicht so groß In Europa erröten sie, wenn sie verlegen werden, und hier werden sie verlegen, wenn sie erröten.“

*

Gerhart Hauptmann unterhielt sich mit einem Arzt, der vor wenigen Tagen in einer Hauptmann-Premiere gewesen war. Der Mediziner setzte dem Dichter auseinander, einer der Schauspieler, der einen Rekonvaleszenten darzustellen hatte, habe seine Sache nicht richtig gemacht. „Er war viel zu lebhaft und munter, er hätte ein bißchen schwächlich wirken und hie und da seufzen und klagen müssen.“

„Wieso?“ fragte Hauptmann. „Er hatte doch die Arztrechnung noch nicht bekommen!“

Hermann Hesse erhält Friedenspreis des deutschen Buchhandels

Frankfurt (Main). — Der Friedenspreis des deutschen Buchhandels, den bisher Max Tau, Albert Schweitzer, Romano Guardini, Martin Buber und Carl J. Burckhardt erhalten haben, wird in diesem Jahr dem Dichter Hermann Hesse verliehen. Die feierliche Überreichung ist traditionsgemäß mit der Frankfurter Buchmesse verbunden, die in diesem Jahr vom 8. bis zum 13. Oktober stattfindet.

Erste Schönheitskonkurrenz

Aus Rache dafür, daß sie zu einer Hochzeit nicht eingeladen worden war, dachte sich Frau E. eine besondere Bosheit aus: sie warf einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten“ unter die anwesenden Damen. Diese beauftragten den Prinzen P. mit der Entscheidung. Er ernannte Fräulein V. zur Schönheitskönigin, nachdem sie ihm raffinierterweise die schönste aller irdischen Frauen — eine gewisse H. — versprochen hatte. Da diese jedoch bereits verheiratet war, mußte Herr P. sie sich mit Gewalt holen. Dadurch entstand ein Krieg, der zum Untergang des umkämpften Reiches führte.

Wie heißen die Damen E., H. und V. und wie der Prinz P.? Wie hieß der Krieg, der sich aus dieser klassischen Schönheitskonkurrenz entwickelte, und wie lange dauerte er?

Antwort: Eris, Helena, Venus. — Paris. — Der Trojanische Krieg. — 10 Jahre.

KULTURNOTIZEN

Eine alttestamentarische Handschriftenrolle ist in der judäischen Wüste aufgefunden worden. Der Fund enthält einen Kommentar zu dem alttestamentlichen Buch Nahum. Dem israelischen Rundfunk zufolge ist schon jetzt zu ersehen, daß die neue Handschrift von wesentlicher Bedeutung für die Datierung der Manuskriptrollen des Toten Meeres sein wird, die kürzlich für 250 000 Dollar von der israelischen Regierung aufgekauft wurden.

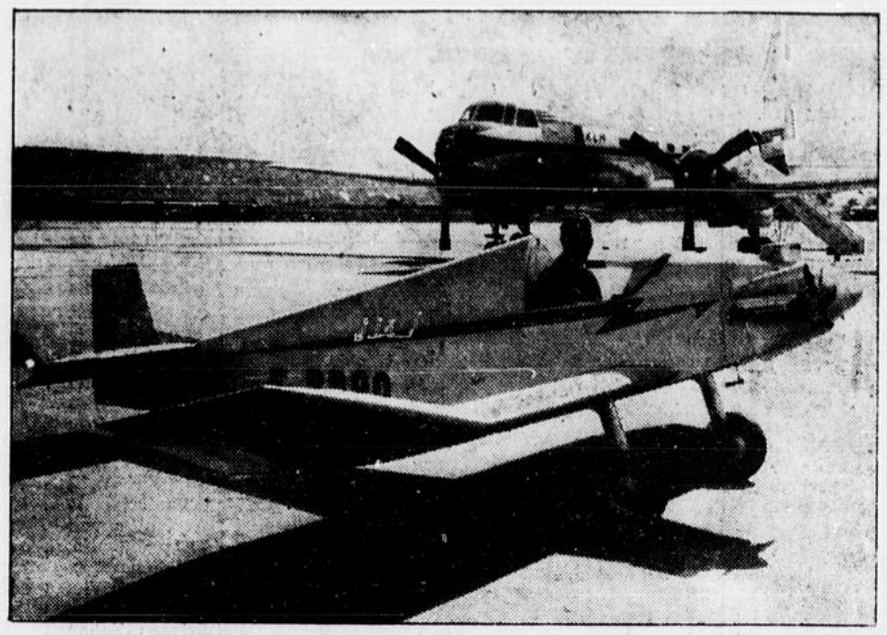
Der Große Preis der Schweizer Schillerstiftung wurde im Züricher Rathaus dem 75 Jahre alten Universitätsprofessor Gonzague de Reynold verliehen. Mit dem Preis ist eine Dotation von 15 000 Franken (etwa die gleiche Summe in DM) verbunden. Ehrengaben von je 4 000 Franken erhielten für die deutsche Schweiz Max Frisch und für die französische Schweiz Edmond Villard.

1894 wurde in Deutschland unter dem Namen „Thesaurus Linguae Latinae“ ein wissenschaftliches Unternehmen begründet, das sich die Erforschung der lateinischen Sprache, vor allem die Erforschung und Klärung ihres gesamten Wortschatzes zur Aufgabe gestellt hat. Es ist heute ein Gemeinschaftsunternehmen der Deutschen Wissenschaftlichen Akademie. Wie Ministerialrat von Elmenau im bayerischen Landtag berichtete, ist man jetzt beim Buchstaben M angelangt. Auf 20 Millionen Zetteln, die in etwa 12 000 Kästen verstreut sind, liegt das Ergebnis der bisherigen Forschungsarbeit fest. Endziel ist die Veröffentlichung der Ausbeute in zwölf Foliobänden von je 2 000 Seiten.

Beim 109. Niederrheinischen Musikfest in Wuppertal wurde das neueste Werk des Direktors der Berliner Musikhochschule, Boris Blacher, die Kantate „Traum vom Tod und vom Leben“ uraufgeführt.

Der historische Kaisersaal des Aachener Rathauses hat das dritte der vor der Zerstörung geretteten Freskogemälde Alfred Rethels aus dem Leben Karls des Großen, den „Sturz der Irminsul“ wieder erhalten. In monatelanger Arbeit hat der Aachener Maler Stiewi es an seinen alten Platz an der Stirnwand zurückübertragen.

Das 4. Deutsche Mozart-Fest wird vom 2. bis 6. September in Hannover veranstaltet.



SPORTFLUGZEUG MIT PORSCHE-MOTOR

Auf seinem ersten Flug mit einem Sportflugzeug, das von einem Porsche-Serienmotor angetrieben wird, landete auf dem Flugplatz Stuttgart-Echterdingen der Buchhalter Karl Heinz Martin aus Saarbrücken. Martin benutzte für den Einbau des 1,5-Liter-Motors ein französisches Sportflugzeuggehäuse. Es erreicht mit seiner „Eigenkombination" eine Stundengeschwindigkeit von 170 km und hat eine Reichweite von 1500 km. Die erforderliche Startbahn kann denkbar kurz gehalten werden, schon nach 20 Meter erhebt sich die Maschine in die Luft. — Unser dpa-Bild zeigt das Sportflugzeug mit Karl Heinz Martin im Pilotensitz während seines Aufenthaltes in Stuttgart, wo sich Rennfahrer und Pressechef Huschke von Hanstein von den Porschewerken zur Begrüßung eingefunden hatte.

Freiwillig ins Gefängnis zurück

Ausgebrochener Strafgefangener kam zurück — „Ich war es leid draußen"

Paderborn. — Ein 24 Jahre alter zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilter Strafgefangener aus Wüsten (Kreis Lemgo) war am 1. Juni aus dem Strafgefangenenlager Espeln (Kreis Paderborn) ausgebrochen. Nach sechstägiger Freiheit meldete er sich bei der Kriminalpolizei in Paderborn. „Ich bin es leid draußen, wie ein gescheuchtes Karnickel herumzulaufen", meinte der Ausreißer, er möchte wieder ins Gefangenenlager zurück. Ihm wurde umgehend entsprochen: Zwei Stunden später war er wieder zu Hause, heißt es im Polizeibericht.

Wo ist Sigrid Wimmer?

Wuppertal. — Da alle Suchaktionen der Polizei im In- und Auslande nach der seit dem 1. Februar vermißten Sigrid Wimmer (geboren am 20. Oktober 1937 in Wuppertal) vergeblich blieben, bittet die Wuppertaler Polizei nochmals um Mithilfe der Bevölkerung der Bundesrepublik. Das Mädchen hatte das Elternhaus gegen den Willen der Angehörigen verlassen. Die Polizei vermutet, daß sie sich noch unter einem falschen Namen in der Bundesrepublik aufhält. Sie ist 1,67 m groß, schlank, sieht aus wie eine 18jährige, hat mittelblondes, gelocktes Haar, ovales, volles, gebräuntes Gesicht, blaue Augen, hohe Stirn und vollständige Zähne. Die beiden mittleren oberen Schneidezähne sind nach innen gestellt. Bekleidet war sie bei ihrem Fortgehen mit blauem Wintermantel mit grauen Noppen, buntkariertem Rock, roter Parallelojacke und hellbraunen Sportschuhen mit Crepesohlen. Sie nahm ihre Sachen in einem dunkelbraunen Lederkoffer mit.

Tag des Baumes war voller Erfolg

Düsseldorf. Die Schutzgemeinschaft deutscher Wald (Nordrhein-Westfalen) nennt den Tag des Baumes in diesem Frühjahr einen vollen Erfolg. In einer Mitteilung heißt es, wegen des schlechten Wetters seien viele symbolische Pflanzungen zwar erst im Mai nachgeholt worden, aber die Zahl der Feiern sei wesentlich höher gewesen als im vorigen Jahr. Schulwälder seien neu gegründet, Aufforstungen begonnen, Grünflächen geschaffen und Feierstunden von künstlerisch hoher Stufe veranstaltet worden. Der Schwerpunkt habe bei den Schulen gelegen.

„Detektiv des Todes" löste seinen 225. Fall

Zehn Jahre nach Kriegsende gibt es auf dem letzten Schlachtfeld an der Elbe keinen „Unbekannten Soldaten" mehr

Dannenberg. — Zehn Jahre lang ist ein Mann, den die Menschen an der Elbe den „Detektiv des Todes" nennen, auf dem letzten Schlachtfeld am Strom den verwehten Spuren der unbekannten Toten von Freund und Feind nachgegangen. Jetzt, zehn Jahre nach dieser letzten Schlacht um die Elb-Brückenköpfe, hat der 70 Jahre alte Rektor Karl Gericke seinen 225. Fall gelöst. „Es war zugleich mein letzter und schwierigster Fall", sagte er.

Dort, wo in den letzten Kriegstagen Hitlerjungen, alte Männer und rasch zusammengestellte Kampftruppen die amerikanischen Panzer aufhalten sollten, forderte der Krieg im April 1945 noch einmal über 1000 Opfer. 225 Holzkreuze mußten damals die bittere Inschrift erhalten: „Unbekannter Soldat". Ohne Geld, nur mit einem Fahrrad, einer alten Schreibmaschine und seinem guten Herzen begann der betagte Schulmann noch im Chaos des Zusammenbruches die meist in aller Eile flüchtig bestatteten toten Soldaten zu identifizieren.

„Es sind alles meine Jungen",

sagt Karl Gericke, wenn er den Angehörigen oft erst nach Jahren schmerzliche Gewißheit über das Schicksal ihres Sohnes oder Mannes geben kann. Er zeigt dabei in seiner bescheidenen Wohnung in Dannenberg an der Elbe, Bahnhofstraße 13, auf dicke Aktenbände und Ordner. 11 300 Briefe schickte der „Detektiv des Todes" in zehn Jahren an Suchdienste, Meldeämter, Soldatenzeitungen, Bürgermeister und ehemalige Soldaten. 150 allein für den Fall 225, drei unbekannte Flieger, abgeschossen in der Nacht zum 29. April 1945 am Elbübergang bei Gartow.

Mit der Methodik eines Detektivs gelang es Gericke, einige winzige Spuren zu sichern. Die Gartower Bauern hatten von der abgestürzten Maschine nichts gefunden als einige weit verstreute Metallstücke und ein Grab, in dem die Amerikaner die Besatzung in ihren Fallschirmen beigesetzt hatten.

Der letzte Feindflug

Nach vielen Irrwegen, enttäuschenden Antwortbriefen und unrichtigen Kombinationen führte die eingestanzte Nummer auf einem Stückchen Flugzeugschrott endlich nach neun Jahren verzweifelter Sucharbeit auf den richtigen Weg. Ein weiteres Jahr später konnte der Schulmann seinen schwierigsten Fall abschließen und den Hinterbliebenen ein Foto von der letzten Ruhestätte in Gartow übersenden. Die rätselvolle Geschichte um den letzten Feindflug des Hauptmanns Erich Bickert aus Dortmund, der in Mecklenburg mit seinem Beobachter Leutnant Surek und dem Bordschützen Obergefreiter Biemann in der doppelrumpfigen Focke-Wulff FW 189 zur Nachtaufklärung gestartet und verschollen war, ist nun gelöst.

In den Elbdörfern an der niedersächsischen Zonengrenze kennen alle Menschen den stillen alten Herrn, der jetzt als Mitarbeiter des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge" vom Bundespräsidenten mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Gefangener Dieb stiehlt im Gefängnis

Reiche Beute hinter Gittern — Ganze „Aussteuer" zusammengestohlen

Bielefeld. — Man sollte es kaum für möglich halten, aber auch im Gefängnis kann ein eingefleischter Dieb seiner Leidenschaft frönen und — — — nach Herzenslust stehlen. Das hat sich jetzt in Bielefeld gezeigt.

Der Hausmeister des Landgerichts sah abends auf seinem Kontrollgang einen Mann mit einer schweren Kiste über den Hof zum Ausgang schleichen. Er erkannte in ihm einen bisherigen Gefangenen, der erst am Tage vorher aus dem angrenzenden Gerichtsgefängnis entlassen worden war und der während seiner viermonatigen Gefängnishaft wegen Rückfalldiebstahls gelegentlich in der Heizung des Landgerichts gearbeitet hatte.

Der Oberwachtmeister hielt den Mann an und hieß ihn, die Kiste zu öffnen. Sie war bis oben hin vollgepackt mit Wäsche und Gebrauchsgegenständen, die alle Eigentum des Landgerichts oder des Gefängnisses waren, u. a. Seife, Gardinen, Handbesen, Staubtücher, Taschentücher, sieben Hemden, sieben Unterhosen, neun Paar Strümpfe, eine Arbeitsjacke, Bettbezüge und Kopfkissenbezüge.

Der Dieb hatte seine Beute nach und nach unter der Kleidung aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt und im Heizungskeller des Landgerichts versteckt. — Bei dem gleichen Mann waren vor einigen Wochen bei einer Zellenkontrolle drei Ampullen E 605 gefunden worden. Was im Gefängnis doch alles möglich ist. Die Staatsanwaltschaft hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Braut getötet - 4 Jahre Gefängnis

Essen. — Das Essener Schwurgericht verurteilte den 26 Jahre alten Arbeiter Bruno Bredlof aus Gelsenkirchen, der am 18. März seine Verlobte Liselotte Otto durch Messerstiche getötet hatte, wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu vier Jahren Gefängnis.

Bredlof hatte zuerst die verwitwete Mutter der Braut heiraten wollen, dann sich aber doch der Tochter zugewandt, die aber das Verlöbnis löste. Der junge Mann versuchte daraufhin auf verschiedene Art, seinem Leben ein Ende zu machen. Er nahm Betäubungsmittel, versuchte sich aus dem Fenster zu stürzen und nahm schließlich Mäusegift, wonach er die Haare verlor. Die Braut wollte aber mit einem kahlköpfigen Mann erst recht keine Gemeinschaft haben. Nach einer Geburtstagsfeier der Mutter jagte Bredlof dem Mädchen vor den Augen der Gäste und eines Nebenbuhlers ein Dolchmesser in den Rücken.

Polizist spendierte Eis

Kinderhaus. Beim Schützenfest in Kinderhaus, einem Vorort Münsters, war der zuständige Polizist am meisten besorgt, die vielen zuschauenden Kinder könnten bei dem Gewoge den Verkehr auf der nahen Bundesstraße durcheinanderbringen und sich selbst gefährden. Die Kleinen benahmen sich aber so vorbildlich, daß er seine helle Freude hatte. Zum Lohne lud er das ganze junge Volk, insgesamt 76 Kinder, zum Eisstand ein und spendierte jedem aus eigener Tasche ein Hörnchen.

Westfalens Gesicht wird lebendig

Paderborner Raum besonders berücksichtigt — Hervorragende Themen

Münster. — Zum Tag der westfälischen Geschichte, der am 2. und 3. Juli in Paderborn stattfindet, legen die Veranstalter, die Abteilungen Paderborn und Münster des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalen und das Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde in Münster, soeben das Programm vor. Vorträge und Exkursionen versprechen wieder nachhaltige Eindrücke.

Das Schwergewicht des diesjährigen Geschichtstages liegt auf den Darstellungen aus dem Paderborner Raum. So wird der münsterische Dozent Dr. Albert K. Hömberg über „Südostwestfalen in der westfälischen Siedlungs-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte" sprechen. Professor Dr. Aloys Fuchs (Paderborn) hält einen Lichtbildervortrag „Aus dem mittelalterlichen Paderborn". Westfalens Landeskonservator Dr. Theodor Rensing (Münster) wird mit Hilfe von Lichtbildern den „Barock des Paderborner Landes" lebendig werden lassen.

Führungen durch die Paderborner Altstadt mit Besichtigung des Doms sind ein wichtiger Bestandteil des Außenprogramms. Zwei Exkursionen sollen stattfinden: die eine geht unter Führung des Vor- und Frühgeschichtlers der münsterischen Universität, Prof. Dr. August Stieren, zur Hünenburg bei Gellinghausen und zu einigen steinzeitlichen Grabanlagen in deren Nähe, die andere unter Führung von Dr. Cohausz und Propst Dr. Tack (beide Paderborn) zu geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Stätten in Neuenheerse, Dringenberg und Bad Driburg.

Der Tag der westfälischen Geschichte wird aber auch zwei wichtige Vorträge von gesamtwestfälischer Bedeutung bringen. So wurde der Hamburger Professor Dr. Paul Johansen gebeten, „Westfälische Wesenszüge in der Geschichte und Kultur Altlivlands" darzustellen, und Professor D. Dr. Georg Schreiber (Münster) hat sich bereit erklärt, „Westfälische Profile in der Politik, der Wirtschaft und der Publizistik des 19. Jahrhunderts" zu umreißen.

Wette kostete das Leben

● **Bonn.** In Rosbach bei Bonn wettete der Straßenarbeiter Walter L. mit einigen Zechkumpanen, daß sie ihn nicht hochheben könnten, wenn er vorher den Kopf zwischen die Beine stecke. Bei den anschließenden Versuchen der Zechkumpanen rutschte L. von der Schulter eines Bekannten so unglücklich ab, daß er einen Halswirbelbruch und Querschnittlähmung erlitt und kurz darauf starb.

● **Hagen.** Die Stadt Hagen verlieh anläßlich der Eröffnung der Ausstellung des Westdeutschen Künstlerbundes den Karl-Ernst-Osthaus-Preis in Höhe von 5 000 DM an den 32jährigen Hamburger Maler Kurt R. H. Sonderborg. Zur Überblicksausstellung „Westdeutsche Kunst von 1945 bis 1955" hatte der Westdeutsche Künstlerbund Gäste aus der ganzen Bundesrepublik eingeladen.

● **Detmold.** Der Hauptverband des Deutschen Jugendherbergswerkes in Detmold hat im Hinblick auf die ständige Überfüllung der Jugendherbergen im Bundesgebiet allen Wanderern die vorherige Anmeldung empfohlen. Die Anmeldung geschehe am vorteilhaftesten auf Doppelanmeldekarten, die bei allen DJH-Ortsverbänden zu erhalten seien.

Mann mit Herz aus Eisen flirtet mit Damen

Die Roboter Mekko, Sabor und Nico sind die Sensation bei der Bochumer Erfinderausstellung

Bochum. — „Mekko", „Sabor" und „Nico", drei Roboter von Format, bemühen sich auf der Internationalen Erfinderausstellung in Bochum, in edlem Wettstreit das Publikum zu unterhalten und von ihren Fähigkeiten zu überzeugen.

„Mekko" ist acht Jahre alt und 350 kg schwer und wird von seinem „Vater", dem Züricher Ingenieur Eugen Wendlinger, als der einzige Maschinenpanzermensch bezeichnet. Er hat bereits 21 Länder besucht



und wirkte in England sogar einmal als Filmstar in einem Spionagefilm mit. Er kann schießen und als einziger unter seinen Kollegen sich setzen und wieder aufstehen. Munter bewegt er die Arme und greift sich zuweilen beim Sprechen an den Kopf. Das „Herz" von „Mekko" ist eine foto-elektrische Zelle, die seinen Mechanismus steuert.

„Sabor", von dem Schweizer Ingenieur Steuer aus Basel gebaut, ist 14 Monate alt, 276 kg schwer und hat sich schon der modernen technischen Entwicklung angepaßt. Er läßt sich von seinem Herrn über Kurzwelle auch fernsteuern. Mit einer Größe von 2,37 Metern gilt er als der größte Roboter der Welt. In Bochum stellte er sich als passionierter Raucher vor, der aber nicht vergißt, auch anderen Feuer anzubieten und sich selbst damit zu bedienen. Für sein Alter etwas frühzeitig, flirtet er schon mit jungen Damen und riskiert ab und zu mit ihnen ein kleines Sambatänzchen. Den Herren zeigt er Kartenkunststücke, und für alle spielt er hin und wieder ein Liedchen auf der Mundharmonika. Wißbegierigen, die ihn mit Fragen bestürmen, bleibt er keine Antwort schuldig.

Mehr auf Ruhe bedacht

ist dagegen der dritte im Bunde, der aus Italien stammende „Nico", ein kleiner Negerpage. Wie die echten Negerpagen macht er sich das Leben leicht und beschränkt sich in Bochum auf das Verteilen von Prospekten, vergißt dabei aber nicht, als sprachenkundiger Mann in deutsch „Danke schön" und „Auf Wiedersehen" den Besuchern der Bochumer Erfindermesse zuzurufen.

Blank kauft Lehrmittel

Köln. — Als einen Kunden, der bei der „Lehrmittelschau" in Köln besonders viel einkaufte, wurde von Ausstellern das Amt Blank bezeichnet. Wie die Messeleitung bestätigte, hat das Amt Blank auf der von neunzig gewerblichen Ausstellern aller Lehrmittelbranchen beschickten Schau vor allem Atlanten, Globen, Wandkarten und Schreibmaterialien, aber auch Einrichtungen für moderne Unterrichträume, vor allem Schulmöbel und Schreibtafeln, gekauft.

84jährigem die Ehe versprochen

Mönchen-Gladbach. — Die Mönchen-Gladbacher Kriminalpolizei sucht eine etwa 40 bis 45 Jahre alte Frau, die sich Gisela Müller nennt. Sie hat nach polizeilichen Angaben als Heiratsschwindlerin einen 84 Jahre alten Rentner hintergangen. Sie traf sich täglich mit ihm in einem Park und hatte versprochen, ihn zu heiraten. Unter dem Vorwand, eine Wohnung einrichten zu wollen, ergaunerte sie sich von dem alten Mann fast 500 Mark.

Wallfahrt mit Fußmarsch über 350 Kilometer

Walldüren, Kr. Buchen (Nordbaden). An der Wallfahrtsstätte zum Heiligen Blut in Walldüren traf zum 305. Male die traditionelle Fußprozession aus Köln-Urbach ein. Weihbischof Ferche (Köln) empfing die Gläubigen seiner Diözese und dankte ihnen für ihre Glaubenstreue. Die hundert Pilger waren sieben Tage lang unterwegs und legten 350 Kilometer zu Fuß zurück. Unter den Wallfahrern befand sich ein Mann, der bereits zum 14. Male den Marsch von Köln nach Walldüren mitmachte.

Waldspaziergänge unter Polizeischutz

Duisburg. Um der Duisburger Bevölkerung einen erholsamen Waldspaziergang zu sichern, soll die im Kriege zerstörte Waldwache am „Heiligen Brunnen" wieder aufgebaut werden. Polizeireiter werden künftig der Duisburger Bürgerschaft garantieren, daß weibliche Personen auf ihren Spaziergängen nicht mehr ungebührlich belästigt und beleidigt werden. Darüber hinaus soll die in der Waldwache stationierte berittene Polizei auch gegen Waldbrände helfen, Waldfrevler stellen und Erholungsuchende vor Kraftfahrzeugen und Fahrrädern schützen, die verbotswidrig gesperrte Waldwege befahren.

Schlammassen bedeckten das Land

Straßen, Wiesen und Felder zugedeckt — Dammbruch bei Kläranlage

Bottrop. — An der Emscher-Kläranlage Karnap im Süden Bottrops kam es zu einem Dammbruch an den Schlammplätzen. Die Ursache ist noch nicht geklärt. 60 000 Kubikmeter Schlammassen ergossen sich in die Umgebung und bedeckten zum Teil ¾ Meter hoch viele Quadratkilometer Gelände.

Die Keller der hier stehenden Häuser wurden von den schmutzigen Massen angefüllt, Straßen, Wiesen und Felder wurden zugedeckt. Die Feuerwehr sorgte für die Bergung der Haustiere. Vertreter der Emscher-Genossenschaft waren bald zur Stelle, um Gegenmaßnahmen zu treffen.

Brücke stürzte ein

Bitburg. — Ein Teil der provisorischen Brücke über die Kyll in St. Thomas bei Bitburg ist eingestürzt. Von dem herabstürzenden Material wurde der 52 Jahre alte Bauarbeiter Michael Maeling aus St. Thomas verschüttet und ins Wasser gedrückt, wo er ertrank. Ein anderer Bauarbeiter erlitt eine Beckenverletzung.

Die Bergung des tödlich Verunglückten gelang erst nach stundenlangen Bemühungen. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß neben dem Stützpfeiler des alten Brückenteiles bereits das Bett für den neuen Strompfeiler ausgehoben wurde, wodurch der Stützpfeiler den Halt verlor und zusammenstürzte.

„Ich kann doch noch fahren"

Gericht und Zuhörer schmunzelten, als vor dem Amtsgericht in Neheim-Hüsten gegen einen Geschäftsmann wegen Trunkenheit am Steuer verhandelt wurde. Der Angeklagte war nach einer Fahrt in einer Neheimer Gaststätte eingekehrt und kam um Mitternacht beim Verlassen des Lokals einer Polizeistreife mit den Worten entgegen: „Ich glaube, ich kann nicht mehr fahren". Die Polizisten lobten seine Einsicht und nahmen ihm den Autoschlüssel ab, den er sich am folgenden Tage wiederholen sollte.

Nachdem sich die Streife entfernt hatte, ging der fröhliche Zecher jedoch zu seinem Fahrzeug zurück und brachte den Wagen nach Kurzschließen mit einem Stückchen Draht wieder in Gang. In seiner Freude war der Angeklagte dann bei der Polizeiwache vorgefahren und hatte der inzwischen zurückgekehrten Polizeistreife lachend zugerufen: „Ich kann doch noch fahren". Dieser Spaß ging den Beamten zu weit. Eine Blutprobe ergab 2,8 Promille Alkohol.

Das Gericht billigte den humorbegabten Geschäftsmann zwar mildernde Umstände zu, verurteilte ihn jedoch zu zehn Tagen Gefängnis und Entzug des Führerscheins für vier Monate. Dabei wurde wohlwollend berücksichtigt, daß der Angeklagte den Wagen für seinen Betrieb dringend benötigt.

Wahlbeteiligung

In der Gemeinde Sendenhorst im Kreise Beckum waren Amtsvertreterwahlen. Die Lokalzeitung konnte das genaue Ergebnis dieser Wahlen schon am Tage vorher melden — und das kam so: Die 18 zum ersten Male zu wählenden Amtsvertreter standen auf einer von allen Parteien gemeinsam aufgestellten Liste. Nur dann, wenn einer dieser Kandidaten nicht mindestens eine gültige Stimme bekommen haben würde, hätte er als nicht gewählt betrachtet werden müssen. Diese Chance aber war eine reine Theorie. Die Wahl war darum für die Öffentlichkeit völlig uninteressant und mit 4 (vier) Prozent Wahlbeteiligung wahrscheinlich die geringste, die jemals bei der Wahl einer politischen Körperschaft gezählt wurde.

Superwagen brauchen SUPER SHELL
das einzige Benzin-Benzol-Gemisch mit I.C.A

Lebenslänglich für den „Mörder mit dem Engelsgesicht"

Ohne erkennbaren Grund Vater und Mutter erschlagen — War es ein Wahnsinnsanfall?

Paris. — Keine Muskel zuckte im Gesicht des 21jährigen Gérard Dupriez, als der Richter das Urteil sprach. Lebenslänglich wird der „Mörder mit dem Engelsgesicht" ins Zuchthaus einziehen müssen; nur die Geschicklichkeit des Verteidigers hat ihn vor der Guillotine gerettet.

Vor zwei Jahren beging Dupriez ein Verbrechen, das in der Kriminalgeschichte einmalig ist. Offenbar ohne jedes Motiv erschlug und verstümmelte er plötzlich seine Eltern auf gräßlichste Weise, zog anschließend seinen besten Anzug an und begab sich zu den Eltern seiner Freundin, um — die Hand der Tochter zu erbitten. Allerdings wurde er abgewiesen mit der Bemerkung, er solle sich zuerst einmal eine Existenz gründen. Seine Antwort darauf war: „Sie denken viel weniger modern als meine Eltern" (die zu diesem Zeitpunkt schon tot waren).

Staatsanwalt Georges Raphael plädierte auf Todesstrafe. „Entweder Sie kommen zu dem Schluß, daß Dupriez in einem Wahnsinnsanfall gehandelt hat, dann müssen Sie ihn freisprechen", rief er den Geschworenen zu, „oder aber Sie halten ihn wie ich für schuldig. In diesem Fall hat er die schwerste Strafe für sein scheußliches Verbrechen zu erleiden."

Sechs Psychiater wurden als Sachverständige zu Rate gezogen. Sie alle erklärten den Angeklagten für zurechnungsfähig. Keine Spur von Wahnsinn hatten sie bei ihren Untersuchungen gefunden. Aber Maître Maurice Garçon, einer der brillantesten Anwälte Frankreichs, ließ das nicht gelten. „Sie können nicht einen Wahnsinnigen zum Tode verurteilen!" rief er. „Es war das Verbrechen eines Tieres. Die schreckliche Art, in der diese Bluttat begangen wurde, beweist wohl genug, daß der Täter nicht normal sein kann. Es gibt auch eine Grenze der Unmenschlichkeit. Ich habe den Eindruck, daß Gérard von einer Art Dämon besessen war."

Die sieben Geschworenen, darunter zwei Frauen, billigten dem Mörder mildernde Umstände zu. Während der ganzen Verhandlung saß der blonde blauäugige Dupriez unbeweglich auf der Anklagebank. Das Urteil nahm er hin wie ein Unbeteiligter. Es ist möglich, daß der Mörder nach einer Anzahl von Jahren freigelassen wird. So ist es z. B. der Vatermörderin Violette Nozière ergangen, die nach 15 Jahren aus dem Zuchthaus entlassen wurde.

Überseefahrten zu KdF-Preisen

Neuyork. — Den Überseeschiffsverkehr will der Neuyorker Hotelmagnat Cantor auf eine völlig neue Grundlage stellen. Nach seinen Plänen sollen zunächst zwei Riesenpassagierschiffe von je 105 000 Tonnen gebaut werden. Bei einer Aufnahmekapazität von je 9000 Reisenden ist die Überfahrt Amerika-Europa mit nur 50 Dollar auskalkuliert!

Der verblüffend niedrige Betrag bedeutet allerdings nur reine Transportkosten ohne Verpflegung. Für letztere stehen den Passagieren große Restaurants und Cafés zur Verfügung, in denen man sich genau wie auf dem Lande gegen Einzelbezahlung bestellen kann, was man will. Dieses System beabsichtigt Mister Cantor zur wirtschaftlichen Basis seines Unternehmens zu machen. Über die Verzehrpreise ist noch nichts bekannt.

BUNTE WELT

Zu Hause dürfen sie?

Neuyork. — Gewohnheitstrinker werden im Kampf gegen ihre Sucht am wenigsten von ihren Ehemännern bzw. Frauen unterstützt. Das erklärten Fachleute auf einem Kongreß des Amerikanischen Psychiater-Verbandes in Atlantic City.

Scheidungs-Schlange

Washington. — So viele Scheidungen warten in Long Beach (Kalifornien) auf ihre Erledigung, daß Richter George Francis ein neues Arbeitssystem eingeführt hat. In Zukunft will er täglich 24 Fälle bearbeiten, jeden Fall genau 13 Minuten lang.

Umgekehrt

Neuyork. — „Hausangestellte gesucht. Fernsehgerät wird zur Verfügung gestellt." Immer häufiger liest man derartige Anzeigen in amerikanischen Zeitungen. Trotzdem bleiben die meisten Stellen unbesetzt. Der Leiter einer Arbeitsvermittlung erklärte dazu: „Heute muß die Hausfrau den Mädchen ihre Qualitäten anpreisen, nicht umgekehrt."

Ferienhütten auf der „Insel der Ungeheuer"

Berüchtigter Seeräuberschlupfwinkel wird Eigentum eines Schweden
Axel Wenner Green hat keine Angst

Neuyork. — Wenn die Eingeborenen der Bahamas-Inseln den Namen Santos- oder Heiliggeist-Inseln hören, dann bekreuzigen sie sich sofort. Denn nicht nur nach Aussagen der Eingeborenen, sondern auch nach Meinung vieler abergläubischer Weißer gibt es auf der Santos-Insel — die jahrhundertelang ein berüchtigter Seeräuber-Schlupfwinkel war — drei böse Ungeheuer: die „Lusca", ein Tintenfischdrachen, der sich nur von Menschen nährt; die „Chick-Charni", ein fünffüßiger Riesenvogel mit Menschenstimme, der mit seinem verführerischen Gesang alle Lebewesen in die Meerestiefe lockt; der „Bozi-Amazi", eine Art männlicher Nixe, die nach dem Fleisch und Blut der Fischer lechzt.

Als Neville Chamberlain zu Beginn dieses Jahrhunderts auf der Insel der Ungeheuer Pflanzungen anlegen wollte, „fielen" — nach Aussagen der Bewohner — „die drei Ungeheuer darüber her" und vernichteten das ganze Aufbauwerk.

Seit damals wagte es kein Kolonialpionier mehr, die Santos-Insel zu bebauen — bis jetzt einer der reichsten Männer der Welt, der Schwede Axel Wenner-Gren, sich auf dem verrufenen Eiland niederließ.

Axel Wenner-Gren gilt als der Krösus der Gegenwart. Ihm gehören nicht nur riesige Elektrizitätswerke, sondern auch Waffenfabriken, rund fünfzig Papierfabriken, Schiffahrtsgesellschaften, Hüttenwerke, Großbanken u. a. m. Seine phantastische Laufbahn wird mit der des Kanonenkönigs Basil Zaharoff und des Zündholzkönigs Yvar Kreuger verglichen. So wie vor und während des ersten Weltkrieges Zaharoff seine Milliardengeschäfte machte, so machte Wenner-Gren sie vor und während des zweiten Weltkrieges.

Axel Wenner-Gren legte vor kurzem auf der „Insel der Ungeheuer" ein richtiges Traumparadies an: ein gigantischer Golfplatz ist entstanden, palmenumsäumte Strandbäder laden zu Wassersportfreuden ein, und eigene Landungsrampen für Wasserflugzeuge wurden für die Gäste des Inselkönigs angelegt. Förmlich über Nacht sind palastartige Villen entstanden und für die rund zwanzig Gäste, die Wenner-Gren jederzeit um sich wünscht, stehen fünfzig Diener zur Verfügung.

Axel Wenner-Gren aber läßt sich seine Gastfreundlichkeit bezahlen. Die Gäste, die sich damit begnügen, im Hafen auf ihrer eigenen Yacht zu wohnen, brauchen „nur" einen Beitrag von 500 Dollar zu bezahlen. Wer sich aber auf der Insel eine Ferienhütte bauen will, muß 20 000 Dollar auf den Tisch legen.

Die bisherigen Arbeiten auf der Insel verschlagen rund 3 Millionen Dollar. Aber Wenner-Gren will das Paradies noch weiter ausbauen und hat seinem Privatarchitekten nochmals 10 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Als Axel Wenner-Gren gefragt wurde, weshalb er so großen Wert auf die Santos-Insel lege, antwortete der Schwede: „Ich will allen jenen, die den Lärm der Städte satt haben, die vor der Kälte des Nordens und anderen Unwirklichkeiten flüchten wollen, ein irdisches Paradies zur Verfügung stellen." So bleibt nur die Frage: Wer kann das bezahlen?

Goyena sah wie ein Igel aus

Mestizenmädchen rettet fünf Kinder / Indianerpfeile spickten den Poncho

Bogota. — Der Heldenmut eines jungen Mestizenmädchens rettete fünf Kindern: zwei roten und drei weißen, das Leben. Goyena Chuchun, die 15jährige Tochter eines columbianischen Vaters und einer roten Mutter, war auf einer Estancia bei Curumani im Norden des Landes als Hausmädchen beschäftigt, als ein Überfall von wilden Indianern erfolgte. Alles zog sich schleunigst in das feste Blockhaus zurück, von dem aus man den hundert Meter entfernten Palisidenzaun mit den Flinten unter Feuer halten konnte. Als einzige wagte sich Goyena ins Freie, wo ihr kleines Söhnchen noch spielte. Unter dem Pfeilhagel der vordringenden Motilenos brachte sie es sicher in die Estancia.

Kaum war das Mädchen dort angelangt, als die Frau des Estancieros Restrepo sie unter Tränen beschwor, auch nach ihren Kindern zu suchen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß bei dem allgemeinen Durcheinander die drei weißen Kinder der Estancia verlorengegangen waren. Jeder hatte sie in Sicherheit geglaubt. Das war aber nicht der Fall. Sie mußten sich noch vor der Palisade befinden. Goyena Chuchun wagte, was kein Mann auf sich nahm. Sie warf zwei lederne Ponchos über ihre Schultern und kroch unter diesem Pfeilschutz bis vor den Zaun, wo sie die Kinder hinter einer Hecke versteckt vorfand. Viermal machte sie den Weg hin und zurück, jedesmal hielt sie ein Kind mit einem Arm an sich gepreßt, während sie auf dem anderen und den Knien vorwärts kroch. Als sie das Kind einer indianischen Arbeiterin als letztes angeschleppt brachte, staken in ihren Ponchos über vierzig Pfeile, so daß sie wie ein großer Igel aussah. Nur zwei hatten das Leder durchbohrt und das tapfere Mädchen verletzt.

Die Estancia mußte nach zweistündigem Gefecht geräumt werden. Als die Eigentümer nach einer Woche unter Militärschutz zurückkehrten, waren alle Gebäude niedergebrannt. Es war jedoch zu erkennen, daß die Motilenoindianer zuvor alle Maschinen und Werkzeuge fortgeschleppt und sogar die Elektromotoren samt Leitungen mitgenommen hatten. Ein zu der Estancia gehörendes Sägewerk war fachgerecht demontiert worden. Die Indianer, welche zwischen Pamplana und der Sierre Nevada de Cocuio und weiter südlich im Gebirge wohnen, wissen seit einiger Zeit den Wert moderner Stahlwerkzeuge und landwirtschaftlicher Maschinen zu schätzen. Ihre Söhne, die sich gelegentlich als Peones verdingen, verstehen damit umzugehen. Da sie jedoch kein Geld haben, um solche Dinge zu kaufen, überfallen sie weiße Siedler und rauben was sie brauchen. Elektrische Motore findet man dann später oben im Gebirge von Wasserschaufelrädern betrieben, welche die Indios primitiv aus Knüppeln und Brettern an Gebirgsbächen errichtet haben.

Einmal „große Dame" sein ...

Zu einer Fischertochter kam das große Glück — Doch das Märchen ging schnell zu Ende

Rom. — Der große Traum eines jungen Mädchens ist ausgeträumt. Vor wenigen Monaten noch galt die 18jährige schwarzhaarige Ida Maria Jacono aus Ischia als Adoptivtochter eines sagenhaft reichen Engländers; sie lebte in dem vornehmen Londoner Stadtteil Mayfair, spielte Tennis, fuhr im Luxusauto spazieren und trug die elegantesten Kleider. Heute ist sie wieder zu Hause bei ihrem Vater, dem armen Fischer. Ida Maria sucht eine Stellung, um die Familie mit ernähren zu können.

Begonnen hatte alles wie in einem richtigen Märchen. Eines Tages kam der britische Millionär Robert E. Fitz-Aucher nach Ischia. An einer Bus-Haltestelle sah er Ida Maria zum ersten Male. Lange betrachtete er sie, sprach sie aber nicht an. Aber am Tage darauf erschien er bei ihren Eltern und fragte die Mutter, eine Volksschullehrerin, ob er das Kind nicht adoptieren könne. Es wurde Familienrat abgehalten; alle waren mit dem Plan einverstanden. Die Familie hätte ja einen Esser weniger im Haus, und Ida Maria hätte eine glänzende Zukunft vor sich.

So sah es anfangs auch aus. Ida Maria kam nach London und damit in eine Welt, die sie bis dahin nur aus Filmen kannte. „Zuerst kam mir alles so fremd vor", erzählt sie jetzt, „daß ich zwei Tage lang weinte. Dann aber gewöhnte ich mich an die neue Umgebung. Ich hatte Mr. Fitz-Aucher sehr gern und nannte ihn Pappi. Er war sehr streng, behandelte mich aber gut und machte mir viele Geschenke. Ich fühlte mich schrecklich wohl. Es gäbe nichts Schöneres für mich, als wieder nach London zu fahren."

Der Millionär aber mußte eines Tages erfahren, daß er Ida Maria gar nicht adoptieren durfte. Erstens ist er Junggeselle, und zweitens hat er mit seinen 40 Jahren noch nicht den nötigen Altersabstand zu Ida Maria. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als das Mädchen nach Hause zu schicken. Zuerst brachte er Ida Maria vier Wochen lang bei Bekannten in Rom unter, dann aber mußte sie doch nach Ischia zurück.

Seitdem lebt Ida in der Hoffnung, ihr „Papi" aus England möge sie wiederholen. Tag und Nacht träumt sie von ihrer großen Zeit in London. Aber der Millionär kann ihr den Wunsch nicht erfüllen. Ida muß sich nach einer Stellung umsehen. Gern würde sie in der Telefonvermittlung arbeiten. Die Vermittler in Porto d'Ischia setzen ihr manchmal die Kopfhörer auf die Ohren und lassen sie Anrufe beantworten. Sie ist aber noch zu jung, um fest angestellt zu werden. „Ich glaube", seufzt Ida Maria, „ich werde meine Studien wieder aufnehmen und Lehrerin werden wie meine Mutter. Auch mein Großvater war Lehrer; er gab seinen Beruf nicht einmal auf, als er erblindet war. Dafür hat ihm die Regierung mit einer Goldmedaille ausgezeichnet." Im Inneren ihres Herzens sehnt sich Ida Maria doch nach den bisher schönsten Tagen ihres Lebens zurück.

Ein Schiff fährt über die Alpen

Tiroler Arbeiter bauten die „Herta", mit der sie nach Sydney auswandern wollen — Vier mutige Männer, zwei Frauen, zwei Kinder

Innsbruck. — Alle Feiertage und alle Feierabende der letzten Jahre haben vier Tiroler Männer und zwei Frauen damit ausgefüllt, daß sie einen Hochseekutter bauten, der sich in Telfs am oberen Inn, umgeben von den Bergriesen der Alpen, sonderbar genug ausnimmt. In wenigen Wochen wird das Schiff so weit ausgerüstet sein, daß es mit der Eisenbahn über den Brenner nach Venedig transportiert werden kann. Dort soll dann die Taufe auf den Namen Herta erfolgen.

Herta heißt die Frau des 37jährigen Textilarbeiters Josef Albrecht, der der Initiator des ganzen Unternehmens ist: Mit sechs Erwachsenen und zwei Kindern, von denen das kleinere erst zwei Jahre alt ist, wird das Schiff eine Weltreise von 26 7000 Kilometern bis nach Sydney in Australien antreten! Ein Maurer, ein Elektriker und ein Bautechniker sind die drei anderen Männer. Letzterer will mit dem Boot nach einigen Monaten Besuchsaufenthalt in Australien wieder nach Europa zurückkehren, die anderen bleiben für immer auf dem fünften Kontinent, wo sie ein neues Leben aufbauen wollen.

Alle Beteiligten sind sehr zuversichtlich. Josef Albrecht war schon im Kriege Rudergänger auf kleinen Minenräumfahrzeugen der Marine, er traut sich ohne weiteres zu, die „Herta" über die Weltmeere zu steuern, auch wenn das Wetter nicht immer freundlich werden sollte. Durch die Adria geht es zunächst, dann quer durchs Mittelmeer zur Straße von Gibraltar, von dort über den Atlantik zum Panamakanal und mit dessen Hilfe zum Großen Ozean. Wie vor Jahren das Expeditionsfloß „Kon-Tiki" soll die „Herta" über die Galapagos-Inseln zu den Marquesas laufen.

Die Männer haben Mut, mehr vielleicht die zwei Frauen, und dem achtjährigen Hans-Jörg Albrecht klopft heute schon tüchtig das Herz, wenn er an das bevorstehende große Abenteuer denkt. Sooft Seegang herrscht, wird man Schwesterchen Renate einfach unter Deck zu Koje bringen, denn dann ist die Stunde der Männer, zu denen sich Hans-Jörg großzügig selbst zählt. In der Schule gilt er bereits als der Held, den ausnahmslos alle beneiden.

Ein Wunder — tausend Meter hoch

Düsenjäger mit ohnmächtigem Piloten — Die dramatische Rettung des Sergeanten Allien

Dijon. — „Komm zu dir, Allien! Du stürzt ja ab!" Der Gruppenchef schrie es in das Mikrophon, immer wieder, immer aufgeregter, damit dem Sergeanten Allien, dessen Düsenjäger mit höllischer Geschwindigkeit bodenwärts schoß, die Besinnung zurückkehre. Aber es nützte nichts, keine Antwort kam, denn der Pilot hing ohnmächtig in seiner Maschine. Blut lief ihm über das Gesicht: Das Plexiglas der Cockpit war gebrochen. Splitter hatten ihn getroffen, und der Luftdruckunterschied raubte ihm die Besinnung.

Das Drama spielte sich unweit Dijon in 10 000 Metern Höhe ab. Die Staffel hatte auf ihrem Übungsflug eine Geschwindigkeit von 800 Stundenkilometern, als Alliens Maschine plötzlich ausfiel. Der Gruppenchef schrie sich heiser. Dann schien es, als käme eine undeutliche Antwort. Wirklich, machte da nicht der Sergeant den Versuch, das Flugzeug abzufangen?

Doch es war nur eine mehr instinktive Regung des halb aus der Ohnmacht aufgetauchten Piloten, der schnell wieder die Besinnung verlor. Alles rollte sich in wenigen Sekunden ab. Obwohl der Gruppenchef die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen erkannte, rief er Allien immer wieder an, pausenlos, mit sich überschlagender Stimme.

Da geschah das Wunder: Kaum tausend Meter über dem Erdboden — nach einem Sturz von 9000 Metern! — fing sich der Düsenjäger des Sergeanten ab, er ging in die Waagerechte. Allien war unter den wieder normal gewordenen Luftdruckverhältnissen zu sich gekommen, hatte sofort verstanden, was vor sich ging, und in letzter Minute die notwendigen Griffe getan. Kurz darauf setzte er seine Maschine auf den Flugzlatz von Dijon.

Sofort eilten Ambulanzwagen, die inzwischen alarmiert worden waren, hinzu. Allien lag wenig später im Militärhospital, aber als man sein Gesicht abgewaschen hatte, zeigte es sich, daß ihm nichts weiter passiert war. Etwas benommen konnte er am selben Abend noch zu seiner Gruppe zurückkehren.

Sie heiratete einen Verfemten

Mit einem Schlage populär: Donna Carla Gronchi, Italiens neue First Lady
Jüngste Präsidentengattin der westlichen Welt

Rom. — Über Nacht ist Donna Carla Gronchi die erste Frau Italiens geworden. Von einem Tag zum anderen trat sie aus der bisherigen Reserve heraus und wurde — neben ihrem Mann, dem neuen Staatspräsidenten — Mittelpunkt des politisch-gesellschaftlichen Lebens in Rom. „Der Sprung ins Rampenlicht ist ihr geglückt", schreiben die italienischen Zeitungen. Sie übertreiben nicht.

Schon am Tage nach der dramatisch verlaufenen Präsidentenwahl war die jugendlich und elastisch wirkende Donna Carla populär. Wer sie im Quirinal, ihrer neuen Wohnung, telefonisch anrief, brauchte nicht zu befürchten, von einem Sekretär abgefertigt zu werden. Donna Carla Gronchi besorgt alles selbst. Nicht einmal einen Dolmetscher benötigte sie, als ausländische Reporter sie interviewten.

Mit natürlicher Liebenswürdigkeit gab sie auf alle Fragen Auskunft, aber es zeigte sich auch, daß sie den Inhalt ihrer Antworten sehr klar und überlegt zu dosieren verstand, trotz ihrer — für eine Präsidentengattin — großen Jugendlichkeit.

Frau Gronchi ist mit knapp 45 Jahren immerhin dreißig Jahre jünger als Donna Ida Einaudi, ihre Vorgängerin. Im Gegensatz zur letzteren, die noch aus der „guten alten Zeit" stammte, heiratete Donna Carla ihren Mann in den Wirren des zweiten Weltkrieges. Sie wurde damals nicht die Gattin eines brillanten Politikers, sondern die Gefährtin eines „Verfemten im Vaterland", der jeden Augenblick mit seiner Verhaftung rechnen mußte. Am selben Tage, da Mussolini in Dongo von Partisanen ermordet wurde, kam ihr zweites Kind, ein Junge, zur Welt. In diesem Augenblick begann die Karriere der Gronchi.

Italiens neue „First Lady" dürfte nicht nur die jüngste, sondern auch die modernste aller Präsidentengattinnen der westlichen Welt sein. Ihr Plattenschrank enthält ebenso viele Jazz- wie Konzertplatten, und auf schweren Perserteppichen steht ein erbsengrüner Fernsehapparat. Nur eins macht Donna Carla Gronchi nicht mit: Die neuesten Modelinien. „Meine Kleider haben zu mir zu passen. Ob sie dem letzten Schrei entsprechen, spielt keine Rolle. Die Schneider sollen sich nach mir richten, nicht ich mich nach ihnen."

Ein Urwald für Snobs

Echt afrikanische Wildnis in Florida mit importierten Pflanzen, wilden Tieren und herausgeputzten Massaikriegern

Neuyork. — Zu den modischsten Erlebnissen amerikanischer Touristen, die nach Florida verreisen können, gehört es, sich echten Massaikriegern anzuvertrauen und mit ihnen einen Trip durch ebenso echten afrikanischen Urwald zu machen. Das Ganze heißt dann „Safari".

Dort, bei Boca Raton, sind die geographischen Begriffe etwas durcheinandergeraten. Tatsächlich hat ein reicher Amerikaner (und Unternehmer) namens Jack Petersen auf einem Gelände von 120 Hektar seine Gründung „USA-Afrika" untergebracht.

Dazu gehören nicht nur die meisten Pflanzen, wie sie am Fuß des Kilimandscharo wachsen, sondern auch zahlreiche wilde Tiere und eine Handvoll Massais. Die hochgewachsenen, schlanken Negergestalten sind mit schauriger Bemalung im Gesicht, einer meterhohen bunten Vogelfederdrapierung, mit Schild und Speer herausgeputzt, als wären sie einem allzu phantasievollen Jugendbuch entstiegen. Und wenn sie die gutzahlenden Gäste durch den tropischen Dschungel führen, dann werden alle (ungefährlichen) Wünsche nach afrikanischer Wildnisromantik erstklassig erfüllt.

Wenn man Glück hat, trompetet aus der Nähe ein Elefant, oder neben dem Kleinbahnzug, den man außerhalb des Dschungels benutzen kann, taucht plötzlich eine Giraffe auf, um einige hundert Meter mitzulaufen. Strauße und Antilopen, Zebras und andere Tiere — doch keine Löwen — haben sich inzwischen an das Menschentheater gewöhnt; außerdem werden sie alle vorzüglich gefüttert, so daß für sie in keiner Weise Veranlassung besteht, gegen die Touristen unhöflich zu werden.

Es tut den Besuchern wohl, das zu wissen. Die jungen Mädchen lassen sich von der „echten Kulisse" Erlebnisschauer über den Rücken jagen, während die Boys hinterher lässig die Haltung von Großwildjägern einnehmen.

Beruhigende Lektüre

Zürich. In einem schweizerischen Kantonspital beschwerten sich Patienten, daß die ausgelegte Lektüre in der Hauptsache aus alten Zeitschriften und Illustrierten des „Dritten Reiches" bestände. Die Verwaltung meinte, sie habe kein Geld für neue Abonnements, außerdem wirke veraltete Lektüre beruhigend auf die Nerven. (reta)

422 Stangen Spargel auf einmal

Gefährliche Wettleidenschaft der Basken — Gouverneur droht mit Strafen

Madrid. Mit gefährlichen Energieleistungen versuchen die Basken gern ihre Männlichkeit zu beweisen. So verschlingen sie z. B. bei geringfügigen Wetten ungeheure Mengen von Lebensmitteln oder spielen auf andere Art mit ihrem Leben. Dieser Unfug hat derartige Ausmaße angenommen, daß sich Tomas Garicano Goni, der Zivilgouverneur der Provinz Guipuzcoa, zu energischen Gegenmaßnahmen entschlossen hat. „Die Muskel- und Verdauungskraft des menschlichen Körpers kann und darf nicht durch solche brutalen Demonstrationen auf die Probe gestellt werden", erklärte er und drohte, künftig jeden dieser Kraftmeier zu bestrafen.

Das es ernst gemeint war, spürte sehr bald ein Halbwüchsiger in San Sebastian. Wegen einer Wette um etwa 100 Mark verdrückte er 422 Stangen Spargel und landete halb tot im Krankenhaus. Der Gouverneur verurteilte ihn prompt zu rund 25 Mark Geldstrafe. Nicht lange vorher war ein Bergarbeiter gestorben, der gewettet hatte, er könne zwei Flaschen Schnaps hintereinander leer trinken. Es war seine letzte gewonnene Wette. Auch in anderen Teilen Spaniens ist dieser „Sport" beliebt. In der Provinz Navarra aß der 71jährige Francisco Nawarra fünf Pfund Gras, weil er beweisen wollte, daß er mehr vertrage als ein Esel.

Die lieben Kinder

Nicht ohne Sarkasmus bemerkte Bertrand Russel im Freundeskreis: „Die meisten Anstrengungen der Eltern, ihren Kindern gute Manieren beizubringen, scheitern daran, daß die Kinder in einem durchaus natürlichen Trieb alles nachahmen, was sie ihre Eltern tun sehen." AR -

Nach Moskau eingeladen

Kassel. Der Deutsche Leichtathletikverband (DLV) erhielt von der sowjetischen Sektion Leichtathletik eine Einladung, mehrere Athleten bei einem Internationalen Sportfest am 25. und 26. Juni in Moskau starten zu lassen. Da für diesen Termin bereits der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Jugoslawien in Augsburg angesetzt ist, konnte der DLV die Einladung nicht annehmen. Er hat sich jedoch in seinem Antwortschreiben bereit erklärt, anderen Einladungen zu passenden Terminen nachzukommen.

Essen vor Bremen

Frankfurt. Der DFB-Pressedienst veröffentlicht interessante Zahlen über die Fußballvereine in den zehn größten deutschen Städten; insgesamt sind es 847 mit 172 000 Mitgliedern, davon rund 62 000 Jugendliche und Schüler. Gemessen an dem prozentualen Verhältnis der Fußballspieler zur Bevölkerungszahl ergibt sich diese Reihenfolge: 1. Essen 84 Vereine mit 20 700 Mitgliedern, 2. Bremen 69/13 500, 3. Düsseldorf 55/14 800, 4. Dortmund 82/13 900, 5. Hamburg 192/37 000, 6. Stuttgart 65/11 000, 7. Köln 57/11 700, 8. Frankfurt 59/9700, 9. Berlin 108/29 000, 10. München 76/10 900.

Der niedersächsische Verein Linden 07 mußte eine Aufnahmesperre für Jugendliche vornehmen, weil für seine acht Senioren- und 16 Jugendmannschaften nur ein Spielfeld zur Verfügung steht.

Mercedes gegen Ferrari und Jaguar

Harte Prüfung der Sportwagen bei den 24 Stunden von Le Mans (Frankreich)

Le Mans, Die 24 Stunden von Le Mans am Wochenende auf dem zwar sehr schnellen, mit der scharfen Tetre-Rouge-Kurve besonders bei Nachtfahrt aber sehr schwierigen 13,492-km-Kurs stehen in diesem Jahre nicht nur als vierter Lauf zur inoffiziellen Sportwagen-Weltmeisterschaft oder wegen ihrer Bedeutung als eine der härtesten Prüfungen im Weltmotorsport im Mittelpunkt des Interesses, sondern vor allem als Fortsetzung des großen Machtkampfes bei den Wagen. Auf dem Rennwagensektor ist trotz Monaco vielleicht schon die Entscheidung zugunsten von Mercedes gefallen, bei den Sportwagen aber haben nach den langen Jahren der Vorherrschaft besonders die Italiener eine Domäne zu verteidigen, deren Bedeutung weit über den Sport hinausgeht.

Dazu kommt, daß Buenos Aires und Sebring an Ferrari bzw. Jaguar fielen, Mercedes zwar die Mille Miglia gewann, aber im Jahre durch Lang/Rieß den ersten deutschen Le-Mans-Sieg holte, dessen Rekordschnitt von 155 km/st inzwischen von Jaguar (1953) mit 170,336 km/st weit überboten wurde. Porsche in den Klassen bis 1100 und 1500 ccm hat Erfolge aus den letzten beiden Jahren zu verteidigen, so daß die sechs Deutschen unter den insgesamt 60 Startern anders als bisher die undankbare Favoritenrolle übernehmen müssen. Das ist für Mercedes vor allem gegen je fünf Ferrari- und Jaguar-Wagen sowie zwei Maseratis eine mehr als schwere Aufgabe.

Geschwindigkeit und Stehvermögen

Mit Fangio/Moss, Kling/Simon und Levegh/Fitch wurden drei Mannschaften aufgeboten, die nicht nur den Kurs genau kennen, sondern auch — mit Ausnahme von Simon vielleicht — erste Fahrerklasse repräsentieren. Allerdings sind auch Trintignant, Dr. Farina, Mieres, Musso, Behra, Perdisa, Cunningham, Rolt, Hamilton, Whitehead — zum Teil Sieger nach dem Kriege — nicht zu unterschätzen, so daß schließlich und letztlich die Güte der Fahrzeuge entscheidend wird. Unter denselben Vorzeichen startet Porsche, das hofft, die gemeldeten Wagen mit Olivier/Jeser, Veuillet/Duntov (1100), Polensky/v. Frankenberg, Glöckler/Juhan und Seidel/Gendebien (1500 ccm) alle an den Start zu bringen. Nicht nur die Konkurrenz besonders der Oscas, sondern auch die fahrerische Gegnerschaft mit Peron an der Spitze ist so groß, daß Geschwindigkeit und Stehvermögen der Wagen auch hier entscheiden — möglicherweise auch gegen die deutschen Teilnehmer.

Um Punkte in Lorsch

Im Mittelpunkt des übrigen Wochenendprogrammes des deutschen Motorsports steht neben dem achten Lauf zur deutschen Motorrad-Geländemeisterschaft in Würzburg das 7. Riedringrennen auf dem 3,120 km langen Riedring bei Lorsch (Hessen). 135 der besten deutschen Nachwuchsfahrer aus dem Bundesgebiet, der Ostzone und von der Saar bestreiten hier den zweiten Lauf zur Juniorenmeisterschaft des Deutschen Motorsport-Verbandes, die allen Youngstern ohne Rücksicht auf die Klubzugehörigkeit offen ist. Die fünf Klassen fanden eine ausgezeichnete Besetzung, wobei in der heutigen deutschen Motorsport-Situation mit einer gewissen Vernachlässigung der kleinsten Klasse besonders beachtlich erscheint, daß für die Solomaschinen bis 125 ccm allein 39 Meldungen eingingen.



ZWEI FRITZE haben an dem Aufschwung und der Westdeutschen Meisterschaft von Rotweiß Essen erheblichen Anteil: Trainer Fritz Szepan (links), der Altinternationale des FC Schalke 04, und Torwart Fritz Herkenrath. Inzwischen erreichten die Rotweißen das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft.

Neun von 1952 wieder dabei

Handball-Aufgebot zur Weltmeisterschaft

Hannover. Nach den Probespielen von Bad Pyrmont und Braunschweig gab der Deutsche Handball-Bund im „Haus des Sports" in Hannover folgendes 16köpfige Aufgebot für die Weltmeisterschaft bekannt, die vom 29. Juni bis 10. Juli in 32 verschiedenen deutschen Städten ausgetragen wird: Nellen TuS Rheinhausen) und Heinz Singer (Polizei Hamburg) als Torhüter; Becker (FSV Frankfurt) und Bernhard (Bayern München) als Verteidiger; Dr. Isberg (Polizei Hamburg), Käsler (Berliner SV 92), Ruff (Tura Ludwigshafen), Vick (Polizei Hamburg) und Winterlin (SG Dietzenbach) als Läufer; Dahlinger (TV Hassee-Winterbek), Kempa (FA Göppingen), Schädlich (Hamborn 07), Horst Singer (FA Göppingen), Stahler (TSG Haßloch), Wanke (FA Göppingen) und Hermann Will (RSV Mülheim) als Stürmer.

Heinz Singer, Bernhard, Dr. Isberg, Vick, Dahlinger, Kempa, Schädlich, Wanke und Hermann Will waren 1952 dabei, als Deutschland in der Schweiz zum zweiten Male die Weltmeisterschaft errang. Einziger Länderspiel-Neuling ist der Ludwigshafener Ruff, der allgemein als zukunftsreichster deutscher Deckungsspieler gilt.

Bartali: „Offener Betrug!"

Machenschaften auf der Italien-Rundfahrt — Pariser Presse klagt an

Paris. In französischen und Schweizer Radsportkreisen wird behauptet, die Italien-Radrundfahrt (Giro d'Italia) vom 14. Mai bis 5. Juni habe einen irregulären Ausgang genommen, der mit einem Skandal zu vergleichen sei. Der Italiener Nencini (Träger des Rosatrikots) sei infolge eines Komplottes zwischen dem späteren Sieger Magni, Coppi und Hugo Koblet um seinen Sieg gebracht worden, heißt es in der französischen Sportzeitung „l'Equipe".

In der vorletzten Etappe von Trient nach Pellegrino hätten die Organisatoren einen Kurs gewählt, der über unbeschreiblich schlechte Straßen führte. Nur Magni, Coppi und Koblet seien über den Zustand dieser Straßen unterrichtet worden. Während diese drei von ihren Mechanikern die dicksten Rennreifen aufziehen ließen, benutzten alle übrigen Fahrer die normalen Reifen für Flachetappen. Innerhalb von fünf Minuten seien allein sechzig Rennreifen defekt geworden. Diese Tatsache hätten dann Magni und Coppi geschickt ausgenutzt, um dem Feld davonzufahren. Nencini büßte ebenfalls infolge Reifendefekts dabei sieben Minuten Zeitverlust und sein rosa Trikot ein.

Als Coppi einmal Defekt gehabt habe, habe sein „Erzrivale" Magni auf ihn gewartet, und gemeinsam seien sie dem Ziel in Pellegrino entgegengespurtet. Koblet, der Dritte im Bunde, habe dabei die Aufgabe gehabt, die Verfolgergruppe zu bremsen. Die Pariser Sportzeitung behauptet dazu, der spätere Sieger Magni habe sich gegenüber seinen Partnern erkenntlich gezeigt, indem er Coppi auf der vorletzten Etappe in Pellegrino und den Schweizer Koblet auf der Schlußetappe in Mailand gewinnen ließ. Altmeister Gino Bartali, der den Giro als Reporter begleitete, schreibt von einem „offenen Betrug".

Nach einem Bericht des Organisationskomitees in Melbourne ist mit der Fertigstellung der großen Haupttribüne im Olympiastadion in Melbourne nicht vor Juni 1956 zu rechnen. Das Fassungsvermögen soll auf 104 000 Zuschauer gebracht werden.

Gemeinsame deutsche Kanu-Titelkämpfe sollen ab 1956 durchgeführt werden. Bei den Besprechungen in Hannover zwischen dem Deutschen Kanu-Verband und der ostzonalen Sektion Kanu beschlossen beide Verbände, ihren Instanzen entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

Das Endspiel um die Deutsche Hockeymeisterschaft der Männer, für das sich Titelverteidiger Uhlenhorst Mülheim (2:0 gegen Uhlenhorster Klipper Hamburg) und der Bayernzweite Wacker München (1:0 gegen Club Raffelberg) qualifizierten, findet am 19. Juni in Mülheim statt.

Beim ersten Leichtathletik-Länderkampf dieser Saison, der Augsburger Begegnung mit Jugoslawien am 25./26. Juni, wird der DLV seine beste Besetzung aufbieten.

IM TELEGRAMMSTIL

Die vierte Etappe der Deutschland-Rundfahrt am Mittwoch von Köln nach Wiesbaden (163 km) gewann der Wiesbadener Petry mit großem Vorsprung in 4:48:90 Std., vor Günter Otto (Berlin).

Zu den Westfälischen Mehrkampf-Meisterschaften am nächsten Sonntag in Hamm sind über 500 Meldungen eingegangen. Alemannia Menden hat einen deutschen Rekordversuch über 3mal 1000 Meter angemeldet.

Die deutschen Schwimmer Hans Köhler (Darmstadt) und Manfred Fugger (Herringen) kamen in Turnin hinter dem Italiener Romani (Zweiter in der Europameisterschaft) über 400 m Kraul in 4:40,3 bzw. 4:41,8 Min. auf die Plätze.

Der Engländer L. W. Lomas feierte bei den Motorrad-Weltmeisterschaftsläufen der Tourist Trophy auf der Insel Man seinen zweiten Sieg. Nach seinem Erfolg in der Junior-Trophy (Klasse bis 350 ccm) gewann er auch das Rennen der Viertelliterklasse auf einer MV-Agusta. Der einzige deutsche Vertreter, der NSU-Fahrer H. P. Müller, landete auf dem dritten Platz.

Den spanischen Fußballpokal gewann Athletico Bilbao durch einen 1:0-(0:0-)Sieg über den FC Sevilla. Unter den 125 000 Zuschauern im Madrider Stadion befand sich auch Staatschef General Franco.

In der Tourist Trophy auf der Insel Man gewann der Italiener Ubbiali auf MV Agusta das Rennen der 125-ccm-Klasse und verbesserte den Rundenrekord des tödlich verunglückten Hollaus auf 115,300 km/st.

Hoepner-Hecht um beide Titel

Meister Hoepner gibt seinem Vorgänger in Dortmund Revanche

Dortmund. Es spricht für Wilhelm Hoepners Selbstvertrauen, daß der deutsche und Europameister im Halbschwergewicht seine beiden Titel bereits am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle gegen seinen Vorgänger Gerhard Hecht verteidigt, der vor drei Monaten in Hamburg unglücklich verlor, als er in der Pause zur dritten Runde mit einer stark blutenden Platzwunde über dem rechten Auge aufgeben mußte. Um das Ende dieses Kampfes hat es viel böses Blut gegeben. Fest steht, daß die Verletzung durch einen klaren, wenn auch unbeabsichtigten Kopfstoß Hoepners entstand.

In Dortmund wird die Frage nach dem besten deutschen und europäischen Halbschwergewichtler entschieden. In Fachkreisen rechnet man mit einem Erfolg Wilhelm Hoepners. Der Rechtsausleger wirkte in der letzten Begegnung so konzentriert und stark, daß man selbst nach diesen kurzen zwei Runden in Hamburg den Eindruck bekam, Hecht hätte auch ohne die Verletzung nicht das Ende der 15-Runden-Distanz erlebt. Aber war Hoepner nicht auch klarer Favorit, als er im November 1952 in der Berliner Funkturm-Arena klar nach Punkten geschlagen wurde und dabei die deutsche Meisterschaft verlor, die er genau ein Jahr vorher in einer der dramatischsten Ringschlachten in Hamburg so erfolgreich verteidigt hatte? In Berlin entschied die bessere Taktik Hechts gegen den kämpferisch stärkeren Mann. In drei Kämpfen zwischen Hoepner und Hecht wechselten die Titel zweimal. Allein diese Tatsache aber unterstreicht, daß selbst bei einer gewissen Favoritenstellung des Hamburgers auch in Dortmund jeder Kampfausgang möglich ist.

In Dortmund wird es darauf ankommen, wer seine beste Waffe zuerst ins Ziel bringt. Alles spricht für Hoepner, den unverbrauchteren und daher trotz gleichen Alters physisch stärkeren Mann. Gleicht der Titelverteidiger auch seinen bisherigen Rückstand in kämpferischer Moral aus, so wie er es in Hamburg bereits andeutete, dann könnte der 50. Profikampf einen Triumph bringen.

Rund um Hoepner – Hecht

Sieben Kämpfe in der Westfalenhalle

Dortmund. Das Rahmenprogramm um die Deutsche und Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Verteidiger Willi Hoepner (Hamburg) und dem Herausforderer Gerhard Hecht (Berlin) liegt nunmehr fest. Die Reihenfolge der Kämpfe: Federgewicht: Alfred Schweer (Bochum) gegen Leif Wadling (schwed. Meister) 4 Runden; Leichtgewicht: Karlheinz Bick (Dortmund) gegen Walter Lembgen (Forbach) 6 Runden; Weltergewicht: Siegfried Burrow (Datteln) gegen René Weissmann (Frankreich) 8 Runden; Mittelgewicht: Max Resch (Stuttgart) gegen Baby Day (USA) 3 Runden; Halbschwergewicht: Willi Hoepner gegen Gerhard Hecht 15 Runden; Schwergewicht: Ingemar Johannson (schwed. Meister) gegen Günter Nürnberg (Hamburg) 8 Runden; Halbschwergewicht: Willi Besmanoff (Berlin) ge-

---

Der vor dem ersten Weltkrieg traditionelle Ruder-Städte-Achter Frankfurt—Paris wird im nächsten Jahr nach 43jähriger Pause wieder ausgefahren. Paris besitzt den alten Wanderpreis.

USA sammeln in Waschkörben!

Nur mit privatem Geld nach Olympia — Max Ritter als Leiter

Neuyork. Mit dem üblichen amerikanischen Ballyhoo, mit Fernsehsendungen der Stars, mit Filmreklamen und Ansprachen großer Sportler bei jeder bedeutenden Sportveranstaltung läuft die Kampagne, die für die Entsendung der US-Olympiamannschaften nach Cortina, Stockholm und Melbourne 1,1 Millionen Dollar aufbringen soll. Dem Europäer erscheint dieser Feldzug vielleicht zu reklamehaft, unseriös. Vielleicht ist er es auch. Daß aber alles seine Richtigkeit hat, daß die großen Summen gewinnbringend angelegt werden, daß bei der Verteilung alles sportlich sauber vor sich geht, dafür garantiert der Schatzmeister des amerikanischen NOK, Max Ritter, in internationalen Schwimmsportkreisen und in Deutschland besonders kein Unbekannter.

Der gebürtige Magdeburger ist als ehemaliger Kaufmann und Fabrikbesitzer nicht nur ein kühler und korrekter Rechner, sondern als ehemaliger Generalsekretär (bis 1952) und jetziger Vizepräsident des Weltschwimmverbandes (FINA) ein Organisator von Ruf. Nun leitet er — wie alle seine anderen Mitarbeiter auch ehrenamtlich — die große Sammlung für Olympia, die nur mit freiwilligen Spenden von Privatleuten — denn vor „Sportkommissaren" und staatlicher Einmischung haben die freien Yankees einen Horror — arbeitet. Die AAU mit ihren 47 Hauptbüros in den „Staaten" wird 400 000 Dollar aufbringen, der Hochschulsportverband, der einen Olympiagroschen erhebt und einen Teil des Eintrittsgeldes an das NOK abführt, dazu noch bekannte Sportler wie z. B. Bob Richards Ansprachen halten läßt (so zündende, daß man anschließend mit Waschkörben, nicht mit Tellern, kollektiert), wird viel zu den 1,1 Millionen beitragen. Und die Stars von Bühne und Film fehlen naturgemäß auch nicht: Bob Hope und Bing Crosby werben in stundenlangen Television-Shows, und mit Grace Kelly läuft kaum ein Film an, dessen Reinertrag nicht in die Olympiakasse fließt. Kein Wunder, denn die Oscar-Trägerin ist nicht nur die Tochter des großen Ruderers Jack, sondern auch die Schwester des nicht minder berühmten Jack Kelly jr. Henry Ford II stiftete 10 000 Dollar, die Schulkinder sammeln die Pennies ... und so steuert jeder nach Vermögen sein Scherflein bei.

Norman Wells

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Auf Kosten des Steuerzahlers

Geschäft mit Rindfleisch in Dosen ein Verlust — 5 Jahre gelagert

Düsseldorf. Wie aus einer Mitteilung des DGB-Landesbezirks NRW in Düsseldorf hervorgeht, wird von seiten der Einfuhr- und Vorratsstelle für Schlachtvieh, Fleisch und Fleischerzeugnisse (EVST) in Frankfurt Rindfleisch in Dosen angeboten, das bereits vier und fünf Jahre gelagert hat. Es wird die Frage erhoben, warum die EVST sich nicht mehr regulierend betätige, wie es ihre Aufgabe sei. Statt das Fleisch vor zwei Jahren, als die Preise unverhältnismäßig hoch gewesen seien, auf den Markt zu bringen, versuche die EVST jetzt im Rahmen einer Umwälzaktion das Dosenfleisch abzusetzen und zwar zu einem Großhandelspreis von rund 1,20 DM, nachdem ein Absatz Ende des Jahres 1954 für einen Preis von 1,45 DM nicht möglich gewesen sei.

Die verdorbenen Dosen sollen, wie der DGB-Landesbezirk weiter ausführt, aussortiert worden sein, wobei die Frage gestellt wird, wie hoch dieser Prozentsatz gewesen ist. Aus all den Daten müsse geschlossen werden, daß es sich bezüglich des Absatzes der Dosen um ein beträchtliches Verlustgeschäft handele. Den Verlust habe der Steuerzahler zu zahlen, der darüber hinaus seinerzeit auch noch die überhöhten Fleischpreise bezahlt habe.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 8. Juni 1955

Industrie-Aktien	
AEG 268 b	Karstadt 266¾ b
Altenessen 175 b	Kaufhof 335 b
Bad. Anilin 284¾ b	Klöckner-Humboldt-Deutz 242 b
Balcke 208 G	Klöckner-Werke 172¾ b
BMW 179 b	Mannesmann 195¾ b
Bergb. Neue Hoffnung 160½ b	Rhein. Röhren 212½ b
Bergw. Königsborn-Werne 163 G	Rheinpreußen 183 b
Beton & Monier 260 G	Rheinstahl 350¼ b
Boswau & Knauer —	RWE 230 b Br.
Buderus 230 b G	Ruhrstahl 252 b
Burbach Kali —	Salzdetfurth 280½ b
Cassella 320 b	Siemens Stämme 276 b
Daimler 336 b	Stahlw. Südwestf. 185 G
Demag 278 b	Ver. Dt. Nickel 223 b G
Dt. Conti Gas 290 b G rep.	Wasserw. Gelsenk. 237 b
Dt. Edelstahl 213 b	Wintershall 292½ b G
Dt. Erdöl 185¾ b	Zellwald 186 b
	Bank-Aktien
Dortmund Hörde 157½ b	Commerzbank Reste 16 b
Dortm. Act.-Brauerei — T 290 G	Bankv. Westd. Ausg. 1952 205½ b G
Dortm. Ritter-Brauerei 345 G	Bkv. Westd. Ausg. 1953 —
Dortm. Union 288 b	Deutsche Bank Reste —
Dynamit Nobel 282 G	Rhein.-Westf. Bank 225 b G
Essener Steinkohle —	Dresdner Bank Reste
Farben Bayer 279¼ b	21 b G
IG Farben Liqui 45⅞ b	Rhein-Ruhr Bank 243 b G
Felten & Guilleaume 227 b G	**Freiverkehr**
Gelsenberg 160 b	Chem.-Faser Inh. 141 G
Goldschmidt 180 b	Nordd. Lloyd 61 Br
Gußstahl Witten 237 b	Phrix-Inh. 70—75
GHH Aktienverein 256 b	Rhein. Kunstseide 136 Br
Hamborner Bergb. 159½ b	Schultl. Stämme 172—178
	Nachfolger-Aktien
Harpener Berg 141¼ b	Aug.-Thyssen-Hütte 189
Heinrich Bergb. 140 b	Gußstahl Bochum 168 b
Hochtief 194 b	Hüttenw. Phoenix 205
Hoechster Farben 232 b	Hüttenw. Siegerl. 194 b G
Hoesch 179 b	Hüttenw. Oberhausen 165
	Niederrhein. Hütte 231

Tendenz: starke Nachfrage nach Werten mit Ostvermögen.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 512,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 20,72 DM-West.

Bundesrepublik führt in Schweden

Stockholm. Im Wettbewerb mit Großbritannien konnte die westdeutsche Textilindustrie in Schweden bemerkenswerte Erfolge erzielen. Von allen Textilaufträgen, die Schweden im April an OEEC-Länder vergab, entfielen 30,8 % auf Westdeutschland und 18,6 % auf Großbritannien, das noch vor einem Jahr Schwedens erster Textil-Lieferant war. Im März war die Bundesrepublik Schwedens bedeutendster Handelspartner. An zweiter Stelle kam Großbritannien.



Die Finanzierung des Wohnungsbaus zeigt auch im vergangenen Jahr wiederum die Öffentliche Hand und die Geldinstitute als wichtigste Säulen, auf die sich das hohe Bauergebnis von 541 000 neuen Wohnungen stützt. Von den insgesamt aufgewendeten neun Milliarden DM kamen fast 60 Prozent von diesen Seiten. Das Eigengeld der Bauherren lag unter einem Viertel der verausgabten Mittel, die im ganzen um 1,2 Milliarden DM höher waren als im Jahre 1953.

Deutsche Liniendienste nach 100 Ländern

Stolze Erfolgsbilanz der Schiffahrt nach zehnjähriger Aufbauarbeit

Bremen. Es gibt wohl kaum einen Wirtschaftszweig, der in den vergangenen zehn Jahren soviel Aufbauarbeit geleistet hat wie die deutsche Schiffahrt. Das drückt sich nicht nur in den hohen Ablieferungszahlen der Werften aus, sondern auch darin, daß das Liniennetz immer mehr verdichtet wurde und nun bereits wieder etwa dem Vorkriegsstand entspricht. Nach einer vom Verband Deutscher Reeder herausgegebenen Übersicht ist es jetzt wieder möglich, im regelmäßigen Dienst Güter auf deutschen Seeschiffen praktisch nach allen Ländern der Erde zu befördern. Genau hundert Länder werden zur Zeit regelmäßig von deutschen Schiffahrtslinien angelaufen.

Der Einsatz von modernen und mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Fahrzeugen gewährleistet ein Höchstmaß an Sicherheit, Schnelligkeit und pfleglicher Behandlung der Ladung. Für Sonderanforderungen stehen auch in den regelmäßigen Diensten Spezialschiffe — Einheiten mit Kühleinrichtungen usw. — zur Verfügung.

Besonders erfreulich ist, daß die deutschen Linienreedereien nun auch wieder vermehrte Abfahrten bieten können. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Häufigkeit der Abfahrten bei allen Diensten noch weiterer Verbesserungen bedarf. Im Ostasiendienst z. B. bieten deutsche Linien zur Zeit nur zwei Abfahrten monatlich, während es vor dem Kriege acht waren. Nach Indien fuhren zwei- bis dreimal im Monat deutsche Dampfer, während heute lediglich alle vier Wochen eine Abfahrt erfolgt.

Sicherheitsgürtel für Autofahrer

In Amerika bald auf dem Markt — Verringerung der Todesfälle erhofft

Neuyork. Wie die Flugzeugpassagiere wollen amerikanische Verkehrsexperten in Zukunft die Autofahrer an den Sitzen festschnallen. Eine führende Autofabrik in Detroit will schon in den nächsten Wochen alle ihre Modelle auf Wunsch mit besonderen Sicherheitsgürteln liefern. Man erhofft hiervon eine Verringerung der tödlichen Verkehrsunfälle.

Die Gürtel sind das Ergebnis eingehender Versuche, die von Wissenschaftlern, Polizei und den Technikern des Werkes zur Bekämpfung des Verkehrstodes angestellt wurden. Zunächst werden die Gürtel für die Vordersitze des Wagens geliefert. Kostenpunkt: rund 50 Dollar. Wenn es gewünscht wird, können auch die Fahrgäste auf den hinteren Sitzen durch gleiche Gürtel gesichert werden. Die amerikanischen Autofahrer sind geteilter Meinung über die Vorzüge dieser neuen Einrichtung.

Obwohl die Sicherheitsgürtel bei hoher Geschwindigkeit keine absolute Sicherheit dafür bieten, daß die beiden Personen vorn im Wagen nicht doch mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe geschleudert werden, so würde die Benutzung der Gürtel doch bei kleineren Unfällen und mittleren Geschwindigkeiten wertvolle Dienste leisten, meinen die einen.

Ausfuhr nach den USA über Vorjahresstand

Köln. Mit Westdeutschen Ausfuhren nach den USA (alles in Millionen Dollar) von 23,9 und deutschen Einfuhren von dort her in Höhe von 60,8 war der Außenhandel der Bundesrepublik mit den USA im April 1955, besonders die Einfuhr, beträchtlich größer als im gleichen Vorjahrsmonat. Das Ausfuhrergebnis des März 1955 von 30,1 wurde im Berichtsmonat allerdings nicht erreicht. Die Einfuhr hat sich gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahr fast um die Hälfte erhöht. Für die Ausfuhr ergab sich auch in den ersten vier Monaten dieses Jahres eine Steigerung gegenüber dem Zeitraum Januar/April 1954 um 20,2 auf 106,8.

USA bauen mit Atomenergie getriebene Handelsschiffe

Washington. Der Handelsmarine-Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses sprach sich für den sofortigen Bau von zwei mit Atomenergie getriebenen Handelsschiffen aus. Präsident Eisenhower hatte vor mehreren Wochen den Bau eines Schiffes mit Atomkraftantrieb vorgeschlagen, das auf einer Weltreise für die friedliche Verwendung der Atomenergie werben soll. Der Handelsmarine-Ausschuß des Repräsentantenhauses wurde davon unterrichtet, daß die Bauzeit für ein derartiges Schiff 24 bis 30 Monate betragen würde.

Unter deutscher Beteiligung begann in Ottawa eine Konferenz über die Fischerei im Nordwestatlantik. Zur Debatte stehen u. a. Fragen der Erhaltung der Fischbestände.



Jeder Elfte lebt vom Kraftverkehr

Über eineinhalb Millionen Menschen beschäftigen die Kraftfahrzeugwirtschaft und der Kraftverkehr in der Bundesrepublik. Die steile Aufwärtsentwicklung, die die Motorisierung in den letzten Jahrzehnten genommen hat und die gewiß nicht ohne Schattenseiten ist, schuf andererseits für Hunderttausende neue Erwerbsmöglichkeiten. Nach einer Untersuchung des Verbandes der Automobilindustrie kann man deren Zahl auf weit über eine halbe Million veranschlagen. Für das Jahr 1954 ergibt sich, daß rund jeder elfte Beschäftigte in der Kfz.-Produktion und Kraftverkehrswirtschaft tätig war.

Geburten / Eheschließungen / Sterbefälle

Attendorn. Im Mai 1955 wurden beim Standesamt für die Stadt Attendorn folgende Personenstandsfälle registriert: Geburten: F. J. Neuschulte, Kampstraße 7 (Sohn); H. Potthoff, Ennester Weg (Tochter); W. Kremer, Finnentroper Straße (Tochter); M. Ponkowsky, Bremger Weg (Tochter); E. Haberhausen, Lenhausen (Tochter); G. Grüner, Ostwall 104 (Tochter); F. Bock, Bremger Weg 23 (Tochter); F. Bienstein, Schnellenberg, Forsthaus (Tochter); H. Lukas, Helden (Sohn); P. de Vries, Gerhard-Hauptmann-Straße (Sohn); H. Iken, Plettenberg - Böddinghausen (Sohn); W. Pauli, Fretter (Tochter); H Luke, Sündersweg (Sohn); H. Viegener, Kölner Straße 32 (Sohn); A. Schöttler, Plettenberg-Kückelheim (Sohn); H. Eckenbach, Voßsiepen (Tochter); J. Schumacher, Nordwall 24 (Sohn); W. Selter, Hahnbeul 2 (Tochter); G. Müller, Westwall 50 (Tochter); F. Lütticke, Am Nocken (Tochter); A. Michler, Sportplatz 1 (Sohn); G. Peffer, Glockenberg 2 ((Tochter); J. Pieper, Im Tangel 286 (Tochter); O. Kemmerich, Breite Techt 92 (Sohn); H. Hommerich Kölner Straße 35 (Sohn); Dr. H. Hinrichs, Grafweg 6 (Tochter); J. Pfeiffer, Listernohl (Sohn); J. Rath, Herpel (Tochter); P. Brettschneider, Schelmeskamp (Tochter); M. Geppert, Nordwall 2 (Tochter); A. Holthoff, Gut Kalberschnacke (Sohn); H. Resch, Holzweg (Tochter); Dr. W. Kemper, Hohler Weg 13 (Tochter). — Heiraten: Günther Witte, Am Remmenstein 2, und Margarethe Heimann, Schemperstraße 227; Werner Fischer und Annegret Gaul, beide Am Musebieter 3b; Ernst Klein, Rauterkusen, und Walburga Greve, Kampstraße 57; Ludwig Korte und Marianne Bukes, beide Essen; Konrad Klein, Heggen, und Maria Rotthoff, Am Musebieter 7b; Friedrich Sommer und Regina Kronenberg, beide Kehlberg 24; Walter Biecker, Neumarkt, und Elisabeth Schmitz, Himmelsberg 1. — Sterbefälle: Elisabeth Klement, geb. Schmitz, Mooskamp 11 (62 J.); Emma Roll. geb. Keseberg. Hohler Weg (58 J.); Christa Pendler, Plettenberg (1¼ Monat); Hiltrud Hesse, Finnentrop (2 Monate); Maria Fekker, geb. Dünnebacke, Kölner Straße 113 (80 J.); Emmi Bruns, geb. Birnstiel, Bremger Weg (59 J.); Margarete Sommer, Ennest (74 J.); Irmgard Lütticke, Essinghausen (7½ Monate); Heinrich-Josef Tinkloh. Neuenkleusheim (1 Tag); Johann Zeppenfeld, Grafweg 20 (77 J.); Anton Feldmann, Engelbertstraße 26 (82 J.); Anna Reuber geb. Roll, Ennester Straße 201 (72 J.).

Für die Gemeinde Attendorn-Land wurden im Mai registriert: Geburten: Karin Keseberg, Listernohl; Klaus Kramer, Lichtringhausen; Regina Vick, Listerscheid; Paul Friedrich Selter, Hülschotten; Cornelia Maria Spreemann, Listernohl; Hans Joachim Fuhrmann, Listernohl; Wolfgang Teipel, Papiermühle. — Heiraten: Robert Weber, Voßsiepen, und Agnes Vollmert, Finnentrop. — Sterbefälle: Emma Pfeifer, geb. Nolden, Biekhofen (77 Jahre); Anna Maria Elis. Greitemann, geb. Rüsche, Klinke (80 J.); Wilhelm Teipel, Kraghammer (20 J.); Helmut Teipel, Kraghammer (19 J.).

Grevenbrück. In der Fronleichnamsoktav ist werktags jeden Abend um 20 Uhr Sakramentsandacht in der Pfarrkirche.

Kirchhundem. Auf dem Ordnungsamt der Amtsverwaltung wurde eine Herrenarmbanduhr abgegeben, die auf dem Waldwege von Kirchhundem nach Hofolpe gefunden wurde. In der Nacht zum Montag wurde von unbekannten Tätern auf der Hundemstraße in Altenhundem eine größere Anzahl Eintagsenten „abgesetzt". Die Eigentümer können ihre Ansprüche auf dem Ordnungsamt in Kirchhundem geltend machen.

25 Jahre VfL Heinsberg

Heinsberg. Am Samstag und Sonntag feiert der Sportverein Heinsberg sein 25-jähriges Bestehen. Die Feier beginnt am Samstag um 19 Uhr mit einem Spiel der Alten Herren Meggen gegen die Alten Herren Heinsberg. Am Sonntag um 8 Uhr ist Gottesdienst. Um 11:15 Uhr steigt ein Jugendspiel Meggen gegen Heinsberg. Um 13 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine mit anschließendem Festzug und Gefallenehrung. Um 14 Uhr beginnt das Pokalturnier unter den Vereinen Altenhundem, Kirchhundem, Langenei und Meggen. Anschließend ist ein Jubiläumsspiel Heinsberg gegen Oberelspe. Um 19 Uhr beginnt die Festveranstaltung in der Gemeinschaftshalle mit Jubilar- und Siegerehrung.

IG Metall zeigt Filme

Veranstaltungen in Olpe und Attendorn

Kreis Olpe. Der Filmwagen der Industriegewerkschaft Metall ist am 11. und 12. Juni im Kreis Olpe und wird folgende Filme zur Vorführung bringen: in Olpe am Samstag um 20.15 Uhr im großen Schwanensaale; in Attendorn am Sonntag um 10.15 Uhr im Lichtspielhaus Attendorn, Finnentroper Straße. — In beiden Veranstaltungen wird als Hauptfilm „Viva Zapata" und als Beifilm „Der Streik in Bayern" gezeigt. Der Hauptfilm spielt in Mexiko und beschäftigt sich mit den sozialen Spannungen, in denen der Bauerssohn Emiliano Zapata die Hauptperson darstellt. Der Beifilm vermittelt einen interessanten Einblick in den scharfen Lohnkampf der IG Metall in Bayern, dessen Ausgang die Voraussetzung für die Lohnbewegungen der Metallarbeiter in Nordrhein-Westfalen im vorigen Jahre war. — Der Eintritt zu den Filmveranstaltungen ist für Gewerkschaftsmitglieder und deren Angehörige kostenlos. Die Vorstände der Ortsgruppen Olpe und Attendorn erwarten recht zahlreichen Besuch.

Pferde-Toto

Die Gewinnreihe und Quoten vom 5. Juni: ausgef., 1, 0, 2, 0, 0, 2, 1, 2, 0, 2, 2/1; ausgef. 11 richtigte Voraussagen: 7 080,50 DM, 10 richtige Voraussagen: 393,30 DM; 9 richtige Voraussagen: 59,20 DM.

Elite-Renntag in Köln

Nach einer Reihe großartiger Veranstaltungen erlebt die Rennsportgemeinde am 12. Juni im Weidenpescher Park ein Programm, das mit 72 500 DM an Rennpreisen auf einem sehr beachtlichen Niveau steht: das traditionelle Colonia-Jagdrennen wird als 5. Rennen gelaufen, der Große Preis von Köln (Ehrpr. u. 20 000 DM — 2600 m) als 6. und das Union-Rennen (Ehrpr. u. 35 000 DM — 2 200 m) als 4. Auch der jüngste Jahrgang tritt mit dem Versuchsrennen der Zweijährigen über 1 000 Meter in Erscheinung. Die Toto-Pferde: 1. Traumgeist (G. Streit, 2. Rennen), zweijährig, alle Zahlen (Tips 2, 1, 0); 2. Baccarat (G. Streit, 3. R.), läuft in Hochform (T. 2, 1); 3. Mittenwald (F. Drechsler, 3. R.), sehr schwere Aufgabe (T. 0); 4. König Ottokar (J. Starosta, 4. R.), Favorit, nach Form (T. 1, 2); 5. Macbeth (Lommatzsch, 4. R.), kann alle schlagen (T. 2, 1); 6. Polarstern (H. Cohn, 5. R.), Jagd-R. Placierung möglich (T. 0, 2, 1); 7. Atatürk (O. Langner, 6. R.), bei den ersten Pferden (T. 2, 1); 8. Stani (H. Hiller, 6. R.), kann Düsseld. Sieg wiederholen (T. 1, 2); 9. Meine Amsel (H. Bollow, 7. R.), kaum placiert (T. 0); 10. Musikant (H. Bollow, 8. R.), trägt viel Gewicht (T. 0); 11. Orlon (W. Held, 8. R.), hat es sehr schwer (T. 0); Ersatzpferde: E1 Oberrhein (F. Drechsler, 7. R.), könnte auf Platz laufen (T. 0, 2); E2 Siegesmund (v. d. Lancken, 5. R.), auf der Jagdbahn gut (T. 2, 1, 0); E3 Vatti (P. Fuchs, 2. R.), zweijährig, alle Zahlen (T. 2, 0, 1).

Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bleser, Olpe.

Tischtennis-Verband trifft Anordnungen

Arbeitstagung am 11. Juni — Prüfer und „Seniorenausweis"

Kreis Olpe. Kreiswart Rüsing hat alle Vorstandsmitglieder des Kreis-Tischtennis-Verbandes zu einer Arbeitstagung des Kreisvorstandes für Samstag, den 11. Juni, eingeladen. Tagungsort ist wie immer Gasthof Schneider-Biekmann in Altenhundem. Die Tagung beginnt um 18 Uhr. Sie bringt den Bericht des Kreiswartes mit Kurzreferat über „Aufgaben der Funktionäre), ferner Arbeitsplanung, Terminbesprechung für 1955/56 und Beschlußfassung über den diesjährigen Bezirkstag.

Das Niveau des Tischtennissportes im Kreise Olpe hat sich im letzten Jahre deutlich gehoben. Dies besagen schon die großartigen Leistungen, die Hauptthema der letzten Kreistagssitzung waren. Die Jugendmannschaft des TTV Kickenbach überstand trotz Ersatz die Zwischenrunde um die Westdeutsche Meisterschaft in Solingen-Ohligs und bestritt einen Sonntag später mit drei weiteren Mannschaften, die sich ebenfalls qualifiziert hatten, in Kaiserau die Endrunde. Hier machte sich aber die Ueberanstrengung der Spieler, die am Vortage in Altenhundem auf dem Turnier starteten, und das Fehlen des Spitzenspielers Droste zu sehr bemerkbar, so daß alle Spiele verloren gingen. Einen weiteren nicht erwarteten Erfolg errangen die Damen aus Welschen Ennest. Bei den Bezirksmannschaftsmeisterschaften in Siegen drehten sie nach anfänglich recht schwachen Leistungen auf, steigerten sich von Spiel zu Spiel und schlugen den Favoriten VfB Altena klar mit 9:5. Neben dem KJ Altenhundem, der in den Meisterschaftsspielen seinen Rivalen MTTC „Libelle" Meggen deutlich hinter sich lassen konnte, stellt der Kreis Olpe in diesem Jahre beide Aufsteiger zur Landesliga.

Seitens des Verbandes werden neuerdings für jedes Turnier Prüfer eingesetzt, die als Ausweis den Fragebogen des Verbandes vorzeigen. Diese Prüfer haben das Recht, falls irgendetwas bei der Turnierleitung nicht klappt, einzugreifen. Ihren Anordnungen ist unverzüglich Folge zu leisten. Die Prüfer haben weiter das Recht, Schiedsrichterzettel, Turnierlisten und Starterlisten, sowie die Abrechnung über die Verbandsabgaben einzusehen.

Für die Durchführung von Turnieren wird seitens des Jugendausschusses des WTTV besonders auf folgende Anordnung hingewiesen: Jugendliche, auch wenn sie im Besitze einer Seniorenerklärung sind, dürfen nicht in der Seniorenklasse starten. Die Seniorenerklärungen gelten nur für die Mannschaftswettbewerbe. Die Oberschiedsrichter haben die Aufgabe, über die Einhaltung dieser Anordnung zu wachen.



Bei drückender Hitze
stellen sich nur allzuleicht Kopfschmerzen und Benommenheit ein. 1–2 Tabletten Temagin helfen schnell und beleben durch ihren erfrischenden Effekt.
Temagin
10 Tabletten DM -.95 in allen Apotheken

Vernünftiger leben
vernünftiger rauchen:
Goldhut-Zigaretten
rein und so bekömmlich.

Zum 1. oder 15. Juli ehrliche, saubere
Hausgehilfin
für kleinen Geschäftshaushalt in Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1473 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Abgeschlossene
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
in Olpe in guter Lage für ältere Dame gesucht. Evtl. gegen Mietvorschuß. Angebote unter Nr. 1348 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kraftfahrer
für größeren Lastzug nach Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1476 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhaltene
Mähmaschine
einspännig, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1474 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

2 evtl. 3 Zimmer
zentral gelegen, in Olpe zu vermieten. Für Praxis und Bürozwecke geeignet. Angebote unt. Nr. 1469 an Sauerl. Volksblatt Olpe.



GERMANIA-BRAUEREI A-G
HERSEL WISSEN

Fotoapparat „Retina" Sonntag Straße Olpe—Köln bei Mopedreparatur liegengelassen Finder wird geb., ihn geg. Unkostenersatz und Finderl. ggf. unter Nachnahme zu senden an Bender, Köln-Bickendorf, Am Brunnenbogen 8.

Tüchtiger
KRAFTFAHRER
sucht für sofort Dauerstellung. Angeb. unter Nr. 1477 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ganz Paris
träumt von der Liebe,
aber die Raucher träumen von dem köstlichen
Goldteufel-Feinschnitt.

Es kostet Sie nichts,
wenn Sie sich durch ein reichbebildertes Angebot über unsere Preiswürdigkeit und bequeme Ratenzahlg. (1. Rate nach Lieferung, Stundung der Raten bei Krankheit!!) vor dem Einkauf von Möbeln, Polstermöbeln, Teppichen, modernen Waschmaschinen und Radiogeräten unverbindl. orientieren. Eine Postkarte lohnt sich an
Chronos-Versand, Essen-Steele 190
(Die Einkaufsstadt).
Postfach 4

Im Vollbade verzinkte
Pfannenbleche
und Schieferbleche
preisgünstig lieferbar.
Willi Becker
Krombach, Krs. Siegen
Ruf 391 Kreuztal

Wohnung
gesucht gegen gute finanzielle Beteiligung, unt. Umständen auch Dachgeschoßwohnung. Angebote unter Nr. 1478 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gebrauchter
Kinderwagen
oder Schlafkörbchen zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1479 beim Sauerl. Volkblatt Olpe.

Der Schuh
der hält — paßt und gefällt
heißt
SALAMANDER
— für wenig Geld —
Damen-Perlon-Strümpfe
I. Wahl ab DM **3,90**
Schuhhaus Hermann Hengstebeck
OLPE und ATTENDORN
Seit 50 Jahren das Fachgeschäft für gute Schuhe

Dünge mit *Mairol* im Gießwasser
Erhältlich in Drogerien, Samenhandlungen, Baumschulen und Samengeschäften

Das diesjährige
SCHÜTZENFEST
der St. Severinus-Schützenbruderschaft Wenden
wird **am 11. und 12. Juni** in althergebrachter Weise gefeiert.

Samstag, den 11. Juni
15.30 Uhr Antreten, Abholung des Königs, Vogelschießen, Krönung des neuen Königs, anschließend Tanz im Festzelt Arens
22.00 Uhr Großer Zapfenstreich im Festzelt

Sonntag, den 12. Juni
8.30 Uhr Antreten, Abholung des Königs, Festhochamt, Gefallenenehrung, anschließend Frühschoppen mit Konzert im Festzelt
15.00 Uhr Großer Festzug mit Hofstaat

Die Musik wird ausgeführt von der **Musikkapelle Saßmicke** unter Leitung des bewährten Kapellmeisters Becker unter Mitwirkung des Trommler- und Pfeiferkorps Wenden.

Die Festwirtschaft liegt in Händen des altbewährten Vereinswirts Aloys Arens, Wenden.

Es ladet freundlich ein: Der Vorstand

Während des Vogelschießens am 11. Juni von 16.30 bis 19.00 Uhr sind die Höhenwege Wenden—Ottfingen, Möllmicke—Wollwicke—Rübenkamp und Brün—Brünerhöh—Rübenkamp gesperrt.

Gott, der Herr, erlöste heute um 17.30 Uhr nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Emilie Alfes

geb. Kaufmann

Sie starb nach einem echt christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 89. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Josef Alfes und Frau Paula geb. Schneider
Regina Ridder geb. Alfes
Rudolf Alfes und Frau Agnes geb. Quinke
Anna Alfes
Paul Alfes
Norbert Arens und Frau Agnes geb. Alfes
11 Enkel und 4 Urenkel

Gerlingen, den 8. Juni 1955

Das feierliche Seelenamt ist am Montag, dem 13. Juni, morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche in Gerlingen; anschließend ist die Beerdigung.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert
Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
Gerbermann
Auch Vermittlung nach auswärts


Achten Sie auf Herz u. Magen!
Nervöse Beschwerden sind in unserer unruhigen Zeit allzu häufig! Nehmen Sie deshalb schon vorbeugend regelmäßig den echten KLOSTERFRAU MELISSENGEIST! Dank seiner einzigartigen Zusammensetzung aus Melisse und einem guten Dutzend alterprobter Heilkräuter beruhigt er die Herz- und Magennerven. Erproben Sie ihn! In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Unser Tip
Dicke Sauerländer Riesen-Delikateß-Wurst 125 g DM **0,60**
Nordmark-Sülze nach Hausfrauenart 400 g Dose DM **1,00**
Fach, Iring